

ncestélyeken, tea-
bajt több elökelt,
l megismerkedne
skal leányuk férj-
jából. Házasság-
ben díjtalan fel-
szolgál Faragó,
a tizenhat. 490

örjhezadná leá-
hatszázhold. Bó-
gá, Népszinház-
491

ból több vagyó-
negbizás. Ismerke-
dapestre jönnek.
agó, Népszinház-
491

ez adná leányát.
éséges. Bóvöböt
szinház-utca 16.

er Elektrotechniker,
ér., aus angehebe-
ht behufs Einbeirat
ut eines hieslich
ens, auch in der
riefe erbittet unter
480" an die Exp.
ittler ausgeholltem.
18480

Herr möchte im-
keibsonde, schön-
ogene arme Aus-
ten. Unter „Sch-
t 409" an die
18409

mittelloses Mäd-
möchte besserem
ober Angestellten
kennen lernen.
einte Anträge un-
rin 441" an die
18441

s berendezett la-
dapesti önálló ke-
ne. Leveleket 300
e Leopold Cornél
érez-kört 3. 4801

SPONDEZ
rbare Bekanntheit
intelligenten deut-
eds Leiter, Sino-
haltung" Annoncen-
b Cornél, Teréz-
18498

Deutsche wünscht
es Vereins oder
t zu werden. Un-
481" an die Exp.
18481

atsbeamtenwitwe
ch einem dilling-
und aus entpre-
ellischafft. Kreise,
ubender Traum
Exp. 18443

iligente Deutsche
hen Partner, um
it angenehm ver-
 können. Unter
feins müde 435-
18488

ner. 84 Jahre alt,
Bekanntheit m.
ntuell gut deutsch
Dame (Witwe an-
t welcher er seine
ngenehm verbrin-
Wenn gegenseitige
rbanden, spätere
gegeschlossen. Offer-
njam 453" an die
erbeten. 18483

ym.) Ende Jwan-
Anschluß an nette
die sich gleich
vereinfacht fühlt,
nf. Theaterbesuch.
Bei gegenseit.
ätere Heirat nicht
Damen, welche
lle Vorteile ver-
schließen. Offerten
d, welches ehren-
zurückgehandt wird
Kameraden 452"
b. Bl. 18482

er sucht gebildete,
ntverständnis be-
Naturfreundin
(Jahren), zwecks
und späterer ge-
sellige. Anonyme
unter „Natürlich
p. b. Bl. erbeten.
3790

METIK
erden Sie durch
der Eisnerchen
20,000 Kronen,
schwarzes Haar
aus dem Rufe
000. Eisner-Dro-
ogel. Kammerlic-
pelt, VI., An-
3790

Spezial-Saarents
ältig mit Salbe,
Behandlung von
schichten. Bar-
Gesichtsmassage.
Kovácsné, 405-
titut, Rákóczi-ut
3802

uheit gegen Fal-
ngeln für Damen
Erfolg sofort.
Fritsch, V., Do-
3788

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
Für Österreich vierteljährlich 120,000 Kr. Kronen.
Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar
Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.
Einzelne Nummern in Österreich 5 Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
in Rumänien 10 Lei, in Budapest 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Bródy

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos császár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
Telephon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 28-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und
in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung**
des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-
Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 88/89, und sämtliche Zweigstellen.

Das Verantwortlichkeitsgefühl über die Parteifrage

zu stellen, ist politisch sittlich und in sittlicher Poli-
tik selbstverständlich. Aber wann hat sich solches in
Ungarn zuletzt begeben? Daß der Egoismus der
Einzelnen über die Parteirahmen hinausgeschlagen
hat, war auch in den letzten Jahren oft genug der
Fall. Daß aber der Führer seiner Partei in großen
und einschneidenden Fragen das Recht zugesprochen
hätte, nach eigenem Gewissen und nicht nach den
Regeln einer Parteistimmung zu entscheiden, ist
in den Jahren nach der Revolution niemals, in den
Jahren vor der Revolution nur selten vorgekom-
men. Graf Stefan Bethlen hat in der wichtigen
Frage der geheimen Abstimmung heute das Partei-
moment zurückgestellt, aber dafür um so nach-
drücklicher an das Verantwortlich-
keitsgefühl der Abgeordneten appel-
liert. Diesen Appell konnte er sehr eindringlich
mit einem Hinweis auf die Haltung, die die größ-
ten Führer des liberalen Ungarns und seiner Er-
wachungsperioden in dieser Frage eingenommen,
begründen. Die Namen Kossuth und Deák durften
auf die Jahre des erwachten politischen Verantwort-
lichkeitsgefühls, die Graf Stefan Bethlen heute neu
gehört, aufgeschrieben werden. Hüberrische Erinne-
rungen, deren Lehren teuer bezahlt wurden, unter-
stützten den Fahnenträger. Seine Worte waren
ausdrücklich ganz der Zukunft zugewendet. Wenn
Herr Bethlen es unbegreiflicher Weise notwendig
sah, eine einzige Konfession für den
Fall des Umsturzes vor revolutionärer Gesinnung
zu warnen, so ging Graf Bethlen auf dieses Thema
der Vergangenheit nicht ein.

Es erinnert an die größten innerpolitischen
Aktionen bedeutendster konstruktiver Staatsmänner,
wenn Graf Stefan Bethlen die Verbreiterung
und Vertiefung des Wahlrechts an
die Voraussetzung wirtschaftlicher
Unterbauung knüpft. Die enge Verbin-
dung, die seine heutige Rede zwischen der Agrar-
reform und einer weiteren Radikali-
sierung des Stimmrechts aufstellt, ist
staatswissenschaftliches Vorgehen
moderner Schule. Der Ministerpräsident des
bürgerlichen Staates, der diesem eine Verbreiterung
der Grundlage, eine bürgerlich eigentumsrechtlich
fundierte Basis sichern will, einen besitzenden
Bauernstand schafft, bevor er den Einfluß
nichtbürgerlicher Elemente vergrößert,
tut seine Pflicht und Schuldige-
keit und handelt im Bewußtsein sei-
ner Verantwortung. Aber auch den Sozial-
demokraten wird dieses System manches sagen. Sie
stehen ja auf der Grundlage, daß der politische
Neubau, soll er nicht schnell zusammenbrechen, auf
einem materiellen Untergerüst aufgerichtet sein muß.
Die Schule Lenin-Bucharin hat dieses Entwicklungs-
prinzip vertworfen. Aber in Ungarn haben bedeu-
tende Lehren die Sozialdemokratie wieder zu diesem
Prinzip des historischen Materialismus bekehrt.
Und weil also Entwicklungsstufen nicht übersprun-
gen werden können, wird die Sozialdemokratie auch
Veranlassung haben, das Programm des Grafen
Stefan Bethlen zur würdigen. Die Großzügig-
keit seines Entwurfes wird sie sicherlich anerkennen
müssen.

Graf Stefan Bethlen hat es heute der Mehrheit
anheimgestellt, einem Antrage des Präsidenten
des Abgeordnetenhauses zuzustimmen, der gewisser-
maßen der passiven Opposition eine Möglichkeit zur
Rückkehr in das Haus baut. Arbeit harret dieser Op-
position genug. Der Ministerpräsident hat heute das
Verantwortlichkeitsgefühl der Abgeordneten über den
Parteibeschluß gestellt. Das Land wird nun bald
Gelegenheit haben, zu erfahren, ob auch die pas-
sive Opposition genug moralische

Kraft besitzt, sich durch das Verant-
wortlichkeitsgefühl über den eige-
nen Passivitätsbeschluß hinweg, zur
Arbeit emporreißen zu lassen.

Eine große Rede des Grafen Stefan Bethlen

über die Passivität der Opposition und über das Abkommen mit den Sozialdemokraten

Die Wahlrechtsfrage

Eine wichtige Konferenz der Einheitspartei, Erklärungen des Ministerpräsidenten über die Verkürzung der Ausschließungen

Bemerkenswerte Äußerungen des Finanzministers über verschiedene finanzielle Fragen

Nach den Parlamentsferien hielt die Einheits-
partei heute ihre Konferenz. Zur Konferenz waren die
Mitglieder der Partei sehr zahlreich erschienen, die Mit-
glieder der Regierung waren fast vollständig anwesend,
aber auch zahlreiche externe Anhänger fanden sich ein.
Vorsitzender Ladislav v. Almásy begrüßte
den Finanzminister Sud in seiner Eigenschaft als
neuestes Parteimitglied und brachte dann verschiedene
Zuschriften zur Verlesung, die der Regierung und der
Partei anlässlich der Geschäftsordnungsre-
vision zugegangen waren.

Der Ministerpräsident über die Ausschließungsfrist.

Vor der Tagesordnung erklärte Ministerpräsident
Graf Stefan Bethlen betreffend den Paragraphen
über die Auserkennung der Ausschlie-
bungsbeschlüsse, daß man heute noch nicht wis-
sen könne, ob der Präsident von dem ihm eingeräumten
Recht Gebrauch machen will. Es ist aber notwendig,
daß die Partei sich schon jetzt mit dieser Frage beschäf-
tige, damit kein Zweifel bestehe für den Fall, daß der
Präsident von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch
machen wird. Der Ministerpräsident erklärte,
daß er seinerseits diese Frage als offen betrachte
und er werde, welchen Beschluß immer die Partei auch
erbringe, sich diesem unterwerfen. Er habe bisher kon-
sequent davon abgesehen, die Pflichterfüllung der oppo-
sitionellen Abgeordneten um den Preis politischer Kon-

sessionen zu erkaufen. Er habe aber Kenntnis davon,
daß es in der Opposition auch solche Abgeordnete gebe,
die bona fide und hauptsächlich deshalb den Parla-
mentsitzungen fern bleiben, weil sie die Ausschlie-
bungsbeschlüsse als allzu streng betrachten. Im gegen-
wärtigen Moment handle es sich darum, ob die Partei
glaube, der Zeitpunkt sei herangekommen, daß jene Ab-
geordnete, die aus diesen Gründen den Sitzungen fern
blieben, nunmehr an diesen wieder teilnehmen können.
Seiner Ansicht nach ist dieser Zeitpunkt ge-
kommen und wenn die Partei einen hierauf bezüg-
lichen Antrag des Präsidenten der Nationalversamml-
ung sich zu eigen machen würde, geschähe dies nicht aus
Schwäche, sondern im Bewußtsein der Kraft der Partei.
Sie wird daher auch getrost die Beschuldigungen von
sich weisen können, als wäre sie aus falscher Scham
dieser Lösung der Frage ausgewichen.

Die Konferenz der Partei machte sich den
Standpunkt des Ministerpräsidenten zu
eigen. Im Beschlusse wurde gesagt, daß er in dem
Bewußtsein erbracht worden, daß alle Mitglieder der
Nationalversammlung von dem Geist durchdrungen
sind, der die Beratungsfähigkeit des Parlaments zu
sichern wünscht und daß das Präsidium die Ge-
schäftsordnung streng handhaben wird.

Die Konferenz begann hierauf die Verhandlung
des Budgetvoranschlags, den

Lederers und Kodelka.

Das Empfinden und die Phantasie sind noch fest
in das Grauen der Mordtat in der Döblygasse verfan-
gen. Unsere Erregung hat sich in das Seegras der Le-
dererschen Chaiselongue verankert und wenn wir die
Laute unseres Sinnes straffen, diese sündige Liegege-
genheit folgt uns wie ein Hund — möchte man sagen.
Des Pudels Kern? Die Liebe als Mordbefehl. Gewiß
nicht die himmlische, an Herzen entzündete, sondern
irdische, momentan berauschende, physisch flüchtige. Die
Liebe wurde hier als Falle aufgestellt, zum Komplizen
gedungen. Sie war das süßtönde, im Blumentisch
der Menschenreise gereichte Gift. Und man kann nicht
über die Bezeichnung hinweg: Das Ehepaar Lederer:
getrautes Zuhälterpaar.

Auch die Tarnostka hat den Grafen Komar-
owitsch in Venedig durch einen jungen Ambeter und
einen zu allem fähigen Ambeter aus dem Wege räumen
lassen. Doch das war eine großtätige Abenteuerin und
das heilige Motiv der Ehe fällt weg. Sie besaß
eine auf den Namen des Grafen lautende, in hohen
Ziffern ausgestellte Versicherungspolizee, ein Geschenk,
das sich der verliebte Graf von seiner Freundin Lar-
nowitscha leicht vom Doppelkinn streicheln ließ. Der Graf
war Witwer und durch seine erste Frau mit Budapest
verschwiebert. Seine Gattin war die Cellistin des feiner-
zeit so gefeierten Röder-Quartetts Emilie Röder, eine
musikalisch hochbegabte Popper-Schülerin und von blen-
dender Schönheit dazu. Graf Komarowitsch glaubte in
der ihn umschleichenden Tarnostka Ersatz gefunden
zu haben, ein neues Leben, fand aber den „Tod in Ve-
nedig“. Sie hatte ihn durch einen ebenfalls durch Liebe
angelockten und auch mit dieser Idealisierung hono-
rierten jungen Mann und durch einen verkommenen,

für Geld zu allem bereiten Ambeter ermorden lassen.
Sie benützte also das, was sie an irdischer Liebe zu bie-
ten vermochte, nach zwei Richtungen hin als Mord-
instrument. In gleicher Weise dem Opfer und dem zum
Morde zu berebenden Ambeter gegenüber. Etwas
Homöopathisches liegt in diesem Verfahren, etwas Ge-
nial-grauenhaftes, etwas geradezu schauerlich Betrun-
denungswürdiges, weil es sich in den Lagunen abge-
spielt hat; er war Graf, sie aber Hochstaplerin aller-
höchster Schule. Da fehlt der Reizgeruch der kleinen
Wohnung, da fehlen die glitzernden Möbeln, am Vor-
mittag scheuernden Hände. Die Tarnostka hatte Fin-
ger, die wie die gespaltene Zunge einer Schlange zu
gucken wußten, die ihre eigene Sprache führten, deren
Weisheit Befehl war, ihr Streicheln Tod. Ein anderes
Mitleid.

Doch die ungarische Kriminalistik weist auch ein
Bindeglied auf zwischen Tarnostka und Frau Lederer.
Da ist der Fall Haberda. Der an ihr seztuell hängende
Janosch war durch sie zum Mordwerkzeug geworden.
Ihre Schönheit, von der damals das Volksbewußtsein
auch die Amtspersonen gar so gern geschürt gewußt
hätte, war sein Verderben. Er ließ sich durch die ihm
gebotene Liebe leicht dazu bestimmen, die reiche Mutter
seiner Götting zu ermorden, da er sonst aus dem
Paradies Haberda verstoßen worden wäre. Doch auch
hier handelte es sich bloß um wildwuchernde roman-
tische Liebe, die mit dem Ja vor Standesamt und
Altar nichts zu tun hatte.

Gustav Lederer nahm die Tirolerin Schwarz (bei
uns hätte dieser Name andere Klangfarbe) direkt aus
der Kaffeekasse hinaus zur Frau. Weg vom
rastrierten Ausschreibebogen, weg von den gezählten
Zudertätchen, weg von den Leokannen, an deren
Grund einige bereits ausgelagte dürre Gräser ein-
kümmerlich finstere Dasein sprühen. Und weg von der
Mittelstadtkaufherren (es handelt sich um das Pozsony

Finanzminister Bus

in einer längeren Rede erörterte. Ohne noch einmal auf das in der Nationalversammlung bereits eingehend skizzierte Budget zurückzukommen, will er bloß betonen, daß bei diesem sich tatsächlich in engerem Rahmen bewegenden Budget die staatlichen Kräfte und die staatlichen Ziele nicht in der wünschenswerten Weise entfalten können. Wenn wir über die Sanierungsperiode gekommen sein werden, werde man hoffentlich mit der Besserung des Wirtschaftslebens ein den tatsächlichen Ansprüchen des Staates entsprechendes Budget machen können. Die Investitionen genügen nicht, eben darum werde er bestrebt sein, für diese Zwecke auch andere Einnahmequellen zu benützen. Schon in der nächsten Sitzung der Nationalversammlung werde eine Vorlage betreffend eine größere Entwässerungsarbeit unterbreitet werden. Mit Hilfe des Kredits von 5 Millionen Goldfronen, den er hierfür gewähre, werde man sehr große Gebiete vor Ueberflutungsgefahr sichern können. Wenn wir einmal bewiesen haben werden, daß wir die Landesfinanzen ernstlich sanieren können, werde sich auch Kapital für größere Investitionen bei den Staatsbahnen schaffen lassen. Der Minister gab sodann der Hoffnung Ausdruck, es werde bei entsprechender Sparsamkeit gelingen können, der Beamtenklasse durch eine gewisse Gehaltsregelung zu Hilfe zu kommen.

Was das Problem der Kreditfrage anlangt, so muß er, ohne sich auf Ziffern zu berufen, feststellen, daß unser Wirtschaftsleben einen großen Kapitalbedarf hat. Die stabile Valuta hat jedenfalls das Einsetzen der Kapitalbildung im Inlande zum Erfolg gemacht. Bei den Einlagen zeigt wohl die Besserung nicht allzu hohe Ziffern, doch könne bei einem Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres ein beachtenswertes Zeichen dafür erblickt werden, daß auf der ganzen Linie die Sparsamkeit wieder eingezogen sei und damit auch die Kapitalbildung, deren Beruf es ist, den Kreditbedarf zu alimentieren. Das Schwergewicht liegt jedoch in einem so kapitalarmen Lande jedenfalls auf der Beschaffung von Kapitalien. Auf diesem Gebiete gibt es Schwierigkeiten und Hindernisse, doch wird auch das Ausland allmählich darauf kommen, daß der ungarische Boden und die ungarischen lebensfähigen Industrieunternehmen eine Basis sind, die den Kapitalisten eine sichere und rentable Placierung bieten. Das ist ein langjähriger Prozeß und namentlich der Anfang ist schwer. Und doch wird das Hereinströmen des Kapitals einsehen. Alle jene Fragen, wie das Zinsengesetz, die Frage der Wechsel und anderer Gebühren, das Problem der Schuldscheine etc., durch die die Hindernisse beseitigt werden sollen, sind bereits in Arbeit. Man muß damit rechnen, daß man wahrscheinlich neuen Typen wird zustreben und die Lösung auf dieser Basis finden müssen. Wir sind ständig in Verbindung mit dem Auslande und der richtige Weg, um uns den von dieser Seite auftauchenden Wünschen anpassen zu können, muß gefunden werden.

Was die Umjahreuer anlangt, so werde der Minister im Laufe der Woche, um sich so auszudrücken,

der Kriegsjahre), für die eine Rassenfee noch ein Dämon ist und die in einer ihrer Nächte ein Erleben erbliden. Da kam der kriegsverwickelte Lederer und freite um sie. Der Stern rechts, der Stern links an seinem Kragen war für die aus einer Marie zur Mizzi Gewordenen eine Standeserhöhung, eine Grafenschaft, ein Traum. Wer, um auf die würdevollmütig ausdrückbaren Geschenke der Gelegenheitskavaliere und den ihr gebotenen Gratiskonsum zu verzichten. Lederer machte sie zu seiner Gattin. Im Kriegsrummel war der Begriff der Ehekarrieren, an der Franz Josef so unerbittlich festgehalten hatte, verloren gegangen. Das Offizierskollegium, das früher das eigentliche Ja zu sagen hatte, war sicherlich an der Front. Lederer führte die Mizzi Schwarz als Gattin heim. Die kriegsmäßigen Bezüge, später die Annehmlichkeiten, die in den kontrolllosen Zeiten ein Probiantsoldat genoss, das großstädtische Leben im Hotel Britannia und nicht zu allerletzt der Herrenrang vermochten der jungen Frau in erster Zeit für die einschwindende Rassenherrlichkeit Ersatz zu bieten. Doch später kam das normale Leben, das Glend der Herrenwelt. Die Gage des Gatten deckte bloß seinen eigenen Zigarettenbedarf. Das Verdienst der Mizzi machte auch bei der in der ersten Zeit ihrer Ehre wieder zur Marie Gewordenen keine Rechte geltend. Man will auf den Rang nicht verzichten und dennoch alles so haben wie früher. Man mußte sich gegenseitig Konzeffionen machen. Der Gatte gab kein Geld für die Küche her, durfte aber auch seine Frau nicht fragen: wo warst du heute nachmittags? Man einigte sich stillschweigend über das, was sonst zu Ehekatastrophen führt. Kodelka, der Selchermmeister, mußte warm gehalten werden. Er brachte Wurstzeug und Fleisch ins Haus. Und wenn es an Geld mangelte, mußte er der Frau auch mit diesem unter vier Augen — sagen wir — unter die Arme greifen. Der Mann durfte natürlich nichts davon wissen. Gott bewahre! Hundertmal bewahre es Gott! Wie denn auch sonst? Und warum sollte der typische Josef-

mit dem Rechenstift in der Hand, die Verhandlungen mit den Interessensvertretungen beginnen. Er glaubt, daß es gelingen werde, wenn es sein muß, auch bei einem neuen System Modalitäten zu finden, durch die die Mißstände der heutigen Lage beseitigt werden können.

Die Goldbilanzierung betreffend ist das gesamte Material bereits beisammen, auch verschiedene Vorlagen sind fertig, und der Minister wünscht die Frage nach Anhörung der Interessensvertretungen in kurzem der Lösung zuzuführen. Sehr wichtig sei die Wiederherstellung der Bilanzwirklichkeit, bei der man mit großer Umsicht vorgehen müsse, weil sich da mehrere steuerpolitische Fragen einschalten. Die Frage der Goldbilanzen kann insoweit nicht gelöst werden, bis auf dem Gebiete des Handelsrechts die nötigen Änderungen vorgenommen sind.

In Hinsicht des Aktienrechts steht die Sache so, daß die aktiengesellschaftliche Form sich sehr weit vom eigentlichen Rollenrecht verschoben hat. Namentlich fehlt es an entsprechendem Schutz der Aktionäre. Vom Gesichtspunkte des Kreditlebens werden viele Staaten Interesse für uns zeigen, deren Handelsrecht von dem unseren in manchem Belange abweicht. Schon aus diesem Grunde dürfte die Notwendigkeit der Reform des Handelsrechts aufzuheben, ohne daß es zu einer Revision kommen müßte.

Auf Antrag Alexander Szabós wurde hierauf mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit das Budget nicht nur im allgemeinen, sondern auch in den Details angenommen. Auf Vorschlag Emerich Göffyhs werden die Mitglieder enge Fühlung mit den Berichterstattern der Ressortbudgets halten.

Ministerpräsident Graf Bethlen dankte für das zum Ausdruck gebrachte Vertrauen und bat die Parteimitglieder, in je größerer Zahl an der Budgetberatung teilnehmen zu wollen.

Nachdem noch Ackerbauminister Maher Aufklärungen auf eine Anfrage Andreas B. Runas erteilt hatte, wurde die Konferenz um halb 9 Uhr geschlossen.

Der Parteikonferenz folgte ein Souper, in dessen Rahmen

politische Neujahrseunziationen

ausgetauscht wurden.

Jeno Bessenhei erinnert daran, daß nun die Einheitspartei schon das drittmal den Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen (Stürmische Ehenrupe) des unüberänderten und unerschütterlichen Vertrauens versichert. Als Graf Bethlen vor drei Jahren im Vereine mit dem seither verstorbenen Nagyatád der Wunsch, daß die damals aktuell erscheinende Königsfrage und der Anschluß des von lauten Schlagworten eingeschücherten Teiles der Judenenschaft an die sozialdemokratische Partei den ruhigen Verlauf der Wähler nicht stören möge. Ohne diese äußeren Ursachen hätten die damals durchgeführten Wahlen auch ohne die angebliche behördliche „Unterstützung und Gewalttätigkeit“ der Regierung eine noch weit größere Majorität gebracht. Mit den Ergebnissen der letzten dritthalb Jahre können wir vollauf zufrieden

sein. Rabner verweist auf die Erfolge der Sanierungsaktion, auf die im Auslande erzielten Resultate und stellt mit Befriedigung fest, daß die vor kurzem noch huns feindlichen Staaten der großen Entente uns heute schon freundschaftliche Gesinnungen entgegen uns noch feindlichen Staaten der großen Entente stehen uns auch heute noch mißtrauisch gegenüber, ganz als ob wir es gewesen wären, die ihre Staaten verätzt haben. Wir hegen aber das Vertrauen, daß alsbald auch die kleine Entente zur Ueberzeugung gelangen werde, daß den Friedensvertrag nicht nur wir, sondern auch sie einzuhalten haben. Zweifellos aber ist, daß die abgelaufenen drei Jahre das Bild der inneren Konstitution der Partei bietet und daß ihr Verhältnis zum Führer sich sehr erfreulich gestaltet hat. Die rohen Angriffe der Opposition haben die Partei nur noch fester zusammengeschnitten und feinerlei Lockversuche, ob sie nun von links oder auferrecht kommen, vermochten eine Bresche in die Einheit der Partei zu schlagen. Auch die scheinbar sehr objektiven Ausführungen über die heilige ungarische Krone und über das ungarische Königtum vermochten keine Dissonanzen in der Partei hervorzurufen. Die Partei läßt sich nicht von ihrer Ueberzeugung abbringen, daß diese Frage nur in einer Weise gelöst werden darf, daß der König von Ungarn nicht der Herrscher eines Mannes, einer Partei oder einer Clique, sondern der König der ganzen Nation sei. Die Partei ist auch weiterhin fest entschlossen, die weiße Fahne der Versöhnlichkeit hochzuhalten.

Rabner erwähnt die sozialdemokratische Partei, sie möge ihre Politik einer Revision unterziehen, sich von den kommunistischen Gesinnungsgenossen emanzipieren und sich ausschließlich der sozialen Lage der Arbeiterschaft zuwenden. Wollen sie aber weiter davon träumen, daß sie mit dem Lösungsmort „Alles oder nichts“ wieder die Macht an sich reißen, so werden sie all jene Mitglieder der Nation sich gegenüber finden, denen die nationale Empfindung noch nicht abhanden gekommen ist. Was aber das Judentum betrifft, gibt Rabner zu, daß besonders seinem empfindsameren und wertvolleren Teile in der abgelaufenen Zeit viel seelisches (von anderem könne nicht gesprochen werden) Leid zuziel. Diese Judenenschaft wird aber die vom Grafen Bethlen mit großem Takt eingeleitete und alle Gegenstände vermeidende Konsolidationsbestrebungen richtig einschätzend, darin mit uns weiteifern, daß unsere nationalen Traditionen geachtet werden. Sollte aber die Judenenschaft, auf falsche Propheten hörend, die rote Fahne flattern lassen und mithelfen, daß diese unglückliche Nation in Teile gerissen werde, dann muß sie darauf vorbereitet sein, daß sie sich selbst den bestgekauften und ernstesten Elementen gegenüber befinden wird. Zum Schluß seiner Ausführungen beschließt sich Rabner mit der Wahlrechtsvorlage und bittet den Ministerpräsidenten, daß er auch diese Frage so lösen möge, daß die leicht irritierbaren Schichten der Gesellschaft nicht dem Terror und der Aufregung ausgesetzt werden. Wo sich das ganze Land pietätvoll dem Andenken unseres größten Märtyrers Stefan Tisza zuwendet, ist es unmöglich, daß man seine Bedenken in dieser Frage ohne Voricht beiseite schiebe. Schließlich erwähnt Rabner den Ministerpräsidenten, das große Problem der Magnatenhausreform zu lösen. Er schließt seine Rede mit den besten Glückwünschen, damit Graf Bethlen auch weiterhin das Land auf jenem Weg führe, von dem man heute wohl nicht sprechen darf, aber an den nicht zu denken unmöglich ist.

Ministerpräsident Graf Bethlen

erwiderte in längerer Rede. Zunächst erklärte er, er wolle nicht in die Vergangenheit zurückblicken, sondern seinen Blick nach vorn richten, auf jenes Ziel, dem wir nachstreben müssen. Wir stehen vor einer neuen politischen Situation. Es horren neue politische Aufgaben unser. Die neue politische Situation läßt sich durch zwei Momente charakterisieren: das eine Moment ist, daß wir in der Erfüllung der legislativischen Aufgaben auf uns allein angewiesen sind, weil wir der Passivität der Opposition oder wenigstens der eines wesentlichen Teils der Opposition gegenüberstehen, das andere Moment ist, daß das Uebereinkommen, welches ich (Graf Bethlen) vor nahezu drei Jahren mit der sozialdemokratischen Partei abgeschlossen habe, nach ihrer Ansicht gegenstandslos geworden ist und dementsprechend will auch die sozialdemokratische Partei eine den geänderten Verhältnissen entsprechende neue Politik besorgen.

Die Passivität.

Mit der Frage der Passivität, meint Graf Bethlen, könne er rasch fertig werden. Die Ursache der Passivität war ein durch die äußerste Linke heraufbeschorenes Judentum, in dessen Folge ein beispiellos persönlicher Angriff gegen ihn gerichtet wurde, worauf einerseits der Präsident, andererseits die Majorität des Hauses von dem Recht, über richtiger von der Pflicht der Vergeltung, welche die Geschäftsordnung vorschreibt, Gebrauch machten. Wenn dieser Vergeltung gegenüber die Opposition sich auf den Standpunkt der Passivität

stellt, die D... er n... nicht... fall... zube... Fra... verlic... and... grif... gibt... taff... beit... daß... über... wdr... neller... gehen... ren... zur... über... rü d... Pf... Be... gen... ih r... po... es t... men... jung... a u... m a... Ich... sozi... die... ge e... hat... sozi... kam... Ber... der... z e... der... ist... t r... die... zeu... em... güt... Wi... auf... neu... wir... kra... ch... ti... Je... fac... gu... wir... bi... i m... na... jan... tot... f ch... rio... ber... fer... ich... da... de... R e... A... da... n... m... Ge... te... an... n... b... fü... d... de... m... fu... tu...

reform als ersten Programmpunkt aufgestellt hat und erst wenn die sozialen Folgen ihrer Wirkung sich in den breiten Schichten des Volkes bekunden werden, wird die Nation reif sein, auch politisch alle Rechte auf Seite auszudehnen, die heute infolge ihrer sozialen Placierung und ihrer Kultur nicht der Ordnung, sondern dem Umsturz der Ordnung als Werkzeug dienen könnten. Wir haben erkannt, daß die Werkzeuge des demokratischen Fortschrittes sich nicht in Schlagworten, sondern in der realen Politik bekunden müssen, daß die materiell unabhängige, mit den nationalen Traditionen verknüpfte Gesellschaft der kleinen Landwirte befriedigt werden muß, die politische Kraft zu repräsentieren, die dieser Nation eine bessere Zukunft gewähren kann. Wir müssen auch auf diesem Gebiete eine reale Politik befolgen. Wer die Politik Ungarns kennt, der weiß auch, daß es jetzt inmitten des großen europäischen Chaos riskant wäre, auf dem Gebiete des Wahlrechtes noch weiter zu gehen. Wir schulden der Nation Verantwortung. Die Partei als Ganzes ist nicht verpflichtet, in der Frage der geheimen oder öffentlichen Abstimmung unter der Gefahr der Parteidisziplin abzustimmen. Doch macht Redner die Mitglieder darauf aufmerksam, daß jetzt nicht mehr die Partei, sondern jeder einzelne die Verantwortlichkeit tragen muß. Er glaubt, daß jene eine größere Verantwortlichkeit zu tragen haben, die die Interessen der Nation aufs Spiel

setzen, als jene, die diesen Schritt eine Minute später unternehmen werden.

Die Anwesenden bereiteten dem Ministerpräsidenten langanhaltende Obavationen. Weitere Reden wurden nicht gehalten.

Die Stellungnahme der Opposition.

Die verbundene Opposition hielt heute abends eine Konferenz, in der sie sich mit der nach der heutigen Sitzung der Nationalversammlung geschaffenen Situation beschäftigte. In dieser Sitzung hat bekanntlich Karl Kassay den Präsidenten aufgefordert, von seinem Recht Gebrauch zu machen und die Ausschließungsbeschlüsse aufzuheben. Das Exekutivkomitee der Opposition hat nach Erörterung der Sachlage ein längeres Communiqué verfaßt, in welchem es heißt: Ehe die Nationalversammlung die neue Geschäftsordnung akzeptiert hat, wäre der politische Frieden herzustellen gewesen, in dem man den ausgeschlossenen Abgeordneten die Möglichkeit geboten hätte, an der Beratung der Geschäftsordnung teilzunehmen. Diesen Weg hat die Regierung nicht betreten. Heute, da die neue Geschäftsordnung bereits besteht, ist es der demokratischen Opposition gleichgültig, ob der Präsident den ausgeschlossenen Abgeordneten gegenüber für die noch rückständige Ausschließungsfrist Amnestie gewähren will oder nicht. Der Standpunkt der verbundenen Opposition ist, daß es sich nicht mehr um die Rückkehr der Opposition in die Nationalversammlung, sondern um die neue Geschäftsordnung handelt. Diesbezüglich müßten Konzessionen gemacht werden.

Handelsbudget und Staatsbahnen

Sitzung des Finanzausschusses

Der Finanzausschuß der Nationalversammlung hat in seiner heutigen Sitzung die Beratung über die Ressortbudgets fortgesetzt. Auf der Tagesordnung war das Handelsbudget.

Nachdem Bela Kenéz die Sitzung eröffnet hatte, erläuterte Berichterstatter Max Hermann die Einzelheiten des Handelsbudgets. Aus einem Vergleich mit dem Gesamtbudget gehe hervor, daß die Anforderungen des Handelsbudgets auf 28 Prozent gegenüber 51 Prozent der Friedenszeiten zurückgeschraubt worden sind, was ein Beweis dessen ist, daß das Prinzip der Sparzaamkeit bei diesem Budget zur starken Geltung gekommen ist. Die Frage der Energiewirtschaft besprechend führte er aus, daß die Möglichkeiten der Ausnützung unserer Wasserkräfte nicht günstig sind und daß diese Frage eine große Kapitalinvestition erbeizt. In betreff der Kohlenproduktion wünscht er Maßnahmen in der Richtung, daß das Herinströmen von Auslandskohle verhindert und diese zunächst durch Inlandkohle ersetzt werde. Die Errichtung von elektrischen Zentralen, mit denen auch die Elektrifizierung unserer Eisenbahnen ermöglicht würde, erfordert Heranziehung von Auslandskapital. In betreff der Posttarife ist der Friedenszustand wieder hergestellt. Großzügige Reformen, die im Telephonwesen durchgeführt worden sind, stellen es in gewisse Aussicht, daß im Jahre 1927 überall bereits automatische Zählapparate funktionieren werden. Verschiedene Investitionen sind auch zur Einführung des drahtlosen Telephonverkehrs gemacht worden. Bei den Staatsbahnen zeigen sich ohn Investitionen Ueberschüsse von 25 Millionen Goldfronen, mit Einrechnung der Investitionen ergibt sich jedoch ein Defizit von 15,5 Millionen Goldfronen. Das Defizit würde wesentlich verringert werden können, wenn es ge-

länge, die Frage der Pensionen zu lösen. Für die diesfällige Lage sei es charakteristisch, daß man bei 32.000 aktiven Angestellten nebstdem auch für fast eben so viele Pensionisten zu sorgen hat. Die staatlichen Eisenwerke weisen auch ohne Investitionen ein Defizit auf. Infolge der wirtschaftlichen Lage hat der Betrieb der Maschinenfabrik der Staatsbahnen reduziert werden müssen.

Paul Biro mißbilligt es, daß einige die Bedeutung der Landwirtschaft zum Nachteile von Handel und Industrie herabgehoben haben. Alle Beschäftigungswege müßten sich zusammenschließen zur Besserung der Wirtschaftslage des Landes. Die Regierung müßte eine größere Aktivität bei Wegräumung der Hindernisse entfalten. Die Fragen der Auslandskredite, der Goldbilanzierung und der Umjastener seien die Probleme, die von der größten Wichtigkeit vom Gesichtspunkte nicht nur des Handels und der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft sind. In betreff der Umsatzsteuer, die sich schon zu einer politischen, ja zu einer sozialen Frage entwickelt hat, müßte eine Aenderung des Systems eintreten.

Emerich Drffy wünscht, daß die Postsparkassen mit dem Rechte der Obligationensettition bekleidet werden sollen, um die Kreditanprüche der Städte und Gemeinden befriedigen zu können.

Nachdem noch Madár Erdélyi, Graf Max Hoyos, Karl Wolff und Tibor Kállay gesprochen, wurde das Handelsbudget im allgemeinen angenommen. Morgen vormittag wird die Spezialdebatte durch eine Rede des Handelsministers Ludwig Walkó eingeleitet werden. Voraussichtlich gelangt auch das Budget des Volkswohlfabrikministeriums zur Verhandlung.

Vertagung der Nationalversammlung bis Freitag

Rassay für die Aufhebung des Ausschließungsbeschlusses. — Präsident Scitovskij verspricht die Erwägung des Antrages. — Ministerpräsident Graf Bethlen über die Arbeitsordnung

Die heutige Sitzung der Nationalversammlung, die erste nach den Weihnachtsferien, war lediglich der Besprechung der weiteren Agenden gewidmet. Nichtsdestoweniger brachten die Abgeordneten der bloß formellen Sitzung großes Interesse entgegen, denn schon in den frühen Vormittagsstunden verbreitete sich das Gerücht, Karl Kassay wolle den Präsidenten in offener Sitzung ersuchen, einen Antrag bezüglich der Aufhebung des bekannten Ausschließungsbeschlusses gegen einen Teil der Opposition zur Abstimmung bringen zu lassen. Diese Meldung fand dann kurz vor der Eröffnung der Sitzung, als Kassay seine Vorbesprechung mit dem Präsidenten Scitovskij beendet hatte, ihre Bestätigung. Gleich nachdem Präsident Scitovskij die Mandate der in der Zwischenzeit gewählten Abgeordneten Johann Bud und Wilhelm Huska unterbreitet und Berichterstatter Remes Meldung über die Zurückweisung der gegen das Mandat Johann Zirlahs seinerzeit erhobenen Beschwerde gemacht hatte, ergriff Karl Kassay das Wort. Er lehne es ab, sagte er, die Gründe zu prüfen, wegen deren ein Teil der oppositionellen Banke nicht besetzt sei und wolle auch die Frage der Verantwortlichkeit ruhen lassen. Seinerseits erblicke er in der Bemühung zweier Mitglieder des Präsidiums, eine Lösung im Interesse der Wiederherstellung des Parlamentsfriedens herbeizuführen, ein Einbekenntnis dessen, daß die Lage keine gesunde sei.

Latzache sei, daß durch eine besondere Bestimmung der Geschäftsordnung die Möglichkeit gegeben ist, den oppositionellen Abgeordneten die Rückkehr möglich zu machen.

Julius Petrovác: Sollen wir denn eine Deputation zu ihnen schicken?

Karl Kassay wendet sich nun gegen Petrovác und bedauert es, daß es Abgeordnete gebe, die sich vor Freude nicht fassen können, wenn sie diese leeren Bänke sehen.

Auf der Rechten wurde lebhafter Widerspruch laut an dieser Stelle und Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen rief nachdrücklichst dazwischen: Solche gibt es nicht!

Karl Kassay richtete schließlich unter Betonung der Wichtigkeit dessen, daß bei der Verhandlung des Budgets auch die Opposition durch ihre Kritik mitwirken habe, an das Präsidium die Aufforderung, sich der im § 42 der Geschäftsordnung gegebenen Möglichkeit zu bedienen und einen Antrag zur Aufhebung des Ausschließungsbeschlusses zu stellen.

Präsident Scitovskij erklärte sofort, nicht in der Lage zu sein, auf das Meritum der Sache erwidern zu können. Die Frage werde er aber jedenfalls pflichtgemäß erwägen und seine Entscheidung dem Hause in der nächsten Sitzung mitteilen.

Hierauf wurde, da der Finanzausschuß das Bud-

get noch nicht erledigt hat, dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt, für die Zeit, wo der Ausschuß seine Beratungen beendet haben wird, eine Plenarsitzung einzubekufen.

Julius Petrovác verweist darauf, daß es gefährlich wäre, durch Annahme des Kassayschen Antrags die Passivität als oppositionelle Waffe zu sanktionieren. Er warnt das Präsidium vor einem solchen Schritt, der so viel bedeuten würde, daß die Majorität sich vor der Opposition beuge. Die einzige verfassungsmäßige Entwirrung wäre, seiner Ansicht nach, daß die Opposition, wenn sie ihre Pflicht nicht erfüllen wolle, ihre Mandate niederlege.

Josef Szabó teilt die Auffassung Kassays und meint, daß man vor dem Budget noch zahlreiche soziale Vorlagen erledigen könnte.

Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen erwiderte den letzteren Ausführungen gegenüber, Abgeordneter Szabó sei augenscheinlich mit der geschäftsordnungsmäßigen Arbeitsfolge des Parlaments nicht vertraut. Er scheint, sagte der Ministerpräsident, zu wollen, daß das Haus Kasinoartig zusammensetze und sich in die Beratung irgend einer Frage einlasse. Gemäß der Geschäftsordnung, das weiß jeder, können nur solche Vorlagen verhandelt werden, die die Ausschüsse bereits passiert haben. Die Abgeordneten haben jedenfalls das Recht, in betreff ihrer speziellen Wünsche Anträge zu stellen, die, wenn das Haus sie sich zu eigen macht, auch verhandelt werden können. Ich glaube jedoch, daß es weder den Interessen der Nation, noch der ersten Arbeitsordnung der Nationalversammlung entsprechen würde, wenn die Mehrheit sich den in solchen Anträgen zum Ausdruck gebrachten Wünschen stets unterwerfen würde. Denn wenn hieraus ein System würde, so könnte man auch befürchten, daß dieses System im Endergebnis die ganze Parlamentsordnung in einer Unarchie ersticken würde. Derzeit, da die Regierung ihre sämtlichen Vorlagen zurückgezogen hat, ist natürlich noch kein Gesetzentwurf entsprechend vorbereitet. Eben darum wünscht das Präsidium eine Lage zu schaffen, durch die eine ungehörige Plenararbeit ermöglicht wird. Eben darum möchte ich meinerseits für die Zukunft die Praxis befolgt sehen, daß das Haus, solange wichtige Ausschusssberatungen stattfinden, keine Plenarsitzung halte, so daß die betreffenden Vorlagen zu gleicher Zeit von den Ausschüssen auf einmal verhandelt werden können. Ich möchte also, daß die Plenarberatungen erst einsetzen, wenn die Ausschusssberatung des Budgets bereits beendet sein wird.

Die Majorität begleitete die Ausführungen des Ministerpräsidenten mit lebhafter Zustimmung und nahm, nachdem noch Josef Szabó kurz in persönlicher Sache gesprochen, den Tagesordnungsvorschlag des Präsidenten an. Damit schloß die Sitzung um halb 1 Uhr.

Ein neuer Kurs in Amerika.

Newyork, 11. Januar. Staatssekretär Hughes hat abgedankt.

Paris, 12. Januar. (Havas.) Der Matin meldet aus Washington: Die auswärtige amerikanische Politik werde von nun an von dem Triumvirat Coolidge, Kellogg und Borah gelenkt werden. Möglicherweise würde eine Orientierung in der Richtung der Anerkennung der Sowjetregierung und der eventuellen Teilnahme Deutschlands an einer neuen Abrüstungskonferenz vorgenommen werden. Die auswärtige Politik werde auf den Gedanken der englisch-amerikanischen Zusammenarbeit und der Teilnahme an den Angelegenheiten Europas gegründet sein.

Washington, 12. Januar. (Havas.) Die Regierung hat das zwischen den Delegierten der Vereinigten Staaten und den Alliierten in Paris geschlossene Uebereinkommen genehmigt.

Enthaftung von Führern der kroatischen Bauernpartei

Belgrad, 12. Januar. Der Anklagegenat des Gerichtshofes hat die Mitglieder des Präsidiums der kroatischen republikanischen Bauernpartei: die Vizepräsidenten Macsek und Prebecs, die Brüder Kossutics und den Generalsekretär Arnyevics auf freien Fuß gesetzt. Nur Radics blieb weiterhin in Haft. Die Begründung des Bescheides stellt fest, daß das gegen die Verhafteten vorgebrachte Anklagematerial zur Fortsetzung des Strafverfahrens und zur Anwendung des Staatsschutzgesetzes nicht genügt. Infolgedessen mußten die Verhafteten auf freien Fuß gesetzt und das Verfahren gegen sie eingestellt werden, mit Ausnahme Radics', der jedes Geständnis mit Berufung auf seine Abgeordnetenimmunität verweigerte. Die Kunde von diesem Bescheid verbreitete sich wie ein Lauffeuer. In Zagreb brachten die Mütter den Bescheid in Sonderausgaben. Gegen diese Entscheidung appellierte der Staatsanwalt an die Tafel. Bis zu deren Bescheid bleiben die Verhafteten in Gewahrsam.

Präsidenten die Er-
r Ausschuss seine
Planaritzung ein-

rauf, daß es ge-
häftchen Antrags
zu funktionieren.
ichen Schritt, der
rität sich vor der
ungsmäßige Ent-
die Opposition,
e, ihre Mau-

ung Raffays und
zahlreiche soziale

Bethlen er-
egenüber, Abge-
it der geschäfts-
arlaments nicht
präsident, zu wol-
sammentrete und
e einlasse. Gemäß
können nur solche
n schüsse be-
geordneten haben
bestellen Wünsche
sie sich zu eigen
n. Ich glaube je-
ssen der Na-
eitsordnung
entsprechen
solchen Anträgen
ts unter wer-
t System würde,
dieses System im
nung in einer
zeit, da die Re-
idgezogen hat, ist
ntsprechend vor-
fidium eine Lage
Planararbeit er-
h meinerseits für
n, daß das Haus,
mittfinden, keine
die betreffenden
schüssen auf ein-
möchte also, daß
am die Ausschuss-
ein wird.

ie Ausführungen
iter Zustimmung
schef Szabó kurz
Tagesordnungs-
schloß die Sitzung

Amerika.

Staatssekretär

er Martin meldet
erikanische Politik
nvirat Co-
nt werden. Mög-
in der Richtung
etregierung
Deutschlands
vorgenommen
e auf den Ge-
schen Zusam-
e an den An-
ündet sein.

das.) Die Regie-
der Vereinig-
ten in Paris ge-
nehmigt.

den Bauernpartei

lagejenat des Ge-
Präsidentiums der
den Bauern-
esek und Pre-
und den General-
Fuß gesetzt
in Haft. Die
t, daß das gegen
agematernal
und zur Antven-
genügt. In-
auf freien Fuß
eingestellt werden,
ständnis mit Be-
nität verweigerte.
zeitete sich wie ein
Wätter den Be-
diese Entscheidung
die Tafel. Bis
hofseten in Ge-

Geheimer Rat Baron Dr. Julius Wlassics über die internationale Gerichtsbarkeit

Planaritzung des kön. ung. Verwaltungsgerichtshofes

Die diesjährige Plenarsitzung des kön. ung. Verwaltungsgerichtshofes wurde gestern vom Präsidenten Geheimen Rats Dr. Julius Wlassics mit einem Vortrag über die Entwicklung der internationalen Gerichtsbarkeit bis zur Zeit des Genfer Protokolls eröffnet.

Ausgehend von der grundlegenden Bedeutung der unabhängigen richterlichen Gewalt in der modernen Rechtsordnung, bezeichnet es der Vortragende als ein unstillbares Verlangen der einheitsvollen Kreise aller Völker, daß auch im zwischenstaatlichen Verkehr der Nationen das unge- störte Zusammenleben der menschlichen Gesellschaft durch eigenrichtliche Organe im Sinne der friedlichen Austragung der Streitigkeiten gesichert werde. So gelangte im Herbst vorigen Jahres im Völkerbunde der Gedanke einer allgemeinen obligatorischen internationalen Gerichtsbarkeit zur Diskussion. Bis die Sache so weit gediehen war, hatte der besagte Gedanke einen langen, schweren Weg der allmählichen Entwicklung zurückzulegen. In gedrängter Kürze skizzierte der Vortragende die diesfälligen Auffassungen der Staatsmänner des Altertums und des Mittelalters, ferner die zwischenstaatlichen Rechtsfolgen des westphälischen Friedens und kam sodann auf die Weiterungen im 19. Jahrhundert zu sprechen. In diesem Zeitraum fand eine ganze Reihe von Kongressen und Versammlungen wissenschaftlicher Gesellschaften statt, die sich eingehend mit der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit befaßten. Einen starken Aufschwung brachte die Stellungnahme der interparlamentarischen Union. Sie machte die Organisation der zwischenstaatlichen Gerichtsbarkeit zum Gegenstand einer umfassenden Propaganda und ver- richtete hinsichtlich des Ausbaues des in Rede stehenden internationalen Forums verdienstvolle Vorbereitungsarbeiten. Nach einer eingehenden Schilderung der ameri- kanischen Rechtsentwicklung stellte der Vortragende fest, daß die Ergebnisse der beiden Haager Konferenzen eine Reihe von Staaten zum freiwilligen Abschluß obligato- rischer Vereinbarungen hinsichtlich der gegenseitigen Schiedsgerichte veranlaßten.

So kam es schließlich zur Festsetzung der diesfälligen Rechtsordnung des Völkerbundes. In dieser kam ein alternatives Obligatorium in dem Sinne zustande, daß auftauchende Streitfragen ent- weder dem Völkerbundrat oder dem Schiedsgericht zu unterbreiten sind. Gegen einen Staat, der ohne Betre- tung eines dieser Wege einen Krieg beginnt, ist laut Abschnitt 16 ein gemeinsames Auftreten der übrigen Staaten am Platze. Diese Bestimmung bedeutet eine wesentliche Aenderung der hergebrachten zwischenstaat- lichen Rechtsordnung, da der mit Ausschluß der er- wähnten Organe gewonnene Krieg als illegales Mittel erklärt wird. Im Vergleich zu dem vorher- gehenden Zustand bedeutet dies unter allen Umständen einen großen Schritt nach vorwärts.

Mit weitgehenden Hoffnungen wurden von den Anhängern der unbedingt obligatorischen Gerichtsbar- keit in zwischenstaatlichen Streitfällen die diesfälligen Punkte des Genfer Protokolls aufgenommen. Ob sich diese Hoffnungen nicht als sanguinisch erweisen werden, ist heute noch nicht abzusehen, immerhin aber sind der friedlichen Schlichtung internationaler Streit- fälle durch das Genfer Protokoll die Wege ge- ebnet. Von einer unbedingt obligatori- schen Gerichtsbarkeit sind wir nach dem heutigen Stand der Angelegenheit allerdings noch recht weit entfernt. Ueber die Annahme einer solchen haben sich sehr viele Staaten bisher noch nicht geäußert. Sie begründen diese Weigerung damit, daß aus dem Sta- tutenentwurf nicht ersichtlich sei, welche Art von Vor- behalt ihnen im Falle der Unterfertigung zusteht. Obwohl sich das Statut hierüber nicht eingehender äußert, scheinen es die Verfasser des Genfer Protokolls immerhin als ihre Aufgabe betrachtet zu haben, den einzelnen Staaten möglichst weitgehende Vor- behalte zu ermöglichen. Der dem Protokoll be- gegene Bericht spricht unumwunden aus, daß die Revision der Friedensverträge dem Wirkungskreise des Völkerbundes über- haupt entzogen ist.

Der Gedanke der obligatorischen zwischenstaat- lichen Gerichtsbarkeit ist derzeit immerhin so weit fort- geschritten, daß er in der Realpolitik der ver- antwortlichen Lenker der Völkergeschichte mehr eine Quantité negligible bildet. Schon finden sich bedeutende internationale Juristen, die das Jahr 1924 als das Jahr der Schiedsge- richte bezeichnen, wobei sie sich auf das Beispiel Eng- lands berufen, das in der heiklen Mosul-Frage sich einem Schiedsgerichtsurteil zu unterwerfen bereit ist. In den tonangebenden internationalen Gesellschaften stehen die Männer der Wissenschaft ebenso, wie die offi- ziellen zwischenstaatlichen Konferenzen auf dem grund-

sätzlichem Standpunkte des unbedingt obligato- rischen Charakters der zwischenstaatlichen Gerichts- barkeit. Bei der Verhandlung des Dawesplanes bezeichnete die Londoner Konferenz mit Umgehung der Reparationskommission in wesentlichen Fragen das Schiedsgericht als entscheidendes Organ. Die Ver- einigten Staaten Nordamerikas sind zwar dem Völkerbunde nicht beigetreten, doch treten sie mit aller Wärme für den Gedanken ein, daß der ständige Internationale Gerichtshof in den Mittelpunkt der Or- ganisation des Völkerbundes gestellt werde. Bis heute sind zwischen den einzelnen Staaten schon mehr als anderthalb Hundert Verträge zustande ge- kommen, die für Streitfälle die zwischenstaatliche Ge- richtsbarkeit als obligatorisch festsetzen. In reinen Rechtsfragen ist der Völkerbundrat laut Weisung des Plenums zur Anhörung des unabhängigen und un- parteiischen Forums der Haager ständigen Gerichtsbar- keit verhalten. Die Entscheidung desselben Forums ist

auch bei der Modifizierung formeller Rechts- fragen, aus denen sich im zwischenstaatlichen Verkehr Streitfälle ergeben können, grundsätzlich anzurufen.

Angesichts dieses fortschrittlichen Gedankenkreises, in dem sich das Genfer Protokoll bewegt, ist es umso auffallender, daß der demselben beigefügte Bericht stellenweise ein starkes Abgleiten von dieser Höhe involviert. Das Genfer Protokoll ist heute noch kein integrierender Bestandteil des neuen internatio- nalen Rechtes. Der Vortragende gibt dem Wunsch Aus- druck, daß die leitenden Weltmächte durch ihre berufenen Organe das Genfer Pro- tokoll einer umfassenden Kritik unter- ziehen mögen, auf Grund deren die Ausmerzung jener himmelschreienden Ungerechtigkei- ten ermöglicht werden könne, deren Fortbestehen eine wirkliche Versöhnung der Seelen und einen dauerhaf- ten Weltfrieden als Utopie erscheinen lassen würde. Wir Ungarn, die von der großen Ungerechtigkeit der bestehenden Friedensverträge unter allen europäi- schen Staaten am empfindlichsten betroffen sind, vertrauen auf den Sieg der Gerechtigkeit und wollen mit allen Mitteln der Aufklärung dahin wirken, daß die gerechte Sache zur Geltung gelange.

Der Vortrag des Geheimen Rats Dr. Julius Wlassics wurde mit gespannter Aufmerksamkeit an- gehört und fand lebhaften Beifall.

Lederer früherer Morde aus der Zeit der Atrozitäten verdächtig

Kodella nach einer Liebeszäne mit Frau Lederer im Schlafe erschossen
Die Gerichtsärzte stellen eine kunstgerechte Zerstückelung des Leichnams fest
Von der Kaffeehauskassierin zur vornehmen Dame

In der Angelegenheit des grauenhaften Raub- mordes in der Tölglygasse dauerten die Verhöre mit Gendarmerie-Oberleutnant Gustav Le- derer und seiner Gattin bis heute mittag an und fan- den mit der Verkündung des Haftbeschlusses ihren Abschluß. Heute früh 9 Uhr erschien der Majorauditor der Gendarmerie-Anwaltschaft Dr. Majoranditor Dr. Eugen Radocsa bei Stadthauptmann Dr. Anton Horváth, um die bisher aufgenommenen Protokolle zu vergleichen und einander auf dem Laufenden zu halten. Im Verlaufe des gestrigen Tages hat Gustav Lederer ein reumütiges Geständnis abgelegt. „Ich bereue meine Tat und empfinde eine unaussprechliche Schande,“ erklärte er. „Meine Frau war aber stets unzufrieden, sie peinigte mich mit ihren übertriebenen Ansprüchen und sie rebete mir immer zu, dem Kodella den Garaus zu ma- chen.“ Am sensationellsten miß jener Teil des Ge- ständnisses wirken, in welchem Lederer zugab, daß der Mord mit der Absicht verübt worden ist, Kodella auszurauben, und daß er, um dieses Ziel zu er- reichen, auch zuließ, daß Kodella sich an der Frau vergehe. Er rechnete damit, daß Kodella sodann einschlafen werde und daß der Mordplan dann ohne Gefahr durchgeführt werden könne.

Neuerliches Verhör der Frau Lederer.

Da sich zwischen den Geständnissen der beiden Ehegatten noch einige Lücken zeigten, veranlaßte Stadt- hauptmann Dr. Radocsa ein neuerliches Verhör der Frau Lederer. Frau Lederer, die von den Aufregungen der letzten drei Tage hart mit- genommen ist, unterließ nicht, während des Ganges in das Zimmer des Oberpolizeirats Dr. Anton Horváth, wo das Verhör stattfand, ihre etwas zer- knüllten Kleider zurecht zu streifen und ihren Hut zu richten. Mit stolzem Selbstbewußt- sein und mit noch immer koketter Miene betrat sie das Zimmer und wandte sich mit der Frage an Oberpoli- zeirat Dr. Horváth:

„Wünschen der Herr?“
Dr. Horváth rebete ihr nun ins Gewissen, ihre Tat nicht weiter zu beschönigen, da über die ganze Angelegenheit bereits Klarheit gebreitet sei. Sie klagte nun über große Müdigkeit und bemerkte, daß sie ohnedies nichts mehr zu sagen habe. Schließlich ließ sie sich aber doch herbei, die Vorgeschichte des Mordes und den Mord selbst bis in die kleinsten Einzelheiten zu schildern.

Kodellas Liebeswerben.

Mein Mann hatte ein Gehalt von 2 1/2 Millionen Kronen im Monat. Dies reichte nicht einmal hin, die Bedürfnisse meines Mannes allein zu decken, der in Csepel leben mußte. Es war sehr oft der Fall, daß er keinen Heller zur Wirtschaft beisteuerte. Schließlich wurde ich dieser Zustand überdrüssig, zu- mal es uns früher besser ging. Die Erneuerung der alten Bekanntschaft mit Franz Kodella kam mir umso mehr zustatten, da er sehr wohlhabend war und mit wertvollen Geschenken nicht sparte. An-

fangs benahm er sich korrekt, später begann er aber mich mit Liebesanträgen zu bestürmen. Ich hatte vor ihm ein Gefühl des Ekels, was er wohl bemerkte, und nun begann er sich mit seinem vielen Geld zu brüsten, um mich willfährig zu machen. Ich beklagte mich öfter bei meinem Gatten und bat diesen, mich vor den Bewerbungen Kodellas zu stützen. Mein Gatte nahm es aber nicht zu tragisch, daß Kodella sich um meine Gunst bewarb, denn Kodella war es, der uns sehr oft aus unjener momentanen Geldberlegenheit heraushalf. Kodella wurde immer aggressiver und ging schon so weit, daß er mir Eifersuchtszänen machte, weil ich mit meinem Gatten ein Ehe- leben führe. Er rebete mir zu, ich solle mich schei- den lassen und er wolle mich dann heiraten. Als ich mich bei meinem Gatten darüber beklagte und ihn weinend bat, dieser schändlichen Situation ein Ende zu bereiten, sagte mein Gatte lächelnd:

„Du darfst ihn nicht abschrecken!“

„Wenn du es bis jetzt ausgehalten hast, wirst du es auch weiter ertragen können. Wir brauchen ihn ganz einfach und du darfst ihn nicht ab- schrecken.“

Dies dauerte so Monate hindurch. Vor einigen Wochen kam mein Gatte sehr nervös nach Hause, er ging im Zimmer auf und ab und erklärte entschieden, die Dinge können so weiter nicht gehen, man müsse nach Mitteln finden, um zu viel Geld zu kommen. Auf meine Frage, wie er sich die Sache vorstelle, meinte er mit finsternem Blick: „Zu was ist denn Ko- della da?“ Als Kodella nach einigen Tagen zu uns kam, erbat ich von ihm einige Millionen Kronen als Darlehen und schlug ihm vor, sich an einem Dollareinlösungsgeschäft zu beteiligen. Kodella erwiderte derb, er sei kein Milliardär und augenblicklich könne er das Geld gar nicht herbeischaffen. Es kam zu einem Wortwechsel und Kodella verließ zornig unsere Wohnung. Als ich Abends den Auftritt meinem Gatten erzählte, erklärte dieser, Kodella sei ein abstoßender, gräßlicher Mensch, er müsse auf irgendeine Art aus dem Weg geschafft werden.

Der Mord.

Von nun an sprachen wir fast ständig von Ko- della. Wir lebten uns in den Mordplan förmlich hinein und besprachen diesen bis in die kleinsten Details. Dienstag kam Kodella und brachte 70 Mil- lionen Kronen, die er mir ohne jede Quittung über- reichte. Ich klüfferte meinem Gatten zu, daß die Zeit zur Durchführung des Mordes sehr geeignet sei. Mein Gatte war aber noch unschlüssig. Mittwoch kam er Abends um 7 Uhr wieder zu uns und nun sollte der Plan durchgeführt werden. Nach dem Nachtmaß ließ uns mein Gatte allein und wartete in der Küche. Schlafmittel hatten wir keine bei der Hand und so lud ich Kodella ein, er möge es sich auf der Ottomane bequem machen. Er legte sich nieder, ich zog ein Negligee an und setzte mich auf das Sofa. Kodella beklagte sich, daß er schlaftrig sei, nun

streichelte ich ihm das Gesicht und legte mich zu ihm. Endlich war er eingeschlummert.

Grauenhafte Details.

Schnell stand ich auf, eilte in die Küche und gab meinem Mann durch Kopfnicken zu wissen, daß die Zeit gekommen sei. Mein Mann kam ins Zimmer, griff behutsam in seine rüdwärtige Hosentasche, zog den Revolver und drückte los. In diesem Moment wußte ich, daß wir verloren seien. Ich erwachte erst aus meinem Schreck, als mein Mann in ruhigem Tone erklärte, Kodelka sei tot. Er forderte mich auf, ein Gefäß hinzuhalten und das Blut aufzufangen. Willenlos gehorchte ich und war meinem Gatten bei der Hinausschaffung und der Zerstückelung der Leiche behilflich. Frau Lederer erzählte sodann grauenhafte Details darüber, wie die Leiche zerstückelt wurde, mit welchen Schwierigkeiten die Lostrennung des Hauptes vom Rumpf verbunden war und daß sie hierzu noch ein großes Stück Kohle aus der Küche zu Hilfe nahm, mit welcher sie auf das Messer loshämmerte, bis der Halswirbel nachgab.

Von einer glücklichen Jugend zum Raubmord.

Frau Lederer, die schon vollkommen erschöpft war, fügte ihrer Aussage noch hinzu: Ich weiß nicht, wie es eigentlich gekommen ist. Ich habe eine religiöse, streng katholische Erziehung genossen und versäumte Zeit meines Lebens nie die Sonntagsmesse. In dem kleinen steirischen Dorf, wo ich geboren bin, habe ich eine heitere, glückliche Kindheit gehabt, heute stehe ich als Raubmörderin da. Bis zur Stunde habe ich nicht gewußt, was Gewissensbisse sind, ich habe bei der Zerstückelung der Leiche kein besonderes Grauen empfunden und jetzt, wenn ich an Blut denke, so wird es mir übel. Oberpolizist Anton Horváth verkündete nach beendeter Verhör vor Frau Gustav Lederer den Haftbefehl.

Die Verbrechen der Vergangenheit.

Mit diesem Akte wurden die Recherchen der Polizei in dieser Angelegenheit abgeschlossen. Ueber den Abschluß der Untersuchung veröffentlichte die Polizei heute nachmittag folgenden offiziellen Bericht: „Die polizeilichen Recherchen haben die Affäre des vom Ehepaar Lederer im Hause Tölgysgasse 4 begangenen Raubmordes bis heute mittag in allen Einzelheiten klargestellt. Heute vormittag hat der Referent mit dem Leiter der militärischen Untersuchung Rücksprache genommen, um verschiedene zwischen den Geständnissen des Ehepaares bestehende Abweichungen noch klarlegen zu können. Es ist feststehend, daß die beiden Ehegatten den Raubmord vorher gemeinsam beschlossen haben und während Gustav Lederer die Tat selbst vollführte, war ihm seine Frau bei allen übrigen Tathandlungen behilflich. Auch die bisher zweifelhafte Höhe des geraubten Betrages konnte eruiert werden. Dem Opfer wurden 70 Millionen abgenommen, von denen die Polizei 60 zustande gebracht hat. Von den restlichen zehn Millionen erhielt fünf Alexander Lederer, während den Rest das Ehepaar, einen ganz geringen Betrag ausgenommen, verausgabte hat. Frau Lederer geb. Marie Schwarz wurde wegen Mittäterschaft an dem Raubmord und Alexander Lederer wegen Vorschuldleistung in Präventivhaft genommen und beide werden am 13. d. M. der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Polizei setzt die Recherchen in der Angelegenheit der in der Vergangenheit verübten, doch noch nicht geklärten Morde, mit denen Lederer verdächtigt werden kann, fort.“

Die Obduktion.

Untersuchungsrichter Dr. Eugen Bubits hat für heute vormittag die Obduktion der Leichenteile des Schlächtermeisters Franz Kodelka angeordnet. Die Universitätsprofessoren Dr. Karl Winnich und Dr. Blasius Kenyeres versuchten heute eine Rekonstruktion des Körpers, was natürlich nicht gelang, da nur 22 Leichenteile bisher gesammelt wurden und der Kopf, der bei der Feststellung der Todesursache sehr wichtig wäre, fehlt. Es ist nicht unmöglich, daß Kodelka nicht erschossen, sondern auf eine andere Art ermordet wurde. Dr. Karl Winnich erklärte, daß der Täter mit Fachkenntnis zu Werke gegangen ist und daß dies wahrscheinlich nicht das erste derartige Verbrechen gewesen ist. Die Zerstückelung ist zweifelsohne nach Eintritt des Todes und nachdem die Verblutung erfolgt, eingetreten. Von sämtlichen Leichenteilen war die Haut abgezogen. Der Rumpf ist der Wirbelsäule entlang mit einem Beil geteilt worden. Gefordert waren: das vom Fleisch befreite Becken, die zwei Schulterblatteile mit einem Rippenstück, drei Fleischstreifen, ein Stück der unteren Extremitäten, gesondert das Herz, die linke Lungenhälfte, die Luftröhre, der Magen und die Innereien. In den Gedärmen fanden sich fast gar keine Speisereste vor, im Magen waren noch einige Gurkenüberreste und ein

Stück Orangenschale vorhanden. Betreffs der Todesursache konnte nichts Positives festgestellt werden, da, wie erwähnt, der Kopf fehlt. Die Annahme, daß man Kodelka vergiftet

habe, ist hinfällig geworden. Die inneren Teile wurden übrigens an die chemische Landesanstalt überstellt, wo noch Giftuntersuchungen vorgenommen werden.

Neue Verdachtsmomente

Die Art und Weise, wie Gustav Lederer bei der Ermordung Kodelkas, bei der Zerstückelung der Leiche und schließlich bei der Wegschaffung der Leichenteile zu Werke gegangen ist, lassen darauf schließen, daß dies nicht sein erstes Verbrechen ist. Der Eigentümer des Hauses Tölgysgasse 4, der Direktor einer Garage ist, gab anlässlich seines gestrigen Verhörs bei der Polizei, wo er als Zeuge vernommen wurde, an, daß er sich ganz bestimmt zu erinnern weiß, daß er das Ehepaar schon zu wiederholten Malen in den frühen Morgenstunden beobachtet hatte, als es mit Handkoffern sofort nach Öffnung des Tors das Haus verließ. Er weiß sich auch zu erinnern, daß er nicht nur Mittwoch nacht, sondern auch schon früher wiederholt aus der Wohnung Lederers, die sich oberhalb seiner Wohnung befindet, Geräusche, die vom Klopfen oder einer ähnlichen Verrichtung herrührten, vernommen habe.

Eine andere, sehr wichtige Deposition machte eine Trafikantin, die den ermordeten Franz Kodelka sehr gut kannte. Sie erzählte, daß Kodelka vor einigen Wochen mit verbundenem Handgelenk in die Trafik kam und als sie ihn darüber befragte, erzählte er ihr, er sei bei Lederer gewesen und von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden. Als er zu sich kam, empfand er einen heftigen Schmerz und bemerkte, daß sein Handgelenk heftig blute. Frau Lederer erklärte ihm, daß sie ein Glas Wasser gebracht hätte, das er umstieß, und ein Glassplitter habe die Wunde verursacht. Aus dieser Erzählung läßt sich darauf schließen, daß Lederer und seine Frau schon früher einmal die Ermordung Kodelkas versucht hätten, doch konnten sie ihren Plan nicht ausführen.

Dunkles Vorleben des Ehepaares Lederer.

Betreffs des Vorlebens Gustav Lederers und seiner Gattin wurden im Verlaufe der letzten zwei Tage überraschende Feststellungen gemacht. Frau Lederer, die sich im Hause Tölgysgasse 4 als Grafistin ausgab, hat schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Heute vormittag wandte sich die Pozsonyer Polizei telephonisch an die Budapester Oberstadthauptmannschaft und der Pozsonyer Polizeichef teilte dem Stadthauptmann Radocsa folgenden mit:

Die Pozsonyer Polizei hat in der Mordangelegenheit Gustav Lederers Erhebungen gepflogen und festgestellt, daß Gustav Lederer aus Pozsony gebürtig ist. Sein Vater hieß Johann Lederer und wohnte im Hause Konventgasse 12. Im Verlaufe der Erhebungen wurde ferner festgestellt, daß Marie Schwarz, die später die Gattin Gustav Lederers wurde, zwei Jahre hindurch in einem Pozsonyer Kaffeehaus Kassiererin war. Dieses Kaffeehaus wurde im Jahre 1918 geschlossen.

Nach der Vermählung kam ein reicher

alter Herr aus Wien zu der Jungverheirateten und Onkel Richard — so nannte man ihn — ist kurz nachher unter sehr verdächtigen Umständen verjähmunden. Es wurden damals auch Recherchen gepflogen, die man aber einstellen mußte, da keine Beweise vorlagen. Kam ist der Verdacht wieder aufgekauft, daß Gustav Lederer und seine Frau den alten Herrn ermordet haben. Die Pozsonyer Polizei richtete schließlich die Aufforderung an die Budapester Oberstadthauptmannschaft, die beiden Mörder auch betreffs dieses Verdachtsmomentes zu verhören.

Die ungeklärten Raubmorde und Attentate.

Die Entdeckung des Raubmordes an Kodelka und verschiedene Umstände, die sich an ihm knüpfen, hat die Erinnerung an verschiedene politische Verbrechen der jüngsten Vergangenheit wieder erweckt und auch die Polizei erwachtet die Zeit als geeignet, diese Fälle aufzuklären. Am 20. Februar 1920 wurden der Redakteur Dr. Bela Somogyi und der Journalist Bela Bacso ermordet und in die Donau geworfen. Am 7. Januar 1921 wurde im Leiche Gede der Attentäter ein Paket gefunden, das einen Kopf und einen vom Rumpf losgetrennten Fuß enthielt. Im Verlaufe von zwei Tagen fand man sodann an verschiedenen Stellen der Hauptstadt die übrigen Leichenteile. Bis heute ist es noch nicht gelungen, auch nur die Identität des jungen Mannes festzustellen, der hier von unbekanntem Täter ermordet wurde. Die Mörder des in Nagytény in der Nähe des Ufers der Donau als Leiche aufgefundenen Fabrikdirektors Boros konnten auch noch nicht ausfindig gemacht werden. Die Ermordung des Klavierfabrikanten Reismann, dessen Leiche bis heute nicht aufgefunden wurde, ist auch noch unauflösbar. Betreffs des letzteren Falles fehlt augenblicklich jeder Anhaltspunkt, der die Annahme als berechtigt erscheinen ließe, daß Lederer seine Hand mit im Spiele hatte. Die zerstückelte Leiche im Lágymányoser Teich, die Ermordung des Fabrikdirektors Boros und möglicherweise auch die Mitwirkung bei der Ermordung Somogyis und Bacsos muß nach der Annahme der Polizei mit Lederer im Zusammenhang stehen.

Seit gestern arbeiten bereits mehrere Detektivgruppen, um die etwaige Teilnahme Lederers an diesem Verbrechen klarzulegen. Aus dem Kriminalmuseum der Polizei wurden sämtliche corpora delicti und namentlich die Photographien der Opfer herborgelassen, um sie dem Verdächtigen vorlegen zu können. Es handelt sich um ein nachträgliches Bahngericht, das seine Wirkung nicht verfehlen dürfte. Außer diesem psychologischen Befehle ist man aber natürlich auf die Beschaffung von unumstößlichen Beweisen bedacht und die politische Sektion der Oberstadthauptmannschaft, die sich vornehmlich mit diesen Recherchen befaßt, glaubt, daß es ihr binnen ein bis zwei Tagen gelingen wird, sensationelle Enthüllungen zu bringen.

Der letzte Tag in Csepel

Csepel, 12. Januar. (Von unserem Spezialberichterstatter.) Donnerstag abend sahen Gustav Lederer, seine Frau und sein Bruder und der Oberleutnant Burkovich im Kasino der Csepeler Fabrik beim Nachtmahl. Burkovich, der damals die Bekanntschaft der Frau Lederer machte, küßte ihr die Hand, die nauh war. Frau Lederer meinte: Meine Hand ist etwas rissig, da ich dem Gusti Feuer machen mußte. Freitag früh erzählte Lederer in der Kanzlei, daß er den Kadaver seines überfahrenen Hundes in die Donau warf, ein Nachtwächter habe ihn zur Rechenenschaft gezogen, das könne er nicht dulden, er fordere vom dem Ingenieur Kostas Genugtuung. Er ging und kam bald mit der Erklärung zurück, Kostas habe ihm sein Bedauern ausgedrückt und erklärt, daß er über die Angelegenheit schon mit Hauptmann Gödey gesprochen habe, der auch eine Untersuchung in Aussicht stellte. Was sei hier zu untersuchen, fragte Lederer, doch erhielt er keine Antwort.

Am 10 Uhr kam Hauptmann Gödey in die Kanzlei. Man munkelte schon etwas von den Koffern und dem nächtlichen Wege. Gödey forderte Lederer auf, sein verdächtiges Gebaren von gestern abend als Offizier zu bereinigen. Nun erzählte er das Märchen vom dem Hundekadaver und fügte hinzu, daß dieser sich im großen Koffer befand. Er verstrickte sich bald in Widersprüche und schließlich wurde er bei einer Lüge ertappt, so daß Gödey und Burkovich Verdacht schöpften. Beide mußten, daß die Koffer etwas enthielten, was unbedingt verdächtig war. Sie dachten an eine verbotene Operation und daß der Koffer etwa eine Säuglingsleiche enthielt. Oberleutnant Burkovich erhielt den Befehl, Lederer zu be-

obachten. Mittlerweile wurden die Kleider und die Leichenteile gefunden. Gödey, Burkovich und Lederer saßen zusammen. Inzwischen kam der Bruder des letzteren, Alexander Lederer, nach Csepel. Burkovich nahm ihn beim Arm und zog ihn beiseite, damit er mit Gustav Lederer nicht Rücksprache nehmen könne. Burkovich fragte den Bankbeamten über den Hund aus, ob man gestern den Kadaver nach Csepel gebracht habe. Gott bewahre, den Hund hat ja Gusti nach Hübösböly gebracht und dort einem Gastwirt geschenkt. Burkovich begleitete Alexander Lederer zu der Elektrizität, eilte sodann zum Telephon und forderte die Budapester Polizei auf, die Hundegeschichte aufzuklären und Frau Lederer in Haft zu nehmen. Er erstattete sodann dem Hauptmann Gödey Bericht, der sich in die Kanzlei begab und an Lederer folgende Worte richtete:

„Herr Oberleutnant, Sie haben als Offizier gelogen. Geben Sie mir eine Erklärung.“

„Mein Bruder ist mir feindlich gesinnt, er wird wieder etwas gelogen haben.“

„Herr Oberleutnant, auf Grund schwerwiegender Momente erkläre ich Sie für verhaftet. Uebergeben Sie mir Ihren Säbel.“

Die Csepeler Gendarmerie, die Budapester und die Csepeler Polizei werden hierauf aufgefordert, in der Angelegenheit die Erhebungen einzuleiten. Mit der Uebervachung Lederers wurde einstweilen Oberleutnant Burkovich betraut. Burkovich legte Lederer nahe, er möge ihm doch erzählen, worum es sich handelte, er solle sich nicht peinlichen Ausdrücken und dem Aufzug von Zeugen aussetzen, die ihn an Donauufer begegnet sind. Burkovich, der eigentlich nichts wußte, machte Andeutungen, daß gewisse corpora delicti vorhanden seien

und man ohnedies schon alles wisse. Lederer, der sichtlich einen Seelenkampf durchmachte, sagte unerwartet:

„Kamerad, ich gebe dir einen guten Rat. Verliebe dich nie in deine eigene Frau und hauptsächlich heirate nie ein schönes Weib.“

„Ich mußte sofort, daß nicht du an allem schuld trägst, sondern daß weibliche Hysterie hier eine Rolle gespielt hat“, meinte Burkovich.

„Ja, sie ist ein hysterisches Weib. Ich glaube immer daran, daß die Menschen ehrlieh sind.“

„Ja, ja, aber du lügst auch jetzt.“

„Der Unmensche wollte gegen meine Frau ein Attentat verüben.“

„Und deshalb hast du ihn ermordet, nicht wahr?“

„Ja, aber aus Notwehr.“

„Wer war's denn?“

„Der Schlächter Kobelka.“

„Du warst nicht dabei?“

„Ja, gewiß, aber...“ erzählte er nun nach längerem Zögern, ich wollte ihr nicht glauben. Ich habe mich versteckt, um ihm aufzulauern.“

„Also, du hast ihn ermordet?“

„Ja, ich habe ihn erschossen.“

Nach längerem Schwegen fragte Burkovich wieder:

„Welcher Körperteil befand sich im Koffer?“

„Ich weiß es gar nicht. Ich habe ihn mechanisch geöffnet und entleert, ohne zu beachten, daß ich mich gar nicht bei dem Wasser befand.“

Dies war das erste Geständnis Lederers. Abends erhielt Burkovich den Befehl, in der Wohnung Lederers Umschau zu halten. Er fand im ersten Augenblicke nichts und nahm bei dem Tisch Platz, der mit einem Blüsch Tuch bedeckt war. Auf dem Blüsch Tuch lagen die Reste einer Orange. Inzwischen erhielt er die Weisung, auch nach einer Blüschdecke zu suchen, in welche Leichenteile gepackt waren. Er fand die Decke nirgends. Schließlich sah er das Tisch Tuch näher an. Es war aus Plüsch. Er drehte es um. Es war blutdurchtränkt...

malpartei für politische Zwecke aus den Betrieben Geld zu verwenden wurde. Dies nachzuweisen, würde schwer fallen. Dieser Partei wurde kein Gelder zugewendet, das wisse er ganz bestimmt. Andererseits lebe in ihm der Verdacht, daß man auf die Budapestier Hauptstädtische Verkehrs-Aktiengesellschaft ein scharfes Auge richten will. Diese Unternehmung verfüge derzeit über eine Tageseinnahme von 1.2 Millionen Kronen, sei also eine der größten Unternehmungen des Landes. deren Direktion befände sich heute in zuverlässigen Händen von ehrlichen Ungarn. In der Direktion sitzen Personen wie der Bürgermeister, sein Stellvertreter, ein Magistratsrat, ein Koloman Rando, der über allem Verdacht erhabene Devidor Budah, der ehemalige Handelsminister Hegeshalmi, ein Vertreter des Fluß- und Seeschiffahrt-Direktorats u. Kontrolliert werde die Unternehmung ständig vom Handelsminister, von der Hauptstadt und von anderen Behörden. Man sollte stolz sein, daß es gelungen ist, solche Männer in den Dienst einer hauptstädtischen Unternehmung stellen zu können, wie die eben erwähnten. Welcher Grund lag also vor, diese Kontrollkommission zu entsenden? Auf diese Frage möchte er bitten, daß der Regierungskommissär ihm Antwort erteile.

Regierungskommissär Dr. Franz Ripka reflektiert sofort auf die Ausführung Plathys und betont, daß er der erste sei, der die Autonomie der Hauptstadt hochhalten will, was ihm umso leichter falle, weil dies auch den Interessen der Regierung entspreche. Als Beweis hierfür will er nur darauf verweisen, daß die Regierung die Absicht hatte, an die Spitze der Hauptstadt einen Finanzdirektor zu stellen, der mit unbeschränkter Vollmacht nach eigenem Ermessen regieren sollte. Dieser Diktator hätte die Nachvollkommenheit gehabt, nach eigenem Gutdünken in der Generalversammlung zu erscheinen, dort sein Veto abzugeben und gewisse Beschlüsse des Magistrats einfach zu annullieren. Es bedürfte nur eines Hinweises darauf, daß dies eine Verletzung der Autonomie der Hauptstadt wäre, und die Regierung zögerte keinen Augenblick, diese Absicht fallen zu lassen und statt des Finanzdirektors einen finanziellen Sachverständigen zu entsenden, dessen Wirkungsbereich sich ausschließlich auf Rat schläge erstreckt. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Regierung und Redner die Autonomie der Hauptstadt hochhalten wollen, so wäre er hinrent erbracht. Was die Kontrollkommission betrifft, verweise er die Bedenken Plathys. Er freue sich jedoch, ihn beruhigen zu können. Der Minister des Innern habe ihn damit betraut, über die Betriebe Aufsicht zu üben. Und wenn er diese Aufsicht und Kontrolle auf sämtliche hauptstädtische Betriebe erstreckt, geschieht dies deshalb, damit nicht der Anschein erweckt werde, als richte sich die Kontrolle nur gegen einzelne. Der Minister will eben sein Amtschweigen ausüben und bei der Ernennung der Mitglieder dieser Kommission wurden nur technische und keine politischen Momente berücksichtigt. Behrigen sei die Idee der Betriebskontrolle keine neue. Dieser Wunsch offenbarte sich zu wiederholtenmalen in der Öffentlichkeit und berechtigt erscheint die Entsendung auch deshalb, weil derzeit mangels eines Munizipalausschusses auch die aus diesem hervorgehenden Subkommissionen fehlen, die sonst die Kontrolle üben. Auch Handel und Gewerbe drängen, endlich eine Revision der hauptstädtischen Betriebe vorzunehmen, weil man der Meinung ist, daß es überflüssige Betriebe gebe, die nur dazu da sind, dem Privathandel und Gewerbe Konkurrenz zu machen. Diese Revision durchzuführen aber sei nur so möglich, wenn unbefangene, den Interessen beider Teile fernstehende Personen unbefangenen den richtigen Tatbestand feststellen. Es liege kein Grund vor, die Ehrlichkeit des Geschäftes der Kontrollkommissionen, wie dies Plathys tat, anzuzweifeln. Er übernehme dafür jede Garantie, daß die Herren, die ein Gehörnis leisteten, dies auch streng eingehalten werden und aus ihrer Mission für sich keinerlei Vorteile anstreben werden. Auch die Annahme, als ob die Entsendung der Kommission ein Mißtrauen gegen den Magistrat sei, ist irrig. Im Gegenteil, es soll der Beweis erbracht werden, daß die schleichenden Anfeindungen und Verdächtigungen des Magistrats grundlos sind. Ebenso grundlos seien die Bedenken, daß sich in der Kommission Mitglieder befinden, die, bei anderen Unternehmungen interessiert, für sich Vorteile erringen wollen. Daß sich die Kontrolle nicht ausgesprochen gegen die Budapestier Verkehrs-Aktiengesellschaft wendet, beweise, daß in der Kommission ein ständiger Kontrollor des Fluß- und Seeschiffahrt-Direktorats und auch das Direktionsmitglied der Verkehrs-Aktiengesellschaft Rando Platz genommen haben. Er sei überzeugt, daß die Kommission die hauptstädtischen Betriebe allen Anfeindungen gegenüber rehabilitieren werde und wenn sie nur diese Mission erfüllt, hat sie eine dankbare Arbeit vollbracht. So weit sein Einfluß reiche, werde er selbstverständlich dafür sorgen, daß für die Hauptstadt nur Vorteile erwachsen.

Dr. Georg Plathy nimmt die Erklärung des Regierungskommissärs dankbar zur Kenntnis, wünscht aber, daß seine und auch die Erklärungen des Regierungskommissärs in das Protokoll der heutigen Sitzung aufgenommen werden.

Regierungskommissär Dr. Franz Ripka erwidert, daß der Verlauf der Sitzung im Hörsaal Közlöny erschienen werde. Plathy erklärt sich hiemit einverstanden, wünscht aber, daß auch die Entscheidung des Ministers über die Ernennung der Kommission, sowie die Namensliste der ihr angehörenden Mitglieder veröffentlicht werde.

Mißbräuche im Autobetrieb.

Es gelangte nunmehr der Polizeibericht zur Verlesung, welche Gelegenheit Dr. Franz Lázár ergrieff, um darauf hinzuweisen, daß während des Streiks der Autotaxikaufleute die Mietautobesitzer den Verkehr abwickelten, wobei große Mißbräuche vorgekommen sind. Die Benannten haben sich nämlich nicht an den Tarif gehalten, sondern ganz nach Belieben Fahrpreise gefordert. Er ersucht, falls diese Mietautobesitzer in Zukunft Standplätze erhalten sollen, mögen sie strenge kontrolliert werden. Uebrigens entnehme er aus den Zeitungen, daß die Autotaxiunternehmung mit Berufung auf die Lohnerhöhung, die sie in Verbindung mit dem Streik ihren Chauffeuren gewährt mußte, um eine weitere Tarifierhöhung einkommen will, wozu er jetzt schon protestiert.

Umfur gegen die Kontrollkommission

Sitzung des Verwaltungsausschusses

Eine scharfe Kritik Dr. Plathys

Beruhigende Erklärungen des Regierungskommissärs

Der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses sah man allgemein mit großem Interesse entgegen. Es sollte nämlich über die Ernennung der Schulstuhlkommision entschieden werden, eine Frage, welche bekanntlich Differenzen zwischen dem Regierungskommissär und der christlichen Kommunalpartei gereizt hatte. Es nahm daher nicht Wunder, daß zur Sitzung die Mitglieder der christlichen Kommunalpartei vollständig erschienen waren, ja sogar Dr. Georg Plathy, der bisher diesen Sitzungen ferngeblieben war, weil nach seinem Dafürhalten der Verwaltungsausschuss derzeit ungeeignet sei, war erschienen. Dieser Umstand löste deshalb allgemeine Überraschung aus, weil er öffentlich erklärt hatte, daß er an diesem Verwaltungsausschusse, den er für ungeeignet halte, niemals teilnehmen werde. Er selbst schien zu fühlen, daß sein plötzliches Erscheinen in irgendeiner Weise erklärt werden müßte und deshalb nahm er auch kurz nach Eröffnung der Sitzung Veranlassung, vor der Tagesordnung sein Erscheinen zu rechtfertigen. Nunmehr, sagt er, es liege keine Veranlassung mehr vor, daß er von den Sitzungen des Ausschusses fernbleibe, weil das neugeschaffene hauptstädtische Gesetz dem Ausschuss einen gesetzlichen Charakter verliehen habe. Dafür, daß er ein ganzes Jahr lang den Sitzungen ferngeblieben ist, hat er um Nachsicht, sein Gewissen aber ließ ihm keine andere Wahl. Noch immer schien es, als ob der Aufmarsch Plathys und seiner Genossen der Ernennung der Schulstuhlmittelglieder gelte. Als bald aber stellte es sich heraus, daß es sich um wichtigere Dinge handelte. Beim ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht des Bürgermeisters, ergriff nämlich Dr. Georg Plathy das Wort, um, an die Unverletzlichkeit der Autonomie der Hauptstadt anknüpfend, in anderthalbstündiger Rede an der kürzlich ernannten Betriebskontrollkommission scharfe Kritik zu üben. Aus seiner ganzen Rede klang eine gewisse Beforgnis darüber heraus, daß die Budapestier hauptstädtische Verkehrs-Aktiengesellschaft, deren Direktionsmitglied er ist, gleichfalls in die Kontrolle der Betriebe einbezogen werden soll. In seiner bekannten Art versuchte er, seine Angriffe mit schlauen Umschreibungen zu decken, dennoch vermochte er nicht zu behaupten, daß die Kontrollkommission für ihn, respektive für die Unternehmung, deren Direktionsmitglied er ist, größere Bedeutung hat, als welche dieser bei ihrer Ernennung beigegeben wurde. Regierungskommissär Dr. Franz Ripka, der auf die Ausführung Plathys sofort erwiderte, vermochte demgemäß auch die Ausführungen des Vorredners von Punkt zu Punkt zu widerlegen und nachzuweisen, daß die Kommission nicht die Aufgabe habe, um jeden Preis Mißstände aufzudecken, sondern ihre Ernennung war hauptsächlich darum notwendig, weil mangels des Munizipalausschusses und der mit diesem in Verbindung stehenden Fachkommissionen seit einem Jahre jede Kontrolle fehlt und daß es auch von Wichtigkeit sei, den schleichenden Verdächtigungen gegen den Magistrat endlich ein Ziel zu stecken. Die Erklärung des Regierungskommissärs wurde nicht allein von der Kommission, sondern auch von Plathy selbst mit Verhütung zur Kenntnis genommen. Nach diesem Zwischenfall wurde die Ernennung der Schulstuhlkommision zu einem untergeordneten Gegenstand, der vorläufig mit einem Ausgleiche erledigt wurde. Ueber den Verlauf der Sitzung berichteten wir im folgenden:

Regierungskommissär Dr. Franz Ripka eröffnete die Sitzung um 1/11 Uhr und teilt mit, daß vom Handelsminister eine Zuschrift herabgelangt sei, in der dieser mitteilt, daß die vom Verwaltungsausschuss verlangte Neufeststellung der Kauttionen der Pfandleihhäuser durch eine persönliche Verfügung nicht erledigt werden kann. Er habe bezüglich der Abänderung des bezüglichen Gesetzes der

Nationalversammlung bereits eine Vorlage unterbreitet.

Vor der Tagesordnung bittet Dr. Georg Plathy ums Wort und bittet um Nachsicht dafür, daß er bisher an den Sitzungen des Verwaltungsausschusses nicht teilgenommen habe, seine Ueberzeugung aber verbot ihm dies, weil er diese Körperschaft, die auf einer ministeriellen Verordnung basierte, als gesetzlich nicht anzuerkennen vermochte. Nun das neue hauptstädtische Gesetz Gesetzeskraft erlangt habe, habe die Gesetzwidrigkeit des Ausschusses aufgehört, und er sehe kein Hindernis mehr, als Mitglied dieses Ausschusses an dessen Sitzungen ständig teilzunehmen.

Die Erklärung Plathys wird zur Kenntnis genommen.

Die Kontrollkommission:

Nunmehr folgt die Tagesordnung, deren erster Punkt der Bericht des Bürgermeisters war. Dr. Georg Plathy ergriff ums Wort und verwies darauf, daß jetzt, da die Hauptstadt ohne Munizipalausschuss verwaltet wird, die Autonomie derselben mit doppelter Sorgfalt geschützt werden müsse. Die Autonomie, sagte er, gehöre nicht ihm und seiner Partei, sondern sie gehöre allen. Daß die Autonomie nicht verletzt werde, darüber habe in erster Reihe der Magistrat zu wachen. Aber der Regierungskommissär müsse strenge darauf achten, damit er seinen Machtkreis nicht überschreite und dem Magistrat zum Widerstand keine Veranlassung gebe. In dieses Kapitel gehöre beispielsweise die kürzlich Ernennung der Betriebskontrollkommission. Der Paragraph 20 des neuen hauptstädtischen Gesetzes gebe dem Minister des Innern wohl das Recht, die hauptstädtischen Betriebe zu überwachen, doch sei auch hier festzustellen, in welcher Weise dies zu geschehen habe. Er habe die Empfindung, als ob bei Entsendung dieser Kommission nicht mit der erforderlichen Rücksichtnahme vorgegangen worden wäre. Als Beweis hierfür berufe er sich darauf, daß in dieser Kommission kein einziger Vertreter der früheren kommunalen Majoritätspartei anzutreffen sei. Dagegen ist dort die Minoritätspartei mit mehreren ihrer politischen Freunde vertreten. Den Zweck, wozu diese Kommission entsendet wurde, begreife er überhaupt nicht, es sei denn, man beabsichtige, gegen den Magistrat indirekt ein Mißtrauen zu dokumentieren. Diese Annahme werde dadurch bekräftigt, daß der Minister nicht seine eigenen Organe, sondern Externe entsendete, unter welchen sich auch solche befinden, die vom Interesse ihres Berufes als interessiert erscheinen. Was das Gelübde der Kommission über die Geheimhaltung ihrer Erfahrungen anbelange, bilde diese Maßnahme keinerlei Garantie. In verbandten, geschäftlichen Beziehungen ist es leicht möglich, ohne daß auch mit einem Worte das Geheimnis verletzt wird, möglichst Vorteile für sich zu gewinnen. Redner wendet sich mit der Bitte an den Regierungskommissär, er möge strenge darauf achten, daß der Hauptstadt aus dieser Maßnahme kein Schaden erwache. Jedenfalls wurde der Magistrat in die missliche Lage veretzt, daß das Publikum durch die Entsendung der Kontrollkommission allerlei Vermutungen aufstellt und der Herr Regierungskommissär mag zur Kenntnis nehmen, daß in Kreisen des Magistrats große Erbitterung herrscht, auch wenn sie ihm gegenüber nicht ausgesprochen wird. Die Entsendung der Kommission schadet aber auch dem Kredit und dem Prestige der Hauptstadt, wozu man allerseits gespannt ist, was diese Kommission wohl jutage fördern werde, trotzdem er überzeugt sei, daß in den Betrieben der Hauptstadt alles in bester Ordnung gefunden werden wird. Wobin dieser mysteriöse Maßnahmen führen, beweise der Ausfall Dr. Anton Górsz, der öffentlich erklärte, Karl Wolff habe für die Verkehrs-Aktiengesellschaft Geld erpreßt. Wie es sich mit dieser Erpressung verhalte, darauf könne er kurz antworten. Das Finanzministerium habe die Differenz der Abonnementkarten für die öffentlichen Angestellten der Unternehmung laut vorherigem Uebereinkommen ausbezahlt. Darin bestünde die Erpressung. Er bittet daher den Regierungskommissär, er möge offen erklären, welchen Zweck die Kontrollkommission eigentlich verfolge. Ihm scheint es fast, als solle der Nachweis erbracht werden, daß der christlichen Kommu-

en. Die inneren... fische Landesanstalt... gen vorgenommen

Jungberheie... so nannte man... sehr verdächtig... Es wur... die man aber... se vorlagen. Nun... daß Gustav Lederer... ermordet ha... schließlich die Auf... hauptmannschaft... dieses Verdachts...

nd Atrozitäten.

es an Kobelka und... knüpfen, hat die... Verbrechen der... ekt und auch die... diese Fälle aufzu... den der Redakteur... kalist Bela Bacsó... n. Am 7. Januar... ostraße ein Paket... d einen vom... enthielt. Im Ver... an verschiedenen... a Leichenteile... en, auch nur die... festzustellen, der... ordet wurde. Die... der Nähe des Ufers... n Fabrikdirektors... ausfindig gemacht... Klavierfabrikanten... te nicht aufgefunt... t. Betreffs des leg... Anhaltspunkt, der... t ließe, daß Lederer... e zerstörte Leiche... die Ermordung des... sicherweise auch die... ragnis und Bacsós... mit Lederer im Zu...

mehrere Detektiv... Lederers auf diesem... kriminalmuseum der... elict und nament... vorgekommen, um... können. Es handelt... t, daß seine Wir... r diesem psycholo... ch auf die Beschaf... n bedacht und die... chauptmannschaft... den besaß, glaubt... ei Tagen ge... Enthüllung...

ie Kleider und die... vovich und Lederer... er Bruder des leg... Csepel. Burkovich... tte, damit er mit... nmen könne. Bur... den Hund aus, ob... pel gebracht habe... ti nach Südbölgg... rt geschenkt. Bur... er zu der Elektrid... forderte die Bu... und geschichte... in Haft zu nehmen... n Gödey Bericht... n Lederer folgende...

ben als Offi... ne Erklärung.“

nd schwerwie... Sie für verhaf... Ihren Säbel.“... e Budapestier... aufgefördert, in der... leiten. Mit der... teilen Oberleutnant... ge Lederer nahe... es sich handelte, er... und dem Aufzug... Donauufer begegnet... mußte, machte An... ti vorhanden seien

Die Schulstahlkommissionen.

In Verbindung mit dem Bericht des Bürgermeisters sollte nun die Frage der Ernennung der Schulstahlverhandelt werden. Regierungskommissar Dr. Franz Ripka führt aus, daß in den Schulstählen nicht nur die Angehörigen einer Partei gelangen sollen, sondern auch solche, die nicht der christlichen Kommunalpartei angehören.

Auf Antrag Platthys wird die Sitzung suspendiert. Die Mitglieder der christlichen Kommunalpartei versammelten sich in einer Ecke des Saales, um einen Vermittlungsantrag zu verhandeln.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung bittet Bürgermeister Dr. Eugen Sipöcz um das Wort und erklärt, daß der Antrag Ripkas annehmbar sei.

Sowohl Regierungskommissar Dr. Franz Ripka als auch Dr. Andreas Csilléry erklären, dem Antrag zuzustimmen.

Ende. In geschlossener Sitzung wurden Disziplinarangelegenheiten erledigt.

Städtische Neuigkeiten.

* Keine Tarifierhöhung der Autotaxi. Wir haben vor einigen Tagen in Verbindung mit dem Streik der Autotaxichauffeure darauf hingewiesen, daß die hier üblichen hohen Tariffätze der Autotaxi in keiner Weise begründet seien.

* Die Rückzahlung der Auslandsschulden. Aus London wird telegraphisch: Die Times befassen sich, wie wir bereits berichtet haben, mit der Angelegenheit der Anleihen der Stadt Budapest und teilen mit, daß die Internationale Untersuchungskommission, die zum Zwecke genauer Orientierung der Obligationenbesitzer zu Beginn dieses Jahres die finanzielle Lage von Budapest eingehend studieren werde.

Schwere Beschuldigungen Prónays gegen Lederer

Anzeige wegen Defraudation. — Scharfer Zusammenstoß zwischen Paul Prónay und Major Ranzenberger

Aus der Zeit, da Gustav Lederer als Verpflegschaftsoffizier dem sogenannten Prónay- Detachement angehörte, werden nunmehr Einzelheiten bekannt, die, wenn sie auch nicht ganz geklärt sind, doch ein grelles Licht auf gewisse Machinationen des zu so trauriger Berühmtheit gelangten Ehepaares werfen.

So lange Paul Prónay an der Spitze des nach ihm benannten Detachements stand, bis zum Jahre 1921, war die Lebensweise der Offiziere, die sich von ihrer Gage erhalten mußten, sehr bescheiden.

Als dann Prónay vom Detachement zurücktrat, kam der Plan der Offizierspachtung fast sofort zur Ausführung. Der Kasse des Detachements wurden 1.500.000 Kronen entnommen, eine Summe, die im Jahre 1921 noch horrendes Geld bedeutete.

Besonders Gustav Lederer war es, der immerfort betonte, daß er seinerseits niemals eine Aenderung der Lage wünschte, und am liebsten sehen würde, wenn Prónay nicht mehr zum Detachement zurückkehrte.

trieb hielten und auf diese Weise mit öffentlichen Geldern sich Vorteile verschafften.

Im Laufe dieser Untersuchung stellten sich dann interessante Dinge über die Geschäftsführung des „Ökonomieoffiziers“ Gustav Lederer heraus.

Als der Gendarmerieanwalt weitere Fragen stellte, änderten sie ihre Aussagen dahin, daß das Geld eigentlich nicht Gustav Lederer gegeben habe, sondern von dessen Frau dem einen und anderen zur Verfügung gestellt wurde.

Die Untersuchung ging weiter und lieferte immer neuere Momente, da auch mit bezug auf die westungarischen Affären sich in den meisten Fällen zeigte, daß Lederer das Vermögen des Detachements höchst willkürlich verwaltete.

Es fiel der Gendarmerie auf, daß Lederer und seine Frau mit so großen Beträgen zu der sogenannten „Landwirtschaft“ beisteuern konnten.

Am gestrigen Tage hat nun Paul Prónay sich entschlossen, nicht nur die Angelegenheiten Lederers, sondern auch die des Detachements der Untersuchung zuzuführen, da ihm die Rechnungsbücher des Detachements höchst verdächtig vorkommen.

„Der ist auch einer von den Gannern,“ sprach Prónay mit lauter Stimme, „die den Lederer beschützten!“

Heute vormittag hat übrigens der Advokat Prónays, Dr. Johann Darbay, bei der Gendarmerieanwaltschaft neuerliche Anzeigen erstattet, besonders in bezug auf die westungarischen Angelegen-

heiten und die Sachen der „Offizierspachtung“ des Detachements. Prónay und sein Advokat Darbay haben unter anderem zu Protokoll, daß die luxuriöse Wohnungseinrichtung und die verschwenderische Lebensweise des verbrecherischen Ehepaares nur von den Unterschlagungen stammen konnten.

Prónay betont übrigens mit größtem Nachdruck, daß — wenn dem Lederer die westungarischen Räubereien und die „Offizierspachtung“ nicht nachgesehen worden wären — er nicht begangen hätte, was er jetzt begangen hat.

Die Karfunkelsteine und der Diamant

— Von Aurel v. Tschewerkl. —

Den breitrandigen, weichen Strohhut tief in die Stirn gezogen, sah im weiten Segethauzug der franke Kaiser auf seinem Lieblingsplatz, hier, vom hohen in den Ozean ragenden Felsenblock, konnten die Blide seiner febernden Augen frei umherschweifen, ohne von an den gehästen Kerkermeister erinnernden Gegenständen gestört zu werden.

Horch! Im Brausen der Wogen ist ein Gemurmel zu vernehmen. Es wird deutlicher; rufen ihm nicht Tausende von Stimmen eine Frage zu: Warum, warum?

Ja, warum ist diese Sintflut des edlen, kostbaren Blutes geflossen? Für ihn? Fürs Vaterland? Für Ruhm? Wo ist er, was ist von der Glorie geblieben und was ist aus dem Vaterland geworden?

Aus dem brennenden Auge quillt eine heiße Träne, die schwere Träne der Reue hervor, rinnt die blasse Wange entlang und fällt in die Flut hinein.

Verstirbt sind die greulichen Bilder. Ueberirdischer Glanz erfüllt den Raum, eine erhabene, hohe Gestalt ragt vor ihm und hält in der Rechten eine Waage. Ein Strom roter Karfunkelsteine fließt ununterbrochen in die eine Waagschale, die unter der Last tief hinunter sinkt.

Die Falten des hageren Gesichtes glätten sich, die müden Augenlider öffnen sich, der Kaiser erwacht aus dem Fiebertraum. Der getreue Bertram nähert sich mit leisem Schritt und legt den Mantel um die Schultern seines Herrn. Er reicht ihm seinen Arm und langsam treten sie den Heimweg an.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht und Wasserstand. Das westliche Maximum ist als geschlossener Antizyklon über Mitteleuropa gelangt; die östliche Depression ist gegen Wien abgezogen. Dadurch haben sich die großen Luftdruckunterschiede ausgeglichen, wodurch auch die Winde viel von ihrer Kraft verloren haben.

Die hydrographische Sektion des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau fällt zwischen Posonj und Dunaapontele, anderwärts steigt sie bei sehr niedrigem Wasserstande. Die Theiß fällt bis Tokaj, weiter abwärts steigt sie bei sehr niedrigem Wasserstande.

erspachtung" des ...

er Diamant

ohut tief in die ...

ist ein Gemur-

edlen, kostbaren

willt eine heiße

n Bilder. Ueber-

ter der Last tief

wieder.

ites glätten sich,

iten.

nd. Das westliche

nd. Das westliche

nd. Das westliche

nd. Das westliche

* Der Gesundheitszustand des Barons Adolf Ullmann. Wie wir erfahren, trat in den letzten Tagen in dem Gesundheitszustand des Barons Adolf Ullmann eine leichte Besserung ein, so daß der Kranke auf kurze Zeit das Bett verlassen und sich im Fauteuil aufhalten durfte. Die Geschäftsleitung der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank steht mit Baron Ullmann in steter Verbindung und hofft, er werde in den Frühjahrsmonaten wieder seine Bank besuchen.

* Fünfzigjähriges Jubiläum der Musikakademie. Am April d. J. begeht die kön. ung. Hochschule für Musik die Feier der fünfzigsten Jahreswende ihrer Gründung. Zum Jubiläum werden seitens der Akademie, die nicht nur das erste Musikinstitut des Landes ist, sondern sich in der ganzen Welt mit Recht eines ausgezeichneten Rufes erfreut, großzügige Festlichkeiten geplant. Das Oberprotectorat des Jubiläums haben der Reichsverweser Nikolaus v. Horthy und Erzherzog Josef übernommen. Protectors sind: Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen, Fürstprimas Dr. Johann Csernoch, Graf Albert Apponyi, Albert v. Berzevich, Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg und Minister des Innern Dr. Tibor Scitovszky. Die Vorbereitungen für die großartigen Festlichkeiten obliegen einem Hundertkomitee, dem die Verantwortlichkeit unseres Musik- und Gesellschaftslebens angehört. Das Komitee hielt Sonntag vormittag unter Vorsitz des Direktors Dr. Eugen Hubay seine erste Sitzung, in welcher auf Antrag des Direktors der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank Géza Kovács einstimmig beschlossen wurde, mit der Ausbringung der Kosten für die Jubiläumssfeier ein engeres Komitee zu betrauen.

* Die Donau im Weltkrieg. Unter diesem Titel hielt Generalstabsoberst Emerich Suhay im Offizierskafino einen Vortrag, zu dem sich ein überaus zahlreiches Auditorium versammelt hatte. Es waren erschienen: Reichsverweser Nikolaus v. Horthy in Begleitung seines Flügeladjutanten Nikolaus Kóós, die Erzherzöge Josef und Albrecht, sowie die Erzherzoginnen Augusta und Sofie. Der Vortragende, Oberst Suhay, hob die Wichtigkeit der Donau während des Krieges hervor, sprach dann von der Eroberung Belgrads, würdigte die Leistungen während des Krieges und die Opfer, die wir an Menschenleben zu bringen hatten, und schloß seinen Vortrag mit dem tragischen Ereignis der Schilderung unseres Zusammenbruchs auch zur See. Das vornehme Auditorium lauschte bis zum Schluß mit der größten Aufmerksamkeit dem Vortrag, der durch projizierte Bilder unterstützt war. Nach Schluß des Vortrages sprachen sowohl der Reichsverweser wie die Erzherzöge den Obersten Suhay ihre höchste Anerkennung aus.

* Kampf um den Brotpreis in Wien. Aus Wien wird uns gemeldet: Wie die Wiener Allgemeine Zeitung erfährt, hat die Staatsanwaltschaft gegen fünfzehn Wiener Brotpfabriken das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet. Was die Freitag erfolgte Verhaftung des Generaldirektors Fried der Ankerbrotwerke betrifft, erfolgte sie nicht wegen Fluchtgefahr, sondern nur wegen Kollisionsgefahr, damit eine Verabredung zwischen den anderen Brotpfabriken und der Ankerbrotfabrik verhindert werde. Seither sind aber gegen fünfzehn andere Fabriken strafgerichtliche Erhebungen wegen solcher Delikte im Zuge. Generaldirektor Fried ist des Verbrechens der Brotpreisstreiberi beschuldigt. Eine angebotene Kaution von fünfzig Millionen Kronen wurde von der Ratskammer des Landesgerichtes nicht angenommen. Das Sachverständigengutachten hat festgestellt, daß Generaldirektor Fried längere Zeit hindurch den Brotpreis um 200 Kronen zu hoch berechnete.

* Ein Frauenmord in Berlin. Aus Berlin wird uns telegraphiert: In einer Ecke des Hofes der Dragonerkaserne in der Gneisenaustraße wurde heute früh die Leiche einer etwa 25jährigen Frau gefunden. Die Leiche war halb entkleidet. Verschiedene Anzeichen weisen auf einen Lustmord hin. Ferner wird uns aus Berlin gemeldet: Die Untersuchung des heute früh entdeckten Frauenmordes hat ergeben, daß die tote in einer auf einem Grundstück gelegenen Autogarage getötet und die Leiche dann an die Fundstelle geschleppt worden ist. Der Kopf der Ermordeten ist mit einem Hammer eingeschlagen. Der Schädel ist vollständig zertrümmert, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstell. Die Identität der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Es scheint sich um eine Prostituierte zu handeln. Verhaftet wurde unter dem Verdacht der Tat der Chauffeur, in dessen Auto der Mord offenbar verübt worden ist.

* Londons weltberühmte Kathedrale gefährdet. Nach Daily News soll seit geraumer Zeit eine ernstliche Einfuhrgefahr der St. Pauls-Kathedrale bestehen. Obiges Organ soll in den vergangenen Jahren vielfach darauf aufmerksam gemacht haben, daß das Meisterwerk von Wren, eine der hervorragendsten Bauten der Welt, Gefahr laufe, einzustürzen. Die bisherigen Warnungen verblieben allerdings ohne Erfolg. Endlich sah sich jedoch der „City Survevor“ (Inspektor der öffentlichen Gebäude) genötigt, einzugreifen, indem er auf Grund seiner Verantwortlichkeit, wie auch im Interesse der allgemeinen Sicherheit es schließlich doch

offiziell zur Kenntnis nehmen mußte, daß „St. Pauls“ nun wirklich als ein „gefährliches Bauobjekt“ zu klassifizieren sei. Es bedarf keiner besonderen Bemühungen, um diesbezüglich die Augen der Nation zu öffnen, als der einfache Hinweis, daß der stolze Dom wörtlich zusammenstürzt und sogar einen erheblichen Teil des kirchlichen Vermögens mit in die Vernichtung zieht, falls nicht Schritte getan werden sollten. Stadtarbeit helfe nicht. Des weiteren wird erörtert über technische Ursachen: Wren baute etwas rasch, außerdem benützte er zur Füllung der Pfeiler Altmaterial aus der „Old Cathedral“, welche seinerzeit durch die „große Feuersbrunst“ zerstört wurde. Die Bauten befinden sich auf Flugland und an eine absolute Sicherheit kann nur dann gedacht werden, wenn für einen durchaus neuen, absolut soliden und für Grundwasser undurchdringlichen Unterbau gesorgt wird. Man hofft hier in erster Reihe auf die Opferwilligkeit der „City“, in deren Bereiche der Dom liegt.

* Der Bergarbeiterstreik beendet. Wie wir bereits Samstag berichtet, haben die Verhandlungen mit den streikenden Kohlenbergwerksarbeitern zu einer friedlichen Beilegung des Streiks geführt. Wie aus Pécs telegraphiert wird, haben heute früh auch die Grubenarbeiter des Pécs-Reviers die Arbeit in vollem Umfange aufgenommen.

* Die Budapest-Faschingskönigin. In den glänzend beleuchteten und prächtig geschmückten Sälen des Künstlerhauses im Stadtwalden wird am 1. Februar der durch seine Lustigkeit berühmte und bereits traditionell gewordene Riportierball abgehalten. Den Glanzpunkt des Balles bildet die Erwählung der Faschingskönigin der diesjährigen Ballsaison, die in einem festlichen Rahmen und mit besonderen Formalitäten vorgenommen wird. Auf die prachtvolle Krone der Faschingskönigin erheben heuer mehrere berühmte hauptstädtische Künstlerinnen Anspruch und es wird sich unter ihnen, allem Anschein nach, ein heftiger Kampf um den stolzen Titel der Faschingskönigin entwickeln. Die Vorbereitungen des Riportierballs werden Tag und Nacht fieberhaft betrieben, das Komitee arbeitet unermüdet, damit das Publikum mit den angenehmen Erinnerungen an eine herrliche Ballnacht das Gebäude der Kunsthalle verlassen könne. Karten sind gegen Einladungen im Ballbureau, im Journalistenverein (Rákóczistraße 10) erhältlich.

* Der Széchenyi-Becher des Szegeder Rasinos. Das Szegeder Rasino hat anlässlich der hundertsten Jahreswende der Gründung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zum Andenken an den Grafen Stefan Széchenyi, den großen Ungar, einen Becher anfertigen lassen, dessen Einweihung im Rahmen eines am Sonntag veranstalteten Festmahles erfolgte.

Die Festrede hielt Staatssekretär des Ackerbauministeriums Karl Schandl, der darauf verwies, daß die Nation, wenn sie wieder erheben und leben wolle, zu Széchenyi zurückkehren müsse. Jetzt, da alle nationalen Kräfte sich zum gemeinsamen Kampfe vereinen, ist ein verhängnisvoller Wettbewerb um die Auspeitschung der Leidenschaften im Auge. All das nur, weil das ungarische Vaterland, dem es niemals an hervorragenden, ja ausgezeichneten Männern gefehlt hat, immer Mangel an solchen Männern hatte, die der Nation die Wahrheit ins Gesicht sagen. Das frivolste Spiel geht um das Leben der Nation. Auf dem Forum hassen doch billiger Volkstümler Leute, die das Land damit einmal schon in das Verderben gestoßen haben. Sie brauchen nur die Regierung und deren ausgezeichnete Mitarbeiter mit Schmutz zu bewerfen, so werden sie in den Himmel gehoben und als die größten Wohltäter der Nation geachtet. Wieder, wie zur Zeit des Auftretens von Széchenyi, sind Arbeit und Opferwilligkeit erforderlich. Hält die ungarische Intelligenz in heftiger Einigkeit mit der Ackerbau betreibenden Bevölkerung aus, dann kann man Herr über die mörderische Demagogie werden und das Land auf dem Wege der Enttönnung immer weiter bringen. Freuen wir uns darüber, daß, wenn auch auf verschiedenen Wegen, immer mehr Schichten dieses Land auf Grund der tausendjährigen christlichen nationalen Traditionen ungarisch und groß machen wollen und reichen wir allen die Bruderhand, die erblich gegen die internationale Zerstückelung arbeiten wollen.

* Prozeß Saboul. Aus Paris wird telegraphiert: Das Kriegsgericht in Orleans hat gemäß dem Antrag des Anklagevertreters eine neue Untersuchung der Angelegenheit des ehemaligen Hauptmanns Saboul beschlossen und auf Antrag der Verteidigung mit 4 gegen 3 Stimmen dessen sofortige Freilassung angeordnet.

* Todesfälle. Der Borsenkommisionär Anton Goldschmid ist am 10. d. im Alter von 83 Jahren verschieden. Das Leichenbegängnis fand heute, den 12. d., von der Leichenhalle des Rákosterekturators Friedhofes aus statt. — Am 10. d. ist nach langem Leiden der Chirurgen Dr. Géza Bokor im Alter von 60 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis geht morgen, Dienstag, 12 Uhr mittag nach reformiertem Ritus im Berepeter Friedhof vor sich.

* Fahrpreisermäßigung für Leipziger Reisebesucher auf den Donau-Dampfschiffen. Die Erste Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat auch diesmal den Besuchern der Leipziger Frühjahrsreise von 1. bis 7. März 1925 gegen Legitimation eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf ihren Personenschiffen eingeräumt. Ebenso findet eine prächtige Rückförderung der Ausstellungsgegenstände bei Erfüllung der vorgezeichneten Bedingungen statt.

* Effizienzlehre. Das kön. ung. Institut für Gärungsweihen veranstaltet am 10. Februar einen für zehn Tage berechneten Lehrtours zur Ausbildung von Effizienzmeistern. Dieser Lehrtours erfordert keinerlei Vorbildung.

Das Unterrichtsmaterial umfaßt alle wissenschaftlichen Kenntnisse für Eigentümer und Leiter von Effizienzfabriken. Anmeldungen sind bis zum 10. Februar unter Einwendung von 600,000 Kronen an das Institut (2. Bezirk, Deobrigasse 15) zu richten.

* Deutsche Gedichte einer Ungarin. Seeben sind unter den Titeln „Was ich denke, was ich fühle“ und „Seelenstimmungen“ zwei Gedichtbücher von Frau Dr. Emil Schemel erschienen. In dem einfachen Stil der Gedichte offenbart sich eine reizvolle weibliche Seele. Jede Nuance des Lebens bringt sie in Schwingung, in allem sucht sie das Schöne und das Reine. Aus diesen schlichten, aber gefühlvollen Gedichten spricht am wiedersten die Liebe zu Ungarn, der heiße Wunsch, Ungarn wieder in seiner früheren Größe bewundern zu können, der Schmerz um das Leid, das diesem hartgeprüften Lande zugefügt wurde und die Hoffnung, daß in dem Kampfe für Wahrheit und Gerechtigkeit der Sieg der tausendjährigen, jetzt in den Staud gereiteten, aber lebenskräftigen ungarischen Nation beschieden sein werde. Die Gedichte führen die warme und ergreifende Sprache eines ungarischen Herzens in deutschen Worten. In deutscher Sprache drücken sie den meeres-tiefen Schmerz einer deutschen Seele aus. Sie tragen unsere Klagen über die Grenzen des Landes, wo man bisher so wenig Verständnis unserem Kummer entgegenbrachte. Es ist ein patriotisches Werk, was die Dichterin da vollbracht.

* Die „Ungarische Auswärtige Gesellschaft“ (Parlamentgebäude, VII. Tor) hält am Dienstag, den 13. d., um 6 Uhr nachmittags eine Vorlesungsjung ab, in welcher Universitätsprofessor Dr. Ernst Kundt, ordentliches Mitglied der Gesellschaft, unter dem Titel: „Das Volkswirtschaftsleben der Vereinigten Staaten im XX. Jahrhundert“ einen Vortrag hält. Interessierten sind der Gesellschaft willkommen. Eintritt frei.

* Vortrag über die Arterienverkalkung. Der Landes-Sanitätsverein veranstaltet einen populären Vortragszyklus. Morgen, Dienstag, 6 Uhr, wird Professor Dr. Heinrich Benedict im Vortragsaal der physikalischen Anstalt der Universität über die „Arterienverkalkung“ sprechen.

* Wohltätigkeitsmatinee. Der israelitische Frauenverein des VIII.—IX. Bezirks veranstaltet Sonntag um 11 Uhr im Apollo-Kabarett unter Mitwirkung der besten Kräfte der hauptstädtischen Künstlerwelt eine Matinee. Das Reinerträgnis wird wohltätigen Zwecken zugeführt.

* Der Könyi-Wanderpreis. Die Gesellschaft praktischer Stenographen hielt Sonntag in der Handelsakademie eine der Erinnerung Emanuel Könyis gewidmete Festigung. Nach der Eröffnungssprache des Präsidenten Dr. Friedrich Vincze hielt Dr. Géza Eglás die Gedenkrede, in der er die Bedeutung Emanuel Könyis für die ungarische Stenographie beleuchtete. Während der Rede fiel die Hülle von dem vom Oberregierungsrat Hugo Könyi gestifteten Könyi-Wanderpreis. Der Preis besteht aus einer prachtvoll ausgeführten Silberplatte mit dem Reliefbild Emanuel Könyis. Im Namen der Jugend übernahm Tibor Lukács den Preis, worauf Dr. Julius Rósz das Resultat der diesjährigen Studentenwettstreifen verkündete. Der erste Preis wurde Johann László vom Szegeder Obergymnasium, der zweite Preis Eugen Tóth von der Budapest-Handelschule zuerkannt.

* Nach 11 Jahren wiedergefunden. Aus Szombathely wird berichtet: Der hiesige Apotheker Karl Szemerer war gleich zu Beginn des Weltkrieges in russische Gefangenschaft geraten und seither verschollen. Vor kurzem ist nun ein Brief an seine Angehörigen gelangt, in dem er ihnen mitteilt, er sei in Tasferd, wo er bei seiner Heimfahrt im Jahre 1919 an Typhus erkrankt war, als Apotheker tätig. Nun ersuchte er seine Angehörigen um die Einfindung eines Passes, damit er endlich heimkehren könne.

Gerichtshalle.

Der Hochverratsprozeß der Brüder Koboz.

Ein überheizter, in Halbdunkel gehüllter Saal, ein großes Auditorium, das unter der drückend schwülen Atmosphäre augenscheinlich stark zu leiden hat, und eine tiefe Stille: das sind die Außerlichkeiten des zweiten Verhandlungstages im Hochverratsprozeß der Brüder Koboz. Das weibliche Geschlecht scheint dieser Sache nicht viel Interesse entgegenzubringen, denn nur zwei Damen wohnen der Verhandlung bei und auch diese entfernten sich noch vor der ersten Unterbrechungspause. Heute hatte der Zweite angeklagte Béla Koboz das Wort. Er ist ein leidlicher Bruder des Erstangeklagten Emerich Koboz und dennoch ein von diesem grundverschiedener Menschentypus. Emerich Koboz macht den Eindruck eines Westeuropäers, Béla Koboz den eines Mischlings von Armenier und Zigeuner. Dunkelkastanienbraunes, fast schwarzes Haar, ein ziemlich deformierter Schädel, eine hervorstehende, stark gebogene Nase, stehende schwarze Augen und gedunsene rote Lippen, die ein dichter schwarzer Schnurrbart überschattet. Er ist ärmlich gekleidet und alles ist altmodisch an ihm. Der Hemdträger, der eher einem Vatermörder als einem richtigen Stehtrager ähnelt, die Kravatte, wie eine solche heutzutage kein Mensch mehr trägt, und der braune Anzug von stark vorstadtmäßigem Zuschnitt. Er spricht weniger gewandt und fließend als sein Bruder, seine Stimme ist verschleiert und jede fünf Minuten macht er einen Schluß aus dem vor ihm stehenden Glas Wasser. Und seine Vortragweise ist einfürmig, weischwellig, langweilig. Der Straffenast hört ihm mit der größten Geduld zu, nur einmal unterbricht ihn der Vorsitzende mit der Mahnung, sich doch etwas kürzer zu fassen. Auch Béla Koboz fühlt sich nicht schuldig. Er führt aus, das Blatt Pesti Eset im

Bereine mit seinem Bruder nur deswegen gegründet und herausgegeben zu haben, um gegen die Politik Stefan Friedrichs und gegen das Wüten des weißen Terrors zu Felde zu ziehen.

In jene Zeit fiel die Ermordung des Grundbesitzers Freund de Löfeg und dieses Geschehnis spornte ihn nur zu weiterem Kampfe auf. Sein Verhältnis zu den Rumänen verhielt er als ganz belanglos hinzustellen. Er habe nur ein, zweimal die Intervention des rumänischen Majors Stanescu in Anspruch genommen, und zwar immer nur im Interesse seines Blattes, das die hauptstädtische Polizei mit allen Mitteln unmöglich machen wollte. Stanescu sei nämlich der Chef der rumänischen Pressensur gewesen. Auch die ihm zur Last gelegte Tatsache, sich förmlich unter rumänischen Schutz gestellt zu haben, will er mit einem ungeschuldig erscheinenden Intermezzo erklären. Als nämlich Nikolaus Faludi, der Administrationsleiter des Besti Eset, in Erfahrung brachte, die Erwachenden Ungarn wollten die Druckerei des Blattes debarrieren, da bot er zwei rumänische Soldaten, die zufällig des Weges kamen, vor der Druckerei Posto zu fassen. Das ganze war nur eine Trinkgeldsache, aber von einem förmlichen rumänischen Schutz kann nicht die Rede sein. Es ist wahr, daß, als sein Bruder mit der ganzen Redaktion und auch er durch den Polizei-Oberinspektor Wolkenberg verhaftet wurde, er seine Freiheit nur über Intervention des rumänischen Majors Stanescu erhalten habe, aber hier habe der betreffende Major nur auf eigene Initiative gehandelt. — Es wird nun mit der Verlesung der in den einzelnen Nummern des Besti Eset erschienenen und inkriminierten Artikel begonnen. In einem dieser Artikel ergeht sich Koboz in den höchsten Lobspriechen für die rumänische Armee; Disziplin, Manneszucht und Ordnung seien in ihren Reihen zu finden. In einem anderen Artikel macht er lebhaft Propaganda für eine ungarisch-rumänische Union und führt aus, Ungarn sei Rumänien zu großem Dank verpflichtet und dürfe in letzterem nicht seinen Feind, sondern nur seinen Befreier sehen. Habe doch jeder hauptstädtische Bürger erleichtert aufgetan, als er die rumänischen Soldaten hier einmarschieren sah. — Die Hauptverhandlung wird morgen vormittag um 10 Uhr fortgesetzt.

Rosafarbenes Papier.

Ein guter Einfall ist oft Geld wert, das hat sich auch heute bewährt, und zwar in einem Verhandlungsjaale des Strafbezirksgerichtes. Zwei Damen standen vor dem Richter, beide elegant, lebhaft und gesprächig, beide Verkäuferinnen in einem größeren Geschäft der Inneren Stadt; die eine ist brünett und reizend, die andere blond und viel weniger schön. Die Blondine ist die Klägerin, die andere die Beklagte. — Richter (zur Brünett): Sie sind auf Ehrenbeleidigung geklagt, Sie sind beschuldigt, Ihrer Berufsgenossin eine schwere Injurie an den Kopf geschleudert zu haben. — Brünette: Wenn ich schlechte Witze machen wollte... — Richter (Ihr ins Wort fallend): Machen Sie weder gute, noch schlechte Witze. — Die Brünette (läßt sich nicht beirren): Wenn ich schlechte Witze machen wollte, dann würde ich nur so viel sagen, daß wir Injurien überhaupt nicht am Lager haben, also eine solche gar nicht geschleudert haben kann, aber ich will nur so viel sagen, daß ich mich nicht entsinne, meine Berufsgenossin beleidigt zu haben. — Richter: Ich kann Ihrem Gedächtnisse ein wenig nachhelfen. Nach einem heftigen Wortwechsel haben Sie zu Ihrer Kollegin gesagt: Sie unterstehen sich noch, den Mund aufzumachen? Sie, deren Name schon so oft auf rosafarbenes Papier geschrieben wurde?! — Die Beklagte (verwundert): Und das soll eine Ehrenbeleidigung sein? Nicht daß ich mich... — Richter: Eine sehr schwere Beleidigung, für die Sie empfindlich bestraft werden können. Je nachdem nachsagen, sein Name wäre schon oft auf rosafarbenes Papier geschrieben worden, heißt so viel, als behaupten, der oder die Betreffende sei schon oft in Untersuchungshaft gewesen. — Die Klägerin: Ja, ja, Herr Bezirksrichter, das wollte sie gesagt haben und deshalb habe ich sie geklagt. — Richter (zur Beklagten): Nam? — Die Beklagte (lacht auf): Aber Herr Richter, das, was ich gesagt habe, ist doch keine Beleidigung, vielmehr ein Kompliment. — Richter: Ein schönes Kompliment! — Die Beklagte: Ein Kompliment, Herr Richter. — Richter:

Erklären Sie sich deutlicher. — Die Beklagte (mit feinem Lächeln): Zu Diensten, Herr Richter. Liebesbriefe werden bekanntlich sehr oft auf rosafarbenes Papier geschrieben und meine Kollegin, die, wie Sie sehen, von sehr schönem Aussehen ist, hat gewiß schon viel solcher Briefe zugeschickt bekommen. Habe ich also meine Kollegin beleidigt oder ihr nicht viel mehr ein Kompliment gemacht, wenn ich behauptete, daß ihr Name schon oft auf rosafarbenes Papier geschrieben worden ist? — Die Klägerin (betrachtet sich verstoßen in ihrem Taschenspiegel). — Der Richter (zur Beklagten): Sie sind sehr schlau, aber lassen wir das. (Zur Klägerin:) Geben Sie sich mit dieser Erklärung zufrieden? — Die Klägerin (versteckt rasch den Spiegel): Ja, Herr Richter, aber nur, wenn sie zu Protokoll genommen wird. — Richter: Das wird geschehen und die Sache ist hiemit friedlich beigelegt. Die Damen können sich entfernen. — Der Richter (nachdem die Damen sich entfernt hatten, zum Schriftführer): Einzelheit, dein Name ist weib. — Die Beklagte (draußen vor der Tür, zu einer Freundin): Ein guter Einfall ist oft viel Geld wert.

§ Wozu ein Kontokorrentauszug oft gut ist. Die Kriminalsache, die heute vor dem Strafsenate Publit ihren Abschluß fand, greift noch in die Zeit der Banknotenabtempelung zurück, wo Unmengen von unabhempelten österreichischen Banknoten nach Ungarn geschmuggelt, hier mit falschen Stempeln versehen und in Verkehr gebracht worden sind. Der Budapest Kaufmann Julius Stitt bekam damals von einer hiesigen Firma, mit der er längere Zeit in geschäftlicher Verbindung gestanden, in einem Posten 360 Stück abgestempelte Tausendernoten ausgezahlt, mit denen er sich nach einigen Tagen an die Postsparkasse wendete, um die Noten in neues ungarisches Papiergeld einzuwechseln. Die Postsparkasse verwies ihn an die Oesterreichisch-ungarische Bank. Wieder vergingen einige Tage und erst nach Verlauf von ungefähr einer Woche begab sich Stitt mit seinen 360 Stück abgestempelten Tausendern zur Oesterreichisch-ungarischen Bank. Aber hier wurde ihm eine Ueberraschung zuteil, die Abtempelung der Noten wurde für falsch erklärt und Stitt zur Verantwortung gezogen. In seiner Verwirrung gab Stitt eine ganz andere Firma an und behauptete, von dieser die 360 Tausender bekommen zu haben. Die Recherchen wurden daher auch nach dieser Seite eingeleitet, aber die namhaft gemachte Firma, mit der Stitt ebenfalls in Verbindung gestanden war, mußte sich leicht zu helfen. Sie ließ einfach einen Kontokorrentauszug auffertigen und bewies, daß Stitt nie auf einmal eine so große Summe, sondern immer nur wesentlich kleinere ausbezahlt bekommen hatte, die 360 Stück Tausender also nicht von ihr in Umlauf gebracht werden konnten. Gelegenlich der heutigen Hauptverhandlung ließ der öffentliche Ankläger die Klage auch gegen Stitt fallen, weil es nicht denkbar sei, daß er das Geld in Umlauf bringen wollte. Er wollte es einfach

eintauscheln und es muß angenommen werden, daß er in gutem Glauben gehandelt hat, sonst wäre er doch nicht erst zur Postsparkasse und dann zur Oesterreichisch-ungarischen Bank gegangen, also zu Geldinstituten, wo die falsche Abtempelung am leichtesten konstatiert werden konnte. Der Gerichtshof stellte das Verfahren ein.

§ Freispruch eines Polizei-Oberinspektors. Der Polizei-Oberinspektor Karl Richter hatte am 5. April 1922 den auf der Uellöwstraße mit einem Freunde in Streit geratenen aktiven Oberleutnant Karl Koltai zur Ausweisleistung aufgefordert und machte ihn zur Stadthauptmannschaft stellig. Hierbei soll Richter dem sich widersetzenden Oberleutnant zwei Ohrfeigen versetzt haben. Aus diesem Grunde hatte er sich heute vor dem Strafsenate Dr. Achill Schirillas wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu verantworten. Er stellte in Abrede, den Oberleutnant auch nur mit einem Finger berührt zu haben. Da auch mehrere Zeugen dies bestätigten, wurde Richter freigesprochen. Das Urteil ist rechtskräftig.

§ Wegen Unterschlagung wurde heute der Börsekommissionar Alexander Groß jun. verurteilt. Groß hatte im Sommer 1923 Wertpapiere für 170 Millionen Kronen und Bargeld von seinen Klienten übernommen, aber nicht verrechnet. Bei der heutigen Schlussverhandlung vor dem Einzelrichter Dr. Géza Horváth wurde Groß zu drei Jahren Kerker verurteilt und auf Antrag der Anklagebehörde sofort in Haft genommen.

§ Die Egerer jüdische Statue. Am Peter und Paul-Tage veranstalteten die Erwachenden Ungarn in Eger antijüdische Exzesse, in deren Verlauf der Böbel das Gebäude der dortigen Sparkasse säkularisierte und auf der Frontseite eine Figur aufstellte, die einen polnischen Juden in Kasikan darstellt. Mehrere Budapest Blätter, wie Pesti Napló, Az Ujjag, Egerer Ujjag, bezeichneten den Egerer Oberforstwart Stefan Elek als den Rädelsführer dieser Exzesse. Elek strengte gegen Franz Falus (Pesti Napló), Andreas Hörgy (Az Ujjag) und Dr. Ludwig Szabolcsi (Egerer Ujjag) einen Verleumdungsprozess an, der heute vom Strafsenate des Strafgerichtshofes verhandelt wurde. Die Angeklagten erklärten, ihre Berichte auf Grund vollkommen verlässlicher Informationen in öffentlichem Interesse geschrieben zu haben und baten um die Zulassung des Wahrheitsbeweises und um die Einvernahme einer ganzen Reihe von Zeugen. Der Gerichtshof stimmte den Beweisunterlagen zu und vertagte die Verhandlung.

§ Die Verleumdung eines Detektivoberinspektors. Der Kandidatenhändler Simon Weiß stand heute vor dem Strafgerichtshof wegen Verleumdung angeklagt, weil er behauptet hatte, er habe den Detektivoberinspektor Franz Kern in einer Steuerangelegenheit mit 3 Millionen Kronen für sich gewinnen müssen. Er wurde zu einem Monat Gefängnis und fünf Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt. Weiß meldete den Rekurs an.

Von der deutschen „Antonia“

Sári Fedák in Wien

Sári Fedák weilt seit einigen Tagen in Wien, ebenso wie Melchior Lenghel, in dessen „Antonia“ sie am 30. d. im Rainnandtheater zum ersten Male vor einem deutschen Publikum als Schauspielerin in einem Sprechstück auftreten wird. Sári Fedák erzählt:

„Es war von jener mein lebhaftester Wunsch, das, was ich kann und bin, in einer wirklichen Rolle zu zeigen, nicht bloß in einer Operettenrolle.“

„Ist denn die Operette so sehr zu verachten?“

„Durchaus nicht,“ meint Jasza, „allein das Herz, die Wärme des Gefühls, die eigentliche Persönlichkeit, — es war jedenfalls immer meine große Sehnsucht, eine große Sprechrolle zu spielen und ganz besonders eine, die mir so liegt, wie die Antonia. Und besonders glücklich bin ich darüber, daß ich in dieser Rolle in Wien und in deutscher Sprache spielen werde. Ich gebe mich keinen Illusionen hin, man kennt mich in Wien, aber so eigentlich Fuß gefaßt habe ich hier noch nicht. Ich liebe diese herrliche Stadt und ich möchte hier gar zu gern gefallen. Glauben Sie mir ja nicht, daß ich die Wölsch hätte, deutsche Schauspielerin zu werden, es gibt ja in Wien so viele hervorragende Schauspielerinnen.“

„Denken Sie nicht daran, in dieser Rolle auch in Deutschland aufzutreten?“

„Nun, Direktor Beer hat so eine Andeutung gemacht, daß wir vielleicht nach Berlin gehen würden, aber ich habe ihm gesagt, lieber Direktor, Sie haben Ihre Schlacht noch nicht einmal in Wien gewonnen.“

Frau Fedák spricht ein ausgezeichnetes Deutsch, ich wundere mich darüber. Sie erzählt:

„Ich habe vor nun etwa 15 Jahren bei Strafkof in Berlin gelernt, ich trat damals in einer Einakter-Operette „Der Sommer“ auf. Anfangs wollte Strafkof von der Ungarin nichts wissen, später aber sah er Interesse für mich und erkundigte sich bei Bekannten, wer denn diese Ungarin sei, die so viel Begab-

ung habe. Reinhardt meinte damals, die Operette sei nichts für mich, ich solle mich dem Sprechstück zuwenden.“

Frau Fedák nimmt sich vor, in den nächsten Tagen viel ins Theater zu gehen, viel deutsch zu sprechen, deutsche Umgebung zu suchen. Sie hat aber auch von einem etwa fremdländischen Anklang in der Sprache keine Angst.

„D,“ sagt sie „auf der deutschen Bühne ist der fremdländische Klang nichts Ungeübtes, man hört ja oft so verschiedene Dialekte auf derselben Bühne, sächsisch, hannoveranisch, wienerisch usw. Und der Erfolg hängt nicht davon ab, sondern von der Echtheit des Gefühls, von der Kraft der Persönlichkeit. Das Publikum muß das Gefühl haben, daß der Mensch da oben auf der Bühne Fleisch von seinem Fleische ist.“

Jasza ist mit Feuereifer bei der Sache. Sie haben Montag begonnen, und sie wünscht viele und gründliche Proben, damit eine vollendete Darstellung zustande kommt. Und schon schwärmt ihr leichtentflammtes Temperament über ein neues Thema, von dem neuen Drama, dessen Stoff Lenghel ihr erzählt hat und das noch viel schöner sein wird als „Antonia“ und mit dem sie die Welt erobern will. Ich sehe bewundernd dieses moderne Wesen an, das zusammengeballt ist aus Intelligenz und Blut und das so leicht von der Woge der Begeisterung hochgehoben und auf den Degen der unbegrenzten Wünsche getrieben wird.

Mit Melchior Lenghel hatte ich schon früher gesprochen, er hatte aber des neuen Werkes mit keinem Worte Erwähnung getan.

„Das Besondere der Wiener „Antonia“ Aufführung,“ sprach er, „wird dies sein, daß nicht nur ungarisches Milieu, sondern auch der ungarische Charakter des Stückes beibehalten wird. Direktor Beer hat das Stück in Budapest

A világ legszebb filmje
A világ legszebbjeinek a filmje:
Vénusz temploma
OMNIA (5, 7, 9) CORSO (4, 6, 8, 10)
MOZGÓKÉP-OTTHON (1/24, 1/16, 1/8, 1/210)

werden, daß er wäre er doch in zur Dester- also zu Geld- am leichtesten Hof stellte das

inspektors. Der am 5. April dem Freunde in Karl Kolta- machte ihn zur Richter dem Obersten ver- sich heute vor a s wegen Miß- er. Er stellte in in einem Finger zeugen dies be- Das Urteil ist

ente der Börse- beurteilt. Groß 170 Millionen er übernommen, heutigen Schluß- Dr. Géza Hor- kerfer beurteilt fort in Haft ge-

Am Peter und den Ungarn in in deren Ver- arigen Sparasse zur aufstellte, die stellt. Mehrere A Ujjag, Egen- jorferat Stefan- se. Es strengte adreas G h ö r g h e s i (Egenlösen) ur vom Schluß- wurde. Die An- Grund vollkom- entlichem Inter- in die Zulassung ibernahme einer richtshof stammte die Verhandlung.

ivoberinspektors. hand heute vor angeklagt, detektivoberinspek- angelegenheit mit en müssen. Er g r a i s und fünf t. Weiß meldete

die Operette sel Sprechstück zu den nächsten Ta- utisch zu sprechen, at aber auch von in der Sprache

Bühne ist der ntes, man hört derselben Bühne, v. Und der Er- der Echtheit des seit. Das Publi- Mensch da oben ische ist."

er Sache. Sie ha- anscht viele und dete Darstellung er leichtentflam- hema, von dem ihr erzählt hat s „Antonia“ und Ich sehe bewun- zusammengeballt so leicht von der d auf den Djean ird.

schon früher ge- erkes mit keinem mer „Antonia“ sein, daß nicht sondern auch s Stückes beibe- Stück in Budapest

werden, daß er wäre er doch in zur Dester- also zu Geld- am leichtesten Hof stellte das

inspektors. Der am 5. April dem Freunde in Karl Kolta- machte ihn zur Richter dem Obersten ver- sich heute vor a s wegen Miß- er. Er stellte in in einem Finger zeugen dies be- Das Urteil ist

ente der Börse- beurteilt. Groß 170 Millionen er übernommen, heutigen Schluß- Dr. Géza Hor- kerfer beurteilt fort in Haft ge-

gesehen und den ungarischen Regisseur Ladislaus Bajda eingeladen, die Regie bei der Wiener Auf- führung zu führen. Uebersetzt ist das Stück von Jenő Mohácsi, dessen Uebersetzung dann noch von dem bekannten Wiener Bühnenschriftsteller Hans S a b - m a n n durchgesehen wurde." E. A.—y.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Theater der Kammerstücke.) Wiederaufführung den Milan F ü s t s Drama „A boldogtalanok“, das seine guten Formen und seine Sprechkunst seinerzeit in dem Premierentheater „Bemutató Színház“ gezeigt hat. „Ihr seid keine Menschen!“, dieser Verzweiflungsschrei einer defizienten und Mißbrauchten charakterisiert wohl am bezeichnendsten die Antikerendenz in dem Drama F ü s t s. Die im Mittelpunkt stehende Gestalt des Buchdruckers ist einer jener „Unglücklichen“, die das menschlichste der Ge- fühle, das Mitleid, nicht kennen und durch den Zwang der Verhältnisse zur verkörperten Selbstsucht werden und bei äußerlicher Glätte die Menschenfanaulle in ihrer ganzen Entmenslichkeit zeigt. Das Stück ist kein Paradoxum der dramatischen Einheit und Geschlossenheit, doch bietet es alle Erschütterungen und Wahrheitsindrücke eines paden- den Sittenbildes. Die einzelnen Gestalten sind von mar- kantem Zeichnung, insbesondere die Figur der arbeits- scheuen, selbstlichen Mutter erscheint wie aus der damp- fenden Wirklichkeit gerissen. Die Darstellung ist wirksam und in allen Einzelheiten zutreffend. Malnár bot in der Rolle des Buchdruckers ein Menschenbild von verblüf- fender Treue, Kórái Forgács lieferte ihm das künstle- rich kongruente Gegenstück. Liza J z á n gestaltete mit viel Verständnis und der Gabe der intuitiven Kunst des Bühnenspiels das Bild eines dem Verkommen zuströmenden Mädchens. Eine höchst markante Gestalt war die Episode eines alten Dieners, den Johann D r o s t mit reicher Cha- rakterisierungsgabe verkörperte. Der große Erfolg der Neu- aufführung zeigte sich in der heftigen Anteilnahme an den Bühnenvorgängen und in den Beifallsstürmen, die den Darstellern und dem Autor entgegenbrachten. e. k.

*(Philharmonisches Konzert.) Das heutige außer- ordentliche Konzert der Philharmoniker gestaltete sich zu einer der künstlerisch interessantesten Veranstaltungen der Saison. An der Spitze des Programms stand Ferdinand F o l k s Symphonie, die wir vor drei Jahren unter der Leitung des Komponisten zuerst gehört hatten. Ferdinand F o l k t hatte die Symphonie zum größten Teile als inter- natio- naler Musikant in England geschaffen, wo ihm doch die Möglichkeit geboten war, sich auch als Konzertmeister und Dirigent eines aus internierten Musikern bestehenden Or- chesters zu betätigen. Seit seiner Heimkehr wirkt F o l k t als Violinprofessor an der kön. ung. Hochschule für Musik, auch als ausübender Violinist, und nach der vor drei Jah- ren gebotenen sensationellen Talentprobe muß es bedauert werden, daß dem Künstler seither nicht Gelegenheit geboten war, auch als Dirigent und Komponist wieder hervor- zutreten. Denn es wäre ein Verbrechen, wenn F o l k t nicht eben eine Anzahl neuer Kompositionen in der Tasche hätte. Ein Göttergeheim, wie er es empfangen, verpflich- tet, und es wäre strafliches Vergehen an der Kunst, wenn F o l k t nicht bemüht wäre, seinem schöpferischen Talent stets neue Blüten abzugewinnen. Schon nach seinem ersten Hervortreten als Kompositionszögling der Musikakademie äußerten wir die Hoffnung, daß F o l k t seinen sein dürfte, uns das moderne Violinorchester zu schenken. Die heutige Wiederbegegnung mit der Symphonie F o l k s entbehrte wohl des Sensationsreizes der Ueberschätzung, aber sie be- kräftigte uns in dem Glauben, daß der junge Komponist einer der Berufenen, der Aussergewöhnlichen sei. In der Sym- phonie gärt es, spindelt und sprüht es von Ta- lent. Man weiß nicht, was mehr bewundern, die Energie und oft überhäufende Kraft des drama- tischen Gestaltungsdranges, die reichhaltige melodi- sche, die geistvolle rhythmische Erfindung, die bei einem Jugendwerk überragende Sicherheit und Groß- artigkeit des architektonischen Aufbaus, die künstle- rische Reife der thematischen Gestaltung, nicht zuletzt die glänzende Technik, die Effektivität der Instru- mentation. Die Symphonie, von Kapellmeister L i t t l e mit liebevoller Eingabe zu höchster Ausdrucksenergie gesteigert, von Temperament und Geist eines echten Musikers be- tonert und durchleuchtet, erzielte einen glänzenden Erfolg. Nach jedem Satz wuschte ein Beifallssturm empor, der nach dem geistigstehenden S e r z o kategorisch die Wieder- holung des Satzes forderte. Den stimmungsvollen Hervorrufen leitete der Komponist erst nach dem letzten Satz Folge. Wir möchten dem Namen F o l k s begegnen, und zwar in der Eigenart eines Orchesterkonzertes begegnen, und zwar in der Eigenart des Komponisten und Dirigenten. — Eine zweite künstlerische Sensation vermittelte das Hervortreten des kleinen Tibor M a c h u l a, eines zwölfjährigen Cellisten,

der unter der liebevollen, kunstverständigen Leitung des Professors Schiffer, eines unserer besten Musikpäda- gogen, in aller Stille vom Wunderland zu einem vornehm- en, ernstzunehmenden Künstler gediehen ist. Der ent- zückende Knabe, in dem zärtlichen Kampf mit seinem In- strument von bildhafter Schönheit der Erscheinung, offen- bart eine sein Alter weit übersteigende Reife der Be- gabung und des Könnens. Sein Ton ist edel, groß und markig, seine Bogensführung ebenso energisch als erforder- lichenfalls zierlich, sein Handgelenk von stählerner Elastizität und biegsam zugleich, die Fingerfertigkeit allen techni- schen Schwierigkeiten gewachsen. Sein Vortrag des Haydn- konzertes in D war von stillschweiger Noblesse der Phrasie- rung verklärt, die einem reifen Meister zur Ehre gereicht hätte. Hier vor allem empfand man den erzieherischen Segen der Betraunung durch einen vornehmen Künstler. Tibor Machula eroberte sein Auditorium, das kritische der philharmonischen Konzerte, das sich von Wunderkindern nicht mehr leicht gefangen nehmen läßt, im Sturme. Der kleine Künstler wurde nach jedem Satz mit Beifall über- schüttet, nach dem finalen ungeschlammten hervorgejubelt. Aber Tibor Machula wird weiter gewissenhaft arbeiten müssen, um zu erfüllen, was er heute als stolze Verheißung versprochen hat. — Den Schluß des Konzertes bildete Webers „Corydonthe-Duvertüre“, ein bekanntes Prunkstück der Philharmoniker.

*(Konzert.) Die durch das Orchester der hauptstädt- lichen Beamten im Hotel Gellert veranstalteten Prome- nadenkonzerte erfreuen sich in letzter Zeit umso größeren Zuspruchs, als die Darbietungen des Orchesters selbst immer größere künstlerische Sicherheit und Abklärung gewinnen und als man durch Heranziehung hervorragender Solisten die Anziehungskraft dieser vom Standpunkte der Kultur- verbreitung mit Freude zu begründenden Veranstaltungen zu heben beflissen ist. So nahm auch das gestrige Sonntags- konzert einen künstlerisch würdigen Verlauf. Das vom Kapellmeister Müller geleitete Orchester erfreute durch die rhythmisch präzise, temperamentvolle Wiedergabe der Duvertüre zu Smetanas „Verkaufte Braut“, einer neuen „Symphonischen Dichtung“ von Sereghy, die dem Kompo- nisten die Ehre mehrerer Hervorrufe eintrug, und einer Phantasie über Goethes „Faust“. Zur solistischen Mitwir- kung waren die ausgezeichnete junge Pianistin Lili K a l a, die ein Klavierkonzert von Weber mit glänzender techni- scher Ausführung zum Vortrag brachte, und der genial be- gabte junge Geiger Nikolaus R o t h eingeladen worden. In dem letztgenannten, dessen bravouröse Wiedergabe des Violinkonzertes von Tschaiwowski sich zum künstlerischen Höhepunkt des Konzertes gestaltete, lernte man einen Gei- ger von ganz hervorragender Begabung und schon jetzt blendenden technischen Fähigkeiten kennen. Nikolaus R o t h (ein junger Engländer, der in der Meisterklasse Subas seine Studien vollendet) ist eine warmblütige Geigenern- t. Sein Ton edel und warm, sein Vortrag durch ma- stikalischen Geschmack und tiefe Besetzung bestimmt, von e- leganter technischer Bravour geziert. Der junge Künstler, dessen Name bald auch in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte, wurde nach allen Sätzen durch rauschenden Beifall ausgezeichnet.

* Das Prager internationale Musikfest 1925. Wie uns aus Prag gemeldet wird, hat die internationale Jury fol- gendes Programm festgelegt: 1. B u s o n i: Verweise; 2. L o c h: Fünf Stücke für Kammerorchester; M a n u e l: Tempo di Ballo; K é t i: Zwei Stücke für Pianoforte mit Orchester; R i e t t i: Suite d'orchestre; P i s t: Partita; K a r e l: Dámon. 2. K a m i n s k i: Concerto grosso; K ó j a: Sechs Orchesterstücke; F i n k e: Abjchied (symphonische Dich- tung nach Worten Franz Werfels); M a r t i n i e: Sals Nime; W i l l i a m s: Pastoral-symphonie. 3. K r e n e l: Concerto grosso Nr. 2; M a l i p i e r o: Variationen für Klavier und Orchester; K o v á t: Thoman und die Wal- fee; W i l h a r d: Fragments symphoniques; S t r a w i n s k i: Symphonies d'instruments a vent; B a r t ó l: Tanzsuite.

* Der große Erfolg von „Déliabab“. Das Publikum hat auch bei der Sonntag stattgefundenen zweiten Aufführung von „Déliabab“ den Zuschauerraum des Lu- stspieltheaters bis auf den letzten Platz gefüllt und die Anwesenden bereitet dem meistberühmten Stück Ernst B a j - das auch diesmal einen begeisterungsvollen Empfang. Die großartigen Rollen, die in allererster Linie zu Faktoren des Weiterfolgs geworden sind, haben auch bei uns die hervor- ragendsten Darsteller gefunden. Von der Gestaltung Lili D a r - v a s spricht man überall in Ausdrücken der höchsten Bewun- derung. Friedrich T a n a y wurde auch in der Sonntagsvor- stellung mit minutenlang andauernden Ovationen empfangen. Ueber die mit lebenswürdigem Humor gezeichnete Provinz- klatschbabe der Frau Mariska G a z s i wurde wieder viel ge- lacht. Géza B e r c z y hat in der Rolle des jungen Georg einen großen Erfolg davongetragen und ein herrliches Beispiel überzeugender Menschendarstellung hat Zoltán S e z e r é m y ge- liefert in der Rolle des Vaters des jungen, verführten Stu- denten. Erzsi G y ö n g y ö s s y, Mariska G. B a l l a, Irene S i t h e y, Luise G e k e l y, Elisabeth D r s o l y a, Eugen B a l a s s a, Georg D é n e s, Angela K ö r ö s s y und Stefan D ó z s a haben gleichfalls Anteil an dem großen Erfolg. Die nächstfolgende Aufführung von „Déliabab“ findet im Lu- stspieltheater morgen, Mittwoch, statt.

* „Nótás kapitány“ bezieht im hauptstädt- lichen Operetten-theater Freitag, den 16. Januar, das Jubiläum der hundertsten Aufführung. Es ist ein Fall ohne Gleichen, daß ein Ensemble in einem hervorragenden erfolgreichen Stück von der Erstaufführung angefangen bis zum vierten Jubiläum ununterbrochen beisammen bleibt, wie dies die hundert Aufführungen von „Nótás kapitány“ gezeigt haben, dessen Garde ausgeschaltet hat bis zum Abend der hundertsten Aufführungsschlacht. Erzsi B é c h y, Irene S i l l e r, Teri F e j e s, Andor T o l n a y, Tibor S a l m a y, Ludwig U j v á r y, Koloman F á t o n y, Gerő M á t y und Koloman L a t a b á r spielen bis zum vierten Jubiläum und auch in den nachfolgen- den Vorstellungen die Hauptrollen der jubelnden Operette. * „Gräfin Mariza“ — Weiterfolg. Jeden Abend ein ausverkauftes Haus im Königstheater. * Jeden Abend sechzehn Länze. Josef S z i k - l a i ist es, der diesen Rekord aufgestellt hat und den er noch immer hält in den „Krizantém“-Aufführungen des Stadt- theaters, wo der beliebte Komiker jede seiner Tanznum- mern dreimal wiederholen muß mit seinen ausgezeichneten Partnerinnen Gitta A l p á r, Manci V i g h und Vera M o l n á r.

* Gehen Sie sich auf den Litfassäulen und an den Annoncentafeln die Sitzpreise des Stadttheaters genau an.

* Bismarck tritt in dieser Woche Gitta A l p á r in der „Krizantém“-Aufführung des Stadttheaters auf, in der siegreichen Operette Michael R á d a r s, der die jugendliche Sangerin des kön. Opernhauses mit ihrer glänzenden Kolo- ratur und ihrer bewunderungswürdigen Gesangskunst jeden Abend frenetischen Beifall erlangt. „Krizantém“ figuriert außer heute, Dienstag, in dieser Woche noch morgen, Mittwoch, fer- ner Samstag und Sonntag abend auf dem Repertoire des Stadttheaters.

* Heute, Dienstag, ferner morgen, Mittwoch, Samstag und Sonntag abend „Krizantém“ im Stadttheater. * Die nächste Aufführung von „Az iglói diákok“ im Stadttheater findet Donnerstag abend statt. Das Stu- dentenstück Emeric F a r k a s hat in seinen bisherigen Aufführungen volle Häuser erzielt und das Publikum applau- dierte dem Spiel der Darsteller in jeder Vorstellung von der ersten bis zur letzten Szene unausgesetzt. Die Hauptrollen spielen, wie immer: Emeric P a l l ó, Josef S z i k l a i, The- rese K ö s e g h y.

* Die Rollenbesetzung der Reprise von „Tul a Nagy Krivánon“ im Stadttheater. Frei- tag gelangt im Stadttheater die siegreiche Sing-Operette Emeric F a r k a s „Tul a Nagy Krivánon“, eines der erfolgreichsten Stücke des populären Autors, zur Neuauffüh- rung. In dem prächtigen Operettenwerk sind Jldikó K o l b a y, Franz G a l e t t a, Josef C s e l é n y i zu großartigen Rollen gekommen, während die Rollen von Ancusura und Sarate J a n o von Jónka L a k a t o s und Benő T a m á s gespielt werden, die diese Rollen bei der Uraufführung im Oper- Sommertheater kriert haben. Die Bilette für die Frei- tagsreprise werden bereits jetzt an der Kasse des Stadtthea- ters und in den Kartenbüreau des Stadtgebiets verkauft. Das Wochenrepertoire des Stadttheaters wird übrigens von der mit einem Sensationserfolg gegebenen Operette Michael R á d a r s „Krizantém“ beherrscht, deren nächstfolgende Wiederholungen heute, Dienstag, ferner morgen, Mittwoch, sowie Samstag und Sonntag abend stattfinden, jedesmal mit dem Auftreten des jugendlichen Koloraturwunders Gitta A l p á r.

* „Altona“ — Ungarisches Theater — 16. Januar. Ein außerordentliches Interesse gibt sich in allen Schichten des Publikums kund für die Freitagsnovität des ungarischen Theaters: Emeric F a r k a s ' Schauspiel „Altona“. Was auch natürlich ist, nicht nur in Anbe- tracht der großen schriftstellerischen Qualitäten des hervorra- genden Autors, sondern auch des sensationell aufregenden Themas, auf dem das Stück aufgebaut ist, dessen Vor bereits in die weitesten Kreise des Publikums gedrungen ist. Auch die ganz außerordentlich hervorragende Rollenverteilung erhöht die Erwartungen des Publikums hinsichtlich des Stückes. Es ist noch kaum vorgekommen, daß ein Stück mit einem derartig bedeutenden Darsteller-Ensemble seiner Karriere entgegengeht, wie „Altona“. In den Hauptrollen werden nämlich keine Geringeren als die drei stolzen Leuchten der ungarischen Schauspielkunst: Emilie B. M á r k u s, Gizi B a j o r und Ju- lius C s o r t o s die drei Hauptrollen spielen. Außer den drei Protagonisten sind auch in den weiteren Hauptrollen Künstler, wie Ella G o m b a s h á g y, Ernst T a n a y, Béla B á g ó, Theodor A b o n g i und Ludwig K é t h e y beschäftigt.

* „A vörös ember“, der größte ungarische Postenerfolg, bis Freitag jeden Abend im Ungarischen Theater. * Die Popularität von „Postás Katka“ verbreitet sich im Publikum immer mehr. Die lustige Operette von Béla Z e r k o v i z und Emeric H a r m a t h ist der richtige Massenerfolg. In dem vollbesetzten Zuschauerraum des Luise Blaha-Theater applaudiert jeden Abend das entzückte Publikum mit fanatischer Begeisterung und die Reihe der Beifallsender wird verschönt durch lächelnde junge Mä- dchen, die mit großer Sympathie und Interesse das romantische Schicksal der „Postás Katka“ verfolgen.

* Im Theater der Inneren Stadt wird auch die jetzt beginnende Woche die Woche der ausgelassenen Lustig- keit und der guten Laune sein. „Fej vagy irás“ geht Samstag erstmalig in Szene und bis zu dieser Premiere stehen die zwei großen Lustspielhäuser dieser Bühne auf dem Spielplan, und zwar Montag, Mittwoch und Donnerstag, „Ki bábjá vagyk én?“, Dienstag und Freitag, „Az olasz asszony“.

* „Fej vagy irás“ — Theater in der Inne- ren Stadt — 17. Januar. Mit einem typisch pelterischen Stück wird sich das Budapest Theaterpublikum Sonntag, den 17. Januar, bekannt machen, an welchem Tage im Inne- rstädter Theater die lustige Komödie Ladislaus P a r a - t o s ' „Fej vagy irás“ („Kopf oder Schrift“) zur Erstauffüh- rung gelangt. Der ausgezeichnete Schriftsteller perfiziert in diesem seinem neuesten Bühnenwerk in überaus amüsanter Weise die hauptstädtische Gesellschaft, sowie die charakteristi- schen Figuren des Budapest Nachlebens von heute. Der eine Teil der Handlung spielt in einem vornehmen Salon, der zweite in einer Budapest Bar, aber sicher ist, daß im Laufe dieses Theaterabends kein Augenblick vergeht, ohne daß das Zuschauerpublikum nicht durch irgend eine überraschende Wen- dung oder einen glänzenden, geistreichen Einfall animiert und zum Lachen gebracht wird. Der voraussichtlich große Erfolg wird im übrigen auch durch die besonders glänzende Besetzung

A sors hegyfokán (Guglia del Diaosto) Dráma az Alpesek tetején a felhők felett. Ez a filmkolosszus az emberi erő, bátorság és kitartás eposza. Pénteken a Royal-Apollóban és Urániában Világattrakció.

Pénteken lesz A CSATA ünnepléses bemutatása. A film CLAUDE FARRÈRE A CSATA (La Bataille) című világhírű regénye után készült. A CSATA főszerepelt Sessue Hayakawa és Isuru Aoki játszották. A francia filmművészet bűvölködő péntekelő, január 16-tól kezdve három előkelő mozgószínházban, az Omniában, Kamarában és Corsóban kerül bemutatásra. A CSATA bármely előadásához elővetelben válthatók már a jegyek.

der Rollen gewährleistet. Es wirken nämlich in der Novität mit: Jóna Lihos, Giza Mészáros, Anka Sahnel, Eugen Törzs, Desider Kertész, Tibor Rubinji und Ludwig Gárdonyi.

Das Konzert der Kammerfängerin Selma Kurz ist auf den 3. Februar verschoben worden. (Ged.) Das Abschiedskonzert des Léner-Streichquartetts findet heute abend um 8 Uhr in der Musikakademie statt. Auf dem Repertoire: Dvorák, Debussy, Dittersdorf. Einige Karten bei Fodor und an der Abendkasse erhältlich.

Der Kulturabend des Mult és Jövő am 25. Januar im großen Saale der Musikakademie verspricht ein hervorragendes Kunstereignis der heutigen Saison zu werden. Zum Vortrag gelangen südarabische Lieder, orientalische Gesänge, Kompositionen von Rabballisten des Mittelalters und Arien aus dem Heiligen Lande, die Josef Patai von seiner Orientreise mitgebracht hat, ferner Meisterwerke der klassischen und modernen hebräischen Dichtkunst, biblische Szenen und schließlich die schönsten Repertoirenummern der amerikanischen und Pariser jüdischen Theater in der Interpretierung der hervorragendsten Künstler der kön. ung. Oper und der hauptsächlichsten Bühnen. Im Rahmen dieses Kulturabends treten zum ersten Male Artur Fehér, der jahrelang in seiner Heimat nicht aufzutreten durfte, und die Prager Künstlerin Deborah Klein, die die schönsten Balladen der modernen jüdischen Dichter in deutscher Sprache vortragen wird. Beginn um halb 6 Uhr abend. Karten sind bei Mult és Jövő, V. L. Révaygasse 14, erhältlich.

Das VII. Abonnementkonzert der Philharmonischen Gesellschaft findet am 19. Januar statt. (Dessentliche Hauptprobe 18. Januar.) Dirigent: Ferdinand Kékai, Kapellmeister der kön. ung. Oper; Mitwirkende: Lotte Schöne, Sängerin der Wiener Staatsoper. Auf dem Repertoire: Bodoni: Rondo capriccio (zum ersten Male); Strauß: Arie aus der Oper „Ariadne auf Naxos“; Stravinsky: „Der Feuervogel“ (zum ersten Male); Mozart: Arie aus der Oper „Figaros Hochzeit“; Mozart: G-moll-Symphonie. Karten sind bei Köpplergasse 14, erhältlich.

Leo Blech, Vera Schwarz und das Wiener Symphonie-Orchester. Der am 16. d. stattfindende III. Abend des Wiener Symphonie-Orchesters ist das größte Ereignis der heutigen Konzertsaison. An diesem Abend wird Kammerfängerin Vera Schwarz zum ersten Male mit Orchesterbegleitung treten. Infolge des riesigen Kartenerkaufs werden Vorverkäufe nur für 24 Stunden angenommen. (Harmonia.)

Leo Blech und die IX. Symphonie. Generalmusikdirektor Leo Blech hat schon in Wien mit den Proben seiner Budapest Konzerte begonnen. An diesem Abend, welcher Samstag, den 17. d., stattfindet, gelangen außer der IX. Symphonie auch Wagners „Rienzi“-Ouvertüre und Liszt's Es dur-Mollkonzert zur Aufführung, wozu letzteres Eleanore Spencer, die vorzügliche amerikanische Klavierkünstlerin, vortragen wird. Nur noch einige Karten erhältlich. (Harmonia.)

Nerio Brunelli (Bologna), einer der besten Cellokünstler Italiens, gibt heute unter Mitwirkung des Klavierkünstlers Otto Schulhof seinen Abend. (H., halb 8, Harmonia.)

Professor Dr. Alexander Bödösi setzt seinen Zyklus über die moderne Malerei in der Urania fort und wird Mittwoch nachmittag um halb 4 Uhr über die großen englischen Porträtmaler (Reynolds, Gainsborough) sprechen.

Universitätsprofessor Dr. Eugen Chelnohsky hält Donnerstag nachmittag um halb 4 Uhr in der Urania unter dem Titel „Rusland“ (Abenteuerliche Reisen XIX) einen Vortrag.

Das gewaltige Zweistundenrepertoire des Urania-Kinos: „Autón“ szezett menyaszsony, das Leben und die Abenteuer eines amerikanischen Sportsman, 7 Aufzüge. „A válogatos gyerek“, Baby Peggys Lustspielattraktion. Die schwedische Vogelwelt. Ungarische Aktualitäten. Vollständige Zweistunden-Aufführungen um 5, viertel 8 und halb 10 Uhr.

Sport.

Fußball. Ungarische Mannschaften im Ausland. Nürnberg. MTK-I. FC Nürnberg 4:2. Die im Laufe der vorigen Woche eingelaufenen Berichte über die gegenwärtige schwache Form der ungarischen Meistermannschaft erweisen sich als eine momentane Indisponiertheit. Die Meistermannschaft hatte Sonntag die mehrfache deutsche Meistermannschaft I. FC Nürnberg als Gegner und besiegte sie nach prachtvollem Spiel sicher. Das 12.000 Köpfe zählende Publikum terrorisierte den vorzüglichen Schiedsrichter Dr. Baumert (Köln) derart, daß er in der zweiten Halbzeit das Spiel nicht weiterführte. Sein Amt übernahm Sechsmacher (Nürnberg), der sich als schwacher Schiedsrichter erwies. MTK legte sich in der ersten Halbzeit mit voller Kraft ins Spiel und ließ seinen Gegner kaum zu Atem kommen. In der zweiten Halbzeit, als MTK schon mit vier Treffern führte, wurde das Tempo etwas schwächer und es gelang Nürnberg, mit zwei Treffern das Resultat zu verschönern. Bei MTK leisteten Kleber, Jenz und Radler ein vorzügliches Spiel. Orty war der beste Mann im Felde. Bei Nürnberg leisteten der Mittelfeldhalb, sowie Stöbl und Trüg Hervorragendes. Die Treffer erzielte MTK durch Jenz (2), Molnár und Opata. — Cremona. FC-Cremonese 2:0. FC legte nach abwechselungsreichem, schönem Kampf über ihren vorzüglichen Gegner. Die Treffer erzielte FC durch Rohat und Patagy. — Solingen. Risper 10-FC 95 Solingen 1:0. — Schweinfurt. Eisenarbeiter-Schweinfurt 4:1.

Ausländische Resultate. Wien. Wacker-Wien 2:1; Admira-WSC 4:1; WAC-International 2:1. — Berlin. Norden Nordwest-Hertha 1:0; Concordia-Preußen 2:2; Union Oberschöneweide-Union Potsdam 2:0; Spandauer SV-Lückowalde 1:0; Tennis Borussia-Brandenburg 5:1; Bader 04-Allemania 2:1; Weißensee 1900-Vormärts 4:0. — Hamburg. HSV-Concordia 2:1. — London. Samstag gelangten in England die Vorkämpfe um den „English Cup“ zur Austragung. Es nahmen 64, den verschiedenen Klassen angehörende Mannschaften teil. Beim ersten Zusammenstoß schon verlagerten die Mannschaften Corinthians, Chelsea, Manchester City, Huddersfield Town, Everton und Leeds United. Die Resultate der einzelnen Wettkämpfe waren die folgenden: West Bromwich Albion-Luton 4:0; Westham United-Woolwich Arsenal 0:0; Preston North End-Manchester City 4:1; Birmingham-Chelsea 2:0; Nottingham Forest-Cleapton Orient 1:0; Blackpool-Barrow 0:0; Leicester City-Stoke 3:0; Hull City-Wolverhampton Wanderers 1:1; Aston Villa-Porte Vale 7:2; Swansea Town-Plymouth Argyle 3:0; Sheffield Wednesday-Manchester United 2:0; Bradford City-Derby County 1:0; Bradford-Middlesborough 1:0; Fulham-Swindon Town 2:1; Norwich City-Doncaster Rovers 2:1; Sheffield United-Corinthians 5:0; Liverpool-Leeds United 3:0; Portsmouth-Norington 5:2; North County-Conventry City 2:0; Crystal Palace-South Shield 2:1; Walsall-Barnsley 0:0; Sunderland-Bury 3:0; Watford-Brighton 1:1; Bolton Wanderers-Huddersfield Town 3:0; Blackburn Rovers-Oldham Athletic 1:0; Cardiff City-Darlington 0:0; Southampton-Eggleston City 5:0; Bristol City-Bristol Rangers 1:0; Newcastle

United-Hartlepool 4:1; Tottenham Hotspur-Northampton 3:0; Stockport County-Queens Park Rangers 3:1; Burnley-Everton 3:1.

Länderkampf Ungarn-Italien. Nach dem Sonntag auf der Sportbahn der Uellörstraße abgehaltenen Trialmatch sahnte das Komitee den Entschluß, an der Zusammenstellung der gegen Italien in Mailand spielenden Mannschaft nichts zu ändern.

In Sevilla wird statt Orty, dessen Urlaub abgelaufen ist, Pataky spielen.

Schwimmen. Arne Borg, der vorzügliche schwedische Schwimmer, nahm in Paris an einem Weltschwimmen teil und siegte im Schwimmen über 100 Meter unter 1 Min. 0.9 Sek., im Schwimmen über 400 Meter unter 5 Min. 6.2 Sek. — Aus Chicago wird telegraphiert: Johnny Weismüller startete Sonntag in Chicago und siegte im Schwimmen über 50 Yards unter 22.8 Sek. und im Schwimmen über 100 Meter unter 58.8 Sek.

Winterport. Eishockey. Aus St. Petersburg wird telegraphiert: Der Stand der Hockeykonkurrenz ist der folgende: Erster Tschechien (3 Siege, Cour 10:0, 6 Punkte), zweiter Desterreich (1 Sieg, 1 unentschiedenes Spiel, 1 Niederlage, Cour 4:5, 3 Punkte), dritter Schweiz (kein Sieg, 2 unentschiedene Spiele, 1 Niederlage, Cour 3:4, 2 Punkte), vierter Belgien (kein Sieg, 1 unentschiedenes Spiel, 2 Niederlagen, Cour 1:0, 1 Punkt). Die österreichische Mannschaft war sehr gut; sie spielte sehr aufopfernd auch in schwierigen Tagen und gewann auf dem Sportplatz zahlreiche Partien. Besonders ragte Herbert Brück durch sein schönes Nehmen des Balles und sein rasches Durchbringen durch die feindlichen Reihen hervor. Von den übrigen sind Lederer und Lebhäuter zu nennen. Die Expedition reist heute nach Prag ab.

Konstituierung der Ungarischen Sportakademie.

Gestern abends fand im kleinen Sitzungssaal des neuen Stadthauses unter dem Vorsitz des Erzherzogs Josef Franz eine konstituierende Sitzung statt. Erzherzog Josef Franz begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, was für große Bedeutung die Errichtung der Sportakademie habe. Derauf trug Hugo Bayr den Statutenentwurf vor. Dieser Entwurf entwickelt die Zwecke der Sportakademie, die aus dem Präsidium, dem Direktionssrat und den Sectionen bestehen. Die Akademie kann höchstens 60 Mitglieder zählen. Das Präsidium und der 10 bis 15 Köpfe zählende Direktionssrat werden in einer Vollsitzung gewählt. Gegenwärtig hatten diese Funktion die berühmten Gründer versehen. Die Statuten wurden mit einigen kleineren Modifizierungen einstimmig angenommen. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident: Erzherzog Josef Franz. Zwei Vizepräsidentenstellen bleiben einstweilen vakant. Dersekretär: Hugo Bayr. Direktionssrat: Joltán Abray, Alfred Brück, Karl Demény, Eugen Karaschák, Dr. Franz Kirchnopf, Michael Malach, Robert Scheuer, Josef Schmidt, Richard Schwider, Emerich Szieberth, Szilárd Stankovich und Franz Zuber. Die zwei Vizepräsidenten und einige Direktionssmandate wurden für solche Sportleute freigelassen, die darauf Anspruch haben. Nach Schluß der Sitzung wurde das Konstituierungsprotokoll unterfertigt. Die Liste der Anwesenden, die mit der erwähnten Leitung zusammen die ersten Mitglieder der Sportakademie sind, ist folgende: Graf Géza Andrássy, Felix Berettis, Ladislás Berri, Edmund Bodor, Leo Donath, Koloman Galos, Dr. Rudolf Holits, Stefan v. Sorbhy, Joltán Jollosy, Johann Kerész, Johann Kmetzky, Michael Malach, Dr. Nikolaus Mártonffy, Stefan Petróczy, Dr. Madár Szelmár, Robert Scheuer, Richard Schwider, Emerich Szieberth, Dr. Julius Vadás, Rudolf Velez, Ludwig Werner und Julius Zembery. Die erste Vollsitzung wird am 2. Februar in festlichem Rahmen abgehalten. deren Hauptgegenstand der Vortrag Erzherzogs Josef Franz unter dem Titel „Sport und Militarismus“ sein wird.

Offener Sprechsaal.

Vitrineket, sublo-tokat, állóórakat stb. meglévő butorokhoz stilszerűen készítek, valamint régi butorok átalakítását, fényezését vállalom. Raktáron háló, ebédlő, konyha ésele-szoba butorok mérsékelt áron kaphatók.

Műszáclios VIII, Bezerédy-ut. 6. (Népszínház-u. elején) Telefonhívó: József 21-44.

»HELMA« DAMENMODE-SALON empfiehlt sich dem w. Publikum Estrangige Arbeit, solide Preise Andrassy-ut 25 (Eingang Dalszínház-utca 1) I. Stock 8.

Özv. dr. Bokor Gézáé szül. Merényi Melánia a saját és gyermekei dr. Bokor György, Lili és férje Varsa Gyula, Judit és férje dr. Kóos Géza, Katalin és férje Nyul Novajka Géza, valamint testvérei Adolt, Gyula, Emil, Ernő, Mihály, Mattid és Irén, Merényi József és neje, apósa, anyósa, továbbá sógora, sógoróni és az összes rokonság nevében melyen lesújtva, de a mindenható szent akaratában belenyugodva jelentik, hogy hűséges férje, gyermekeinek jószágos atyja, a szerető testvér és rokon dr. Bokor Géza főorvos 60 éves korában súlyos szenvedés után e hó 10-én elbúrt. Temetése e hó 13-án, kedden déli 12 órakor lesz a ref. egyház szertartása szerint a kerepesi temető halottasházából. Résztvétlátogatások melőzését kérjük.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Häuser in Berlin kauft sofort gegen Kasse. Elloforten mit Preis erbittet: LIEBERT, Berlin, Hohenstaufenstrasse 67.

NYERELÉS SARCIPÓ 110 FERFI SCHAFER DOBRENTAI TER 4 SZER

Gyönyörű hálók és ebédlők elsöremetek nagy választékban olcsón eladók. Nagy Sándor, Dobozi-utca 3

SANATORIEN Dr. LAKATOS ABBAZIA-BADEN bei WIEN. Aunahms-Bureau Budapest, VI., Andrassy-ut 5. sz. Telefon: 130-65. Telephone: 130-65.

General-Vertreter für Ungarn in Zahnbrüsten, Rasierpinseln, Tintenpulver, Kämmen, Taschenpiegel etc. werden gesucht. Rückporto. Fawele & Co., Wien, VII., Nonstiftgasse 23.

Kiváló önálló agilis munkaeerő ki elsőrangú pénzintézeteknél és iparvállalatoknál éveken át működött hasonló alkalmazást keres szerény igények mellett helyben vagy vidéken Szives megkereséseket H. K., VIII., József-utca 68, I. em. 9.

Brillanten Székely Emil, Király-utca 51. Perlen, Antiquitäten kauft zu höheren Preisen als jeder andere vis-à-vis der Theresienstüher Kirche. Telefon.

Lesen Sie täglich das Neue Wiener Journal Das österreichische Weltblatt. Größte internationale Verbreitung aller in deutscher Sprache erscheinenden Tageszeitungen. Lippowit & Co. Wien, I., Sibirstraße 5.

Volkswirtschaft.

Erklärungen des Finanzministers Johann Bud Die Sanierung gelungen. — Alle Hindernisse der Auslandskredite werden beseitigt

Der Budapester Korrespondent des Prager Tagblattes richtete an den ungarischen Finanzminister Johann Bud einige für das Auslandskapital wichtige Fragen, besonders über die Gesundung des Landes, die Gestaltung des Kreditlebens, den Ausblick und den Sicherheiten für das Auslandskapital in Ungarn und den ihm zugedachten Vorteilen. Der Minister sagte:

Der finanzielle Wiederaufbau des Landes geschieht und geschah programmgemäß. Im ersten Halbjahr 1924 mußte wir die Auslandsanleihe erwerben und die sich ergebenden Rückstände und Fehlschüsse ausgleichen. Daß der gemeinsame Finanzminister Baron Koranyi die Anleihe nicht in Raten, sondern in ihrer vollen Gänze erwerben konnte, hat das Wirtschaftsleben von vielen Erschütterungen verschont. Die verschiedenen Rückstände und der budgetmäßige Windertrag des ersten Halbjahres betragen rund 166 Millionen Goldfronen. Dieser namhafte Betrag wurde aus verschiedenen Quellen gedeckt. Mit Zustimmung des Völkerbundes dürfen wir zu diesem Zweck die ungedeckten Banknoten bis zu einer bestimmten Grenze noch in Anspruch nehmen, daher hat sich diese Banknotenmenge von Januar bis Ende Juni um 1579 Milliarden Papierfronen, das sind 87 Milliarden Goldfronen erhöht. Die Emission wurde streng nach dem mit dem Völkerbunde festgesetzten Plane durchgeführt, der von der Auslandsanleihe gesichert war und so erfolgte im Bewerten der Krone keine nennenswerten Änderungen. Weiter wurden etwa 27 Millionen Goldfronen aus der Zwangsanleihe angesprochen, deren alleiniger Zweck die Deckung eines Teiles des Ausfalls war. Dieses in der schweren Wirtschaftslage des Landes beträchtliche Opfer mußte in Ansehung des gesteckten Zieles gebracht werden. Endlich waren 60 Millionen Goldfronen der Auslandsanleihe zum Decken des Defizits aus dem ersten Halbjahr und der Rückstände vorgegeben. Hieron haben wir jedoch bloß 52 Millionen Goldfronen angesprochen.

Das Gleichgewicht im Staatshaushalt gesichert.

Im zweiten Halbjahr 1924 wurden die Erfordernisse des Staatshaushalts nach dem mit dem Völkerbund für das Budgetjahr 1924—1925 aufgearbeiteten Budget gedeckt. Dieses Halbjahr wurde nach dem vorgelegten Plan abgewickelt. Das Bild des neuen Jahres gibt das dem Parlament unterbreitete Budget, das sich in dem seinerzeit für uns im sogenannten Goldbudget bestimmten Rahmen bewegt. Bei den Ausgaben zeigt sich wohl eine gewisse Verschiebung, sie rührt daher, daß beim Dienst der Staatsanleihe um 8 Millionen, bei den Bezügen der Staatsangestellten und Pensionisten, sowie bei den Beiträgen für die Autonomie um 30,9 Millionen Goldfronen mehr eingestrichelt werden mußten. Diese Mehrausgaben wurden mit den besonders bei den Zöllen, dem Tabakmonopol und den Portefeuilles erreichten Mehreinnahmen gedeckt. Heute, da vom Budgetjahr nur mehr fünf Monate ausstehen und erkennbar ist, daß die Einnahmen in dem gewünschten Maße einfließen, kann gesagt werden, daß das gesteckte Ziel, mit Hilfe der Auslandsanleihe das Gleichgewicht des Staatshaushalts wieder herzustellen, so gut wie gesichert ist. Mit gleicher Bestimmtheit läßt sich dies auch für die Zukunft vorherzusagen. Die budgetären Arbeiten für das Jahr 1925 und 1926 wurden auch schon in Angriff genommen. Hier werden wir weitere Ersparnisse erzielen besonders durch das Vereinfachen der Administration. Aus diesem Grunde beginnt in den nächsten Tagen die Landes-Ersparungskommission ihre Tätigkeit. Ihre Aufgabe wird sein, den Weg zu weisen, der vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit eingeschlagen werden muß.

Vorteile für das Auslandskapital.

Wie jeden Staat so beschäftigen heute auch uns hauptsächlich Fragen des Kreditlebens. Was die kurzfristigen Kredite anbelangt, können wir bemerken, daß das auswärtige Kapital unsere Märkte schon genügend aussucht. Um dies noch weiter zu erleichtern, sind Maßnahmen in Aussicht genommen, besonders solche, die das Herabsetzen der Wechselgebühren bezwecken. Das Land benötigt jedoch hauptsächlich langfristige Kredite, namentlich für die Landwirtschaft, doch auch für die Industrie. Für die nächste Zeit sind Maßnahmen gedacht, die strittige noch hemmende Fragen klären sollen. So wollen wir auf legislativem Wege die Frage der intabulierten Zinsen regeln, die nach den heute geltenden gesetzlichen Anordnungen 8 Prozent nicht übersteigen dürfen. Schon ein jüngst erschienener Regierungserlaß sucht die für die Auktionen in der Zeit des Krieges und in der Nachkriegszeit erlassenen Beschränkungen zu beseitigen. Diese Fragen wollen

wir jetzt derart regeln, daß die amtliche Veräußerung die Ansprüche der Gläubiger voll befriedige. Hindernisse bestehen auch im Bodenreformgesetz, doch wird ihre Beseitigung auf besonderen Widerstand nicht stoßen. Mit diesen Maßnahmen wird eine vollkommene Sicherung von langfristigen Bodenkrediten geschaffen werden.

Hypothekarkredite für die Landwirtschaft.

Wer die Geschichte des ungarischen Hypothekarkredites kennt, wird wissen, daß die gesicherte Form des Kredites überhaupt die Hypothekarkredite waren. Größtenteils haben sie das Ausland gewährt, Anstände haben sich nie ergeben. Im Ausland war der ungarische Bodenbesitz stets der sicherste Gegenwert für geliehenes Kapital. Der Krieg, die ihm folgende Katastrophe und die schließliche Geldentwertung haben den Hypothekarkrediten in jeder Beziehung viel geschadet. Heute jedoch, da sich das Land wirtschaftlich konsolidiert und die Festigung des Geldwertes erreicht ist, wird das Ausland bald erkennen, daß es sein Kapital sicherer als auf ungarischem Boden kaum anlegen kann. Wir sind uns klar, daß hinsichtlich langfristiger landwirtschaftlicher Kredite Reformen notwendig sein werden, vorwiegend werden neuere Typen zur Geltung kommen. Für den ungarischen Boden spricht, daß die Produktion trotz mangelnden Kapitals das Friedensniveau erreicht hat, wiewohl sie noch vor 3 Jahren um 30 Prozent unter der Produktion der Vorkriegszeit geblieben war. Kapital wird dieses Ergebnis noch steigern. Nach den Außenhandelsdaten dürfte Ungarns Export im Zeitraum von 1920—1924 mehr 164 Millionen auf 600 Millionen Goldfronen geschwollen sein. Die Erhöhung beträgt 266 Prozent, während Ungarns Import sich in der gleichen Zeit bloß um 65 Prozent vermehrte.

Maßnahmen zur Förderung der industriellen Kredite.

Auch in der Industrie sind Mittel, die langfristige Kredite zu unterstützen geeignet sind, nicht zu umgehen. Von diesem Gesichtspunkte halte ich das Wiederherstellen der Bilanzwahrheit für unerlässlich. Einen diesbezüglichen Gesetzentwurf habe ich in Aussicht genommen. Mit dem Wiederherstellen der Bilanzwahrheit wird jedermann imstande sein, sich ein genaues Bild von der Leistungs- und Kreditfähigkeit jedes Unternehmens in Ungarn zu verschaffen. Zusammenhängend damit plane ich auch im Besteuerungsweisen Schritte, die nicht bloß das Aufstellen einer richtigen Bilanz ermöglichen, sondern auch eine richtige Dividendenpolitik ausbauen lassen sollen. Dies halte ich für besonders wichtig, da nur bei einer richtigen Dividendenpolitik das Interesse des Kapitals, des inländischen und des ausländischen, gewahrt werden kann. Auch hier wird es notwendig sein, die heute in Geltung stehenden Gebührenverordnungen einer Revision zu unterziehen, und zwar ausgehend von dem Grundsatz, daß geringere Gebührensätze und erhöhter Kreditverkehr dem Staate mehr Einnahmen bringen, als die höheren Gebühren allein. Im allgemeinen wünsche ich die auf diese Frage bezügliche Steuer- und Gebührenpolitik in eine Richtung zu lenken, die das Anlegen und die Beteiligung auswärtigen Kapitals in ungarischen Wirtschaftsleben fördert.

Die Aussichten des Handelsverkehrs.

Eine bestimmte Antwort auf Ihre Frage zu geben, wie sich der Außenhandel nach dem nunmehrigen Wiederherstellen des freien Verkehrs gestalten wird, ist äußerst schwer. Angesichts der Schwierigkeiten und Mängel, die Verbote zeitigten, hat sich der Staat entschlossen, die Verbote aufzuheben. Schon seit Beginn des Jahres 1923 wurden die Ausfuhrverbote stufenweise abgebaut, so daß gelegentlich der im Jahre 1924 mit dem Völkerbund geführten Verhandlungen hinsichtlich der Ausfuhr bemerkenswerte Verbote kaum mehr bestanden. Im Sommer dieses Jahres begannen wir mit dem stufenweisen Aufheben der Einfuhrverbote, das mit dem Inkrafttreten des Zolltarifs am 1. Januar seinen Abschluß fand. Ich habe das Gefühl, daß das Freigeben des Verkehrs keine nennenswerte Verschlebung in Belang der Einfuhr ergeben dürfte. Dergestalt hält sich die Einfuhr in Grenzen, die der Ausfuhr- und Zahlungsfähigkeit, sowie den wirtschaftlichen und sozialen Ansprüchen des Staates entsprechen. Ebenso halte ich für unwahrscheinlich, daß infolge der Handelsverträge im Verkehr selbst eine Verschiebung eintritt, da sich die Struktur des Verkehrs nur in dem Maße ändern wird, als sich die einzelnen Staaten am Import beteiligen. Man kann bloß auf eine naturgemäße Entwicklung zählen, die mit der Besserung der Wirtschaftslage des Landes Schritt hält, wie sie auch in Vorkriegszeiten die Gestaltung des Außenhandels der einzelnen Staaten im allgemeinen gekennzeichnet hat. Um chesten läßt sich noch mit einem erhöhten Exportverkehr rechnen. Selbstverständlich, da wir ein Agrarstaat sind, wird hier unsere Produktion entscheiden. Doch wenn wir auch eine bloß gewöhnliche Mitelernte annehmen, glaube ich damit rechnen zu können, daß mit dem Steigen des Exports die Passivität

unserer Außenhandelsbilanz sich entsprechend vermindern wird. Schon jetzt läßt sich eine Entwicklung in dieser Richtung feststellen. Wiewohl der Anfall im Jahre 1920 noch 253 Millionen Goldfronen betrug, dürfte er im Jahre 1924 voraussichtlich unter 100 Millionen Goldfronen bleiben. Bei ausreichender Produktion muß er sich in noch engeren Grenzen halten. Das Wirtschaftsleben der Nationen untereinander kann nur durch den wirtschaftlichen Ausgleich gesichert werden. Prohibition verursacht im Wirtschaftsleben auch nach innen mehr Schaden, als sie ihm Nutzen bringen kann. Eben deshalb trachtet Ungarn mit den angrenzenden Staaten nach möglichster Freiheit ihrer Handelsverträge zu schließen.

Zur Geschichte des Bergarbeiterstreiks.

In den letzten Zeiten mehrten sich sichtlich die Affären zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern, die zuletzt auf dem Pester Revier zum Streik führten. Wie wir von gut informierter Stelle hören, sind die Gegensätze älteren Datums. Im Monate Mai des verflossenen Jahres hatten die Bergarbeiter einen Streik begonnen, als sie — in einem taktisch ungünstigen Zeitpunkt — vergeblich mit einer Lohnforderung austraten. Die Depression in dem Geschäftsgang der Kohlengruben zeigte sich schon damals in scharfen Konturen und die Gesellschaften sahen mit Gleichgültigkeit dem Streik entgegen. Erst nach sechs Wochen wurde der Frieden durch ein Kompromiß hergestellt, wobei die Grubenarbeiter eine nur unbedeutende Lohnhöhung erhielten. Es wurde aber die Reform der sogenannten Bruderladen in Aussicht gestellt. Was nämlich diese anbelangt, lagen die Dinge so, daß die Grubenarbeiter, wenn sie sich zu anderen Gesellschaften begaben, ihr Pensionsrecht bei den Bruderladen verloren. Hierdurch war ihre Bewegungsfreiheit gebremst. Die Grubenbesitzer hatten also damals den Vertreter der Bergarbeiter zugesagt, daß sie die Institution der Bruderladen so reformieren werden, daß dieser Mangelstand aufhöre.

Das ist jedoch seither nicht erfolgt. Dazu beanspruchen nämlich die Gruben in unbegreiflicher Weise einen materiellen Beitrag des Staates. Selbstverständlich kann der Staat daran nicht denken. Die Bergarbeiter erhalten durchschnittlich außer freier Wohnung, Beleuchtung und Heizung einen Tageslohn von höchstens 80,000 bis 90,000 Kronen. Die Grubenbesitzer befinden sich — wie bekannt — seit den letzten Monaten in höchster Schwierigkeit. Es gibt Werke, die nur 3—4 Tage pro Woche arbeiten; es gibt aber, besonders unter den kleineren, auch solche, die ihren Betrieb vollständig eingestellt haben. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandes ist sehr zurückgegangen und dabei ist die ausländische Konkurrenz da. Das ist alles wahr. Wahr ist auch, daß die Gesellschaften in den letzten Jahren weitgehende Investitionen durchgeführt haben. Es ist charakteristisch, daß sogar die ungarischen Staatseisenbahnen die kontraktlich festgestellten Quantitäten nicht voll übernehmen wollten, sondern trachteten, diese zu prolongieren. Im Stillen wurden sogar mehrere Züge eingestellt und auch der Lastverkehr wurde Einschränkungen unterzogen. Die Kohlenbesitzer streben nun, ihre Quantitäten wenigstens zum Selbstkostenpreis, sogar oft auch unter diesem, zu placieren. Nun sind die Bergarbeiter wieder mit einer Lohnerhöhungsforderung aufgetreten. Die Leitungen derselben hatten sich erst der Forderungen der Bergarbeiter verschlossen, haben aber dann eine Aprozente Erhöhung der Löhne bewilligt. Die Kohlenbesitzer glauben nicht, diese Lohnerhöhung in die Kohlenpreise einkalkulieren zu können. Das ist — wir wiederholen es — wahr. Die Lage der Gruben ist schwierig. Aber die Lage des Staates ist noch schwieriger. Er hat nur schlechte Jahre hinter sich und hat keine Reserven. Die materielle Hilfe des Staates ist also — unseres Erachtens — außer Sicht.

Von der Börse.

Flaute Tendenz. — Geschäftslosigkeit.

Auslosigkeit, Verzögerung, Geschäftslosigkeit — mit diesen drei Worten läßt sich der heutige Zustand unserer Effektenbörse kurz, aber treffend charakterisieren. Das Feld ist wieder einmal der Kontermine überlassen, die denn auch an der Arbeit ist, die Situation zu ihrem Vorteil auszunutzen und die unterwirft wird von der Tatsache, daß einerseits exklusive Verkäufe ausgeführt werden, andererseits seitens kleiner Leute Notverkäufe vorgenommen werden, um sich das für den täglichen Bedarf nötige Geld zu beschaffen. Der Kurs der Ung. Kreditaktien wurde von der Kontermine rasch um 6000 K. auf 494 heruntergefahren und nur Interventionskäufe seitens der Geldinstituts-Zentrale brachte den Rückgang zum Stillstand. Auf gerin-

Hotel Straubinger
Winterkuren Badgastein Wintersport
I. Rang, im Zentrum des Kurortes.
Thermalbäder mit eigener Zuleitung aus der Rudolfquelle. Gut gehobte Gesellschaftsräume. — P. & C. STRAUBINGER, Besitzer.

Amerikai Asthma-por Asthmalin (Sv. cigaretták) (Sv. mentén kapható)
Fő-takarító: Török József R.-T. VI., Király-utca 12. szám.

Hotel-Pension Breiner
Abbazia
Herrlichste Lage am Südrand, See- u. Süßwasser-Bäder, Zentralheizung, Lift.
Pension nach Lage und Größe des Zimmers von 35—45 Lire. 84174

ges Ausgebot fiel der Kurs der Ung. Affenzanzk... um 600,000 K. zurück und nur eine ganz kleine An...

Die Kursrückgänge betragen (in tausend Kronen) für Ung. Kredit 5, Kommerzialbank 50, Boden...

Nach einer vorübergehenden Benützung machte an der Nachbörse der Kursrückgang weitere Fortschritte...

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 492, Kommerzialbank 1120, Eskompte 65 1/2, Vaterl. Sparkasse 3200.

Bergwerke: Salgó 547, Kohlen 3240, Urifanher 920.

Eisenwerke: Rima 143, Ganz 3230, Waffen 1020, Kistarscser 62.

Verkehr: Ruda 182, Bur 140, Truist 156.

Diversje: Zucker 2370, Urproduzenten 210, Ofa 535, Danica 97, Kattun 93, Georgia 374, Budapest Mühle 132.

Vom Getreidemarkt.

Steigerung der Weizenpreise um 10,000 K.

Mit Rücksicht auf die aus Chicago vorliegenden erhöhten Kurse hat das Ausgebot ganz aufgehört...

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Theiß, 76 Hgr. 560,000—562,500...

(Abnahme des Notenumlaufs um 237 Milliarden.) Der Notenumlauf hat in der ersten Januarwoche um 237,2 Milliarden abgenommen...

rungen und Verpflichtungen entstanden sind. Die Einzahlungen auf Girokonto betragen seitens des Staates 188,8, seitens Privater 30,1 Milliarden...

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Das englische Pfund steigt weiter und hat mit dem heute aus Zürich gemeldeten Kurs von 2484 1/2 (vorgestern 2475 1/2) nahezu den Friedenskurs erreicht...

(Konkurs gegen Alfred Bosel.) Aus Wien wird telegraphiert: Auf Grund des Amtsblattes veröffentlicht der Montag eine Nachricht...

(Die Geschäftsentwicklungen zwischen Aktienbeständen auf den Markt.) Es wurde wahrgenommen, daß in den letzten Wochen bekannte Geschäftsbesitzer...

(Die Klagen der reisenden Kaufleute.) Der Verein reisender Kaufleute Ungarns hielt gestern unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Sigmund Gutman eine Sitzung...

(Landeskongreß der Lederhändler.) Sonntag, am 18. d., vormittag 10 Uhr findet in der Handelskammer ein Landeskongreß der ungarischen Lederhändler statt...

(Die Britisch-Ungarische Bank und die Marconi-Gruppe.) Aus Wien wird uns gemeldet: Wie „Die Stunde“ meldet, hat die Marconi-Gruppe...

(Billiges Geld in Wien.) Dem Berichte des Verbandes österreichischer Banken und Bankiers entnehmen wir folgendes: Wiewohl die Nationalbank auf Grund des Einspruches der Bank von England...

(Von der Wiener Börse.) Aus Wien wird telegraphiert: Die Wiener Börse beschäftigte sich heute lebhaft mit der Verhaftung des Generaldirektors der Anker-Brotfabrik Fried...

(Samstags-Börsenverkehr in Wien.) Aus Wien wird telegraphiert: Nach Beschluß der Börsenkammer wird mit Samstag, den 17. Januar, der neue regelmäßige Samstag-Börsenverkehr von 10 bis halb 12 Uhr eingeführt...

(Eine Direktionskrise in der Wiener Verkehrsbank.) Aus Wien wird uns gemeldet: In der Verwaltung der Verkehrsbank bereiten sich ernste Vorgänge vor. Generaldirektor Broch, dessen Gesundheitszustand...

(Deutsche Reichsbank.) Aus Berlin wird telegraphiert: Wie der Ausweis der Reichsbank vom 7. d. zeigt, ist nach Abwicklung des Ultimobedarfes eine beträchtliche Entlastung des Bankstatus eingetreten...

(Die Mehlversorgung Polens.) Aus Warschau wird telegraphiert: Die Beziehungen, die von der Gesellschaft der Approvisionnement der Städte mit den amerikanischen Exporteuren...

(Kartellierungsbestrebungen der polnischen Hochofenbetriebe.) Aus Warschau wird telegraphiert: Der polnische und oberschlesische Hochofenbetriebsverband hat Verhandlungen wegen eines Kartells für Hochofenbetrieb...

Ämtliche Kurse der Ung. Nationalbank. 12. Januar.

Table with exchange rates for various currencies including Austro-Hungarian Kronen, Belgische Frank, Schweizer Frank, etc.

BÚTORSZOVET MARADEKOT. Leltár előtt 3000 méter. Back és Gerő cégnél. Budapest, IV. kerület, Hajó-utca 12-14. szám.

Badgastein Hotel Elisabethhof. Hans ersten Ranges. Thermalbäder. Elektrische Heizung in Zimmern und Gängen. Marmorhalle. Five o'clock tea. Eigene Radio-Empfangsstation. Telefon: 41. Telegramme: Elisabethhof, Badgastein. Paul Windschoener, Besitzer.

DREHER. Advertisement featuring an illustration of a dog and a bottle of beer.

Vertical text on the right edge of the page, including various names and possibly a list of contents or advertisements.

Devisenkurse.

Table of exchange rates for various cities including Budapest, Berlin, Prague, and Zurich, listing rates for different currencies and time periods.

Wien, 12. Januar. Ungarische Krone 0.9660 G., 0.9780 B., Budapest Devise 0.9830 G., 0.9910 B.

Zagreb, 12. Januar. Budapest —, Wien 0.0872, Berlin —, Prag 184.30, Sophia —, Buzarest —.

Ausländische Börsen.

Wien, 12. Januar. Die Effektenbörse eröffnete mit ruhigem Geschäftsgange und uneinheitlichen Kursen. Lebhafter Verkehr war nur in Donau-Sab-

Berlin, 12. Januar. An der Effektenbörse war das Geschäft infolge der unveränderten kritischen Lage der Innenpolitik, sowie des unruhigen Ausganges der

ben zeigten die Werte zumeist Besserungen. In mehreren Werten wie Hartener, Hölz, Wanesmann waren die Besserungen von 1/2 bis 2/3...

Budapester Schlachtviehmarkt vom 12. Januar. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb 402, unterkauft 98 Stück. Preisnotierungen: Rind 15,000-20,000, IIa 11,000-14,000...

Budapester Schweinefleischmarkt vom 12. Januar. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Lebende Schweine. Auftrieb 1920, unterkauft 603 St. Preisnotierungen: Herrschaftsschweine Ia 24,500-25,500...

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kunklik. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G.

Modern butorszalon. állandó nagy kiállítás. - Teljes lakberendezések. Üllög-ut 14 és Baross-utca 11. Szabad megtekintés. Cégtelephely: Gáspár Mándor

Kurstabelle.

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 9. Januar in Lanfenden Kronen.

Large table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various commodities and their prices in Kronen, including categories like Banks, Druckerei-Unternehm., Bergwerke u. Ziegelfabr., Eisenwerke u. Maschinenf., Zuckerfabriken, Lebensmittel-Unternehm., Gas- u. Elektr.-Unternehm., and Bierbrauerei u. Spiritusfabr.

Magyar Kir. Opera. A Rajna kincse. Kezdeté 7 óraker. Nemzeti Színház. Sitt a nap. Kezdeté 7 óraker. A Nemzeti Színház Kamara Színháza. Nincs előadás.

Apollo Színház. (Helikon épületében, Eskü-tér) Kezdeté fél 8 óraker. Medgyaszay Vilma Homokzsák Cethalott 72. számú órház Kezdeté 8 óraker.

KIS KOMÉDIA VI., Róvay-u. 18. Telefon 14-22 Uj januári műsor: ROTT és STEINHARDT felléptével Darányi szerencsésje parányi Verjüngt! elágerboházatok Igly alszik a magyar ember kis daljáték. Kezdeté 8/8 óraker.

Royal Orfeum. Erzsébet-kürt 31. Telefon: József 121-67, 121-68. Oriási uj varieté-műsor Kezdeté 8 óraker. Vasárnap délután 4 óraker előadás PAPAGÁLY. Kezdeté 11 óraker.

Terézköruti-Színpad. Teréz-kürt 46. A Samu Patália Kezdeté fél 9 óraker.

Vidám Színpad Békéfi Kabaré Nagymező-u. 17. Telefon 17-97. A tanár ur nem tud A váratlan vendég Kezdeté fél 9 óraker.

BELVÁROSI MOZGÓ. IV. Irányi-u. 21. Tel. J. 153-88. Négyarcu asszony A szerelem szigetén Angol hiroadó Előadások 5, 7 és 9 óraker.

CAPITOL Filmpalais beim Ostbahnhof Telephone: Josef 142-09. Fészket veszett madár A válóperes gyermek Rádiófilm. Rádióhangverseny. Beginn um 5, 7 und 9 Uhr.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-kürt 8. Tel. J. 129-54. A flandriai fiu A ghetto gyöngye Előadások 4 óráól kezdődőleg. Jegyelővétel 11-1 óráig.

Diana-Mozgó. V., Viasgrádi-utca 11/a. Magyar hiroadó Kiki-burleszk Scaramouche Előadások 6, 7 és 9 óraker. ELIT-MOZGÓ. Vigszínház mellett. Amerikai leányok Szerelm a fagyponat alatt Előadások 5, 7/8 és 9/10 óraker.

Vigszínház. A tükörfolyosó. Kezdeté fél 8 óraker. Fővárosi Operettszínház. A nótás kapitány. Kezdeté fél 8 óraker. Renaissance Színház. A wateriool csata. Kezdeté fél 8 óraker. Király Színház. Marica grófnő. Kezdeté fél 8 óraker. Magyar Színház. A vörös ember. Kezdeté fél 8 óraker. Blaha Lujza Színház. Postás Katica. Kezdeté fél 8 óraker.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-ut 70. Tel. 34-87. Panoptikum 6 fekv. Gszereplők: Emil Janovics, Conrad Veidt és Werner Kraacs. A newmarketi turibotrány turibotrány 6 fekv. Előadások 5, 7/8 és 9/10 óraker. KAMARASZA Mozgófényképszínház (Hungária-túró palatájában.) Dobány-utca 42, Nyár-utca sarkok Dr. Jack, Harold Lloyd A zöld Istennő Előadások 7/8, 9/10, 8 és 10.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Teréz-kürt Amerika legkimagaslóbb burleszkjel Előadások 7/8, 9/10, 8 és 9/10. Nyugat-Mozgó. Teréz-kürt 41. Telefon 71-62. A spanyol táncosnő A newmarketi turibotrány Előadások 7/8, 9/10, 8 és 9/10.

ODEON. Rottenbiller-u. 37/B. Tel. J. 2-83. Lucretia Lombard Jaj ezek a gyerekek Angol hiroadó Előadások 5, 7 és 9 óraker.

OLYMPIA. Erzsébet-kürt 26. Tel. J. 129-47. Amerikai leányok (Gloria Swanson) 6 felvonás. A kis meztábas 6 felvonás. Előadások 4, 6, 8 és 10 óraker.

OMNIA. Kölcsey-utca 2. Vénusz temploma A Hudson forgatagában Előadások 5, 7 és 9 óraker. ORIENT. Izabella-utca és Anadi-utca sarkok. Telefon 150-87. Dnyti az árkvá apja Jaj ezek a gyerekek! Előadások 5, 7 és 9/10 óraker.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 68. Sultana A texasi farkas Előadások 7/8, 9 és 9/10 óraker.

Royal-Apollo. Erzsébet-kürt 45/47. Tel. J. 118-84. Dr. Jack, Harold Lloyd rekordvígjátéka Előadások 5, 7/8, 9 és 9/10 óraker.

TIVOLI. Nagymező-utca 8. Telefon 30-49. Mister Rádio Meshézásság Előadások 5, 7/8 és 9/10 óraker. URANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon J. 121-88. Autón szerzett menyasszony A válóperes gyerek Hajókirándulás a norvég vizeken Magyar hiroadó Előadások 5, 7/8 és 9/10 óraker.

Januar 1925. Wien wird tele... Die Besprechung... Nationalbank. Frank -- 8565-3588 Frank -- 137-0-12920 Pfund -- 34400-347000 Gulden -- 715-0-72180 Gulden -- 28175-28925 Kronen -- 12890-12820 Kronen -- 18140-18380 Kronen -- 10800-10930



Kleiner Anzeiger

Das Wort: ... 1000 ... an Sonn- und Feiertagen 1500 ... Die kleinste Anzeiger: ... 10.000 ... an Sonn- und Feiertagen 15.000 ...

Kleine Anzeigen

werden aufgenommen in unserer Administration (V. Bezirk, Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Annoncenbureaux u. Trafiken

I. Bezirk

Endrédi N. dtözse, Horthy Miklós-ut 25, Nagyözse, Horthy Miklós-ut 9.

II. Bezirk

Engelmann Mór, dtözse, Margit-körut 5, Werner Mária, dtözse, Batthyány-ter 6, Krausz N., dtözse, Batthyány-utca 2.

IV. Bezirk

Blockner J. hird. iroda, Semmelweis-utca 4, Bokor-Benkó hird. iroda, Váci-utca 25, Ferenczy József hird. iroda, Múzeum-körut 10, Magyar Hirdető Iroda, Városház-utca 10, Mezei Antal hird. iroda, Eskü-ut 5, Tenzer Gyula hird. iroda, Szerviz-ter 8, Grossmann N. dtözse, Múzeum-körut 33, Özv. Bossányi Józsefné dtözse, Múzeum-körut 10, Glatz J. dtözse, Múzeum-körut 18, Györi Vilmos dtözse, Vámbáz-körut 14, Vértessy Gusztávné dtözse, Irányi-utca 21.

V. Bezirk

Hausstein és Vogler hirdetési iroda, Dorottya-utca 11, Havasné dtözse, Vilmos császár-ut 6, Buchwald dtözse, Vilmos császár-ut 76, Szilassy József dtözse, Lipót-körut 22, Kati Emilné dtözse, Lipót-körut 29, Express-iroda, Vilmos császár-ut 72.

VI. Bezirk

Leopold Cornél hird. iroda, Teréz-körut 3, Mosse Rudolf hird. iroda, Podmaniczky-utca 49, Vilmos császár-ut 35, Blockner J. hird. iroda, Andrassy-ut 2, Schwarz József hird. iroda, Andrassy-ut 7, Sikray S. hird. iroda, Vilmos császár-ut 33, Continental Export Unio Rt. Teréz-körut 6, Reisz Blanka dtözse, Berlin-ter 1, Breuer nővérek dtözse, Berlin-ter 54, Dux Arnold dtözse, Teréz-körut 17, Nyiregyházi Vilmosné dtözse, Andrassy-ut 50, Rohonyi dtözse, Andrassy-ut 48, Urbánorsky Lajosné dtözse, Nagy-mező-utca 38, Kirschner dtözse, Andrassy-ut 35, Brachfeld dtözse, Király-utca 7.

VII. Bezirk

Blau Jakob hird. iroda, Király-utca 43-45, Eckstein Bernát hird. iroda, Erzsébet-körut 33, Györi Nagy hird. iroda, Kertész-utca 16, Györi Lajos hird. iroda, Király-utca 67, Leopold Gyula hird. iroda, Erzsébet-körut 39, und 15, Kátóna dtözse, Király-utca 103, Engelmann Mórné dtözse, Erzsébet-körut 17, Móris Lajosné dtözse, Erzsébet-körut 2, Schiller ékszerész, Rákóczi-ut 50, Tauber dtözse, Károly-körut 17, (Orczy-ház), Eröss dtözse, Király-utca 103.

VIII. Bezirk

Klein Simon hird. iroda, Rókk Szilárd-utca 8, Özv. Márkus Henriké dtözse, Rákóczi-ut 39, Adler dtözse, Népszínház-utca 5, Özv. Engler Ignácné dtözse, Népszínház-utca 59.

IX. Bezirk

Görlich A. dtözse, Ultsi-ut 53/a, Roth dtözse, Ráday-utca 2.

X. Bezirk

Rónal újságíródája, Liget-ter 2.

Ujpest

Gradwohl Gyula újságíródája, István-ut 13.

Chiffrebriefe!

Unter folgenden Chiffren erliegen Briefe in unserer Administration: ...

KAUF, VERKAUF

Spezialgeschäft für Silberaufarbeiten, Szigeti Rádor, Zumbel, Múzeum-körut 17, 18423. Bettfedern, Flaumen beste, billige Einkaufspreise, Dobutka 3, Hygienische Bettfedern, reiniung, 4090. Faltsche Zähne, Platina, Gold, Silber, Brillanten zum Höchstpreis kauft Kossuth Lajos-ut 11, Halócska 5, 3791.

REALITÄTEN

Realitas - Wirtsgesellschaft, Erzsébet-körut 27, Gambrius-Palais, Telefon: József 121-93. Telegrafnummern: Realitas-Budapest 2566. Güter, Pachtungen, Häuser, Gründe, Dauerwohnungen in großer Anzahl, Fortuna, Realitätenverkehrs-Unternehmung, Budapest, VI. Teréz-körut 21, 839.

DIENST UND ARBEIT

Junges Ehepaar sucht Zimmer und Küche gegen Aufträgen von Bureau oder Wohnung, Briefe unter „Geht anständig 454“ an die Exp. 18454. Reichsdeutscher, von Berni Kaufmann, sucht Stellung, gleich welcher Art, per sofort, Briefe unter „Reichsdeutscher 485“ Exp. 18485.

UNTERRICHT

Gebildete Dame gibt deutsche Stunden, „Sonberjation 434“ an die Exp. 18484. English lesson als o for dinner letters und english 443 to the paper. 18448. Francia tanárnő órákat ad, etkeztetés, Leveleket „Francia 449“ jelleggel a kiadóba. 18449.

GÜTER, GRÜNDE

Hatztelek 201 □-6, villamos megállóval, 6.000.000, 175 □-6 villamos mentén 4.000.000. Olcsó telkek, családiházak 20 milliótól kaphatók. Márkus-Szigeti, Semmelweis-utca hét. 5585. Kiseb-nagybók családiházak 1-2-3-4 szobás lakással, valamint bérházak a város minden részén eladók. Szilágyi, Thököly-ut 22. 3624.

VILLEN

Hétszobás modern villa, 600 □-6, gyümölcsösökkel, hosszú szerződéssel háztulajdonostól bérbeadó. Márkus-Szigeti, Semmelweis-utca hét. 5589.

FABRIKEN, MÜHLEN

Gyáregépek teherpályaudvarnál, bat darab tizenhatméteres teremmel, bérbeadó. Sági, Ráday-utca hat. 3863.

GESCHÄFTE

Mielőtt üzletet vess, keresse fel bizalommal irodánkat, Márkus-Szigeti, Semmelweis-utca hét. 5595. Nagycsarnoknál óriási, világos üzlethelyiség háromszobás lakással átadó Sági, Ráday-utca hat. 3863.

KOMPAGNON

Társat keresek közreműködésével 20 év óta fennálló vállalat-hoz 35 millióval. Pénz biztosítva. Társulások kereskedelmi és ipari vállalatokhoz, üzletekbe stb. Szilágyi, Thököly-ut 22. 3624.

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN

Kölcsönt nyújtunk hetikamatotzással értékpapírokra, ékszerre, árukra. Ferencvárosi Bank, Ferenc-körut 24. 5021. Bejegyzett kereskedőknek azonnal folyósított korlátozott árufedezetre legelőnyösebben kölcsönöket. Freud, Miksa-utca 13. J. 72-63. 651.

MIETUNG UND VERMIETUNG

Lakásigényeket felelősséggel három napon belül kielégít „Margó”. Főherceg Sándor-utca 22. 5697. Barmilyen átadó lakását legelőnyösebben értékesíti „Margó”. Főherceg Sándor-utca 22. 5698.

KOSMETIK

Goldbiond werden Sie durch den Gebrauch der Eisnerischen Eau de Cologne 20.000 Kronen, braunes oder schwarzes Haar gewinnen Sie aus dem Aufgetragte R. 20.000. Eisner-Drogerie, erzherzog. Rammerlejerant, Budapest, VI., Andrassy-ut 37. 3790. „Saurer” Keuchheit gegen Falten und Runzeln für Damen und Herren. Erfolg sofort. Damenfriseur Fritzsch, V., Dorottya-utca 1. 3788.

Möblierte Zimmer

Modern lakások két utcai szoba mellett, konyha, fürdő, WC, telefon, operá, melletti, kiadó. Ajánlatokat „Uri berendezés 328” jelleggel a kiadóhivatalba kérék. 18328.

DIVERSE

Bizalmas ügyekben nyomoz, megfigyel, informál magánkutató vállalat. Rákóczi-ut 6, ötvenhét-b, főlepesóház. József 500 milliót kölcsönöz. Vendéglő fásított udvarral, kuglizóval, 2 nagyszobás lakással, pezárul berendezve, eladva. 4591.

HEIRATSANTRÄGE

Für Konzeff. Wiener Justiz-Intendanten ist tüchtig. Ein hochmann Einvertr geboten. Ein hübsche 35jähr. Witwe, 3er., habe eingerichtete Wohnung und 10jähr. Ehemann. Bewerber soll fünfminütlich gebildet sein. Alter von 35-45 Jahren. Anträge an „Gnäd. Kaiser und Hoftheater 2004“ an Frauenheim u. Bogler A. G., Wien, I. Schulerstrasse 11. 5023.

FÜRHEIMENENDEK

előjegyzve 17 évtől feljebb. Hozományösszeg több milliórd koronáig készpénzben, földbirtokban. Benyújtások ismerkedést kieszakózt Nagy Jenő elismert legszolidabb házassági irodája, Rákóczi-ut 57/b, Telefon. (Cégnélküli levelezés). 4591.

ÚJRENDSZERT

házasságközvetítés-szemléli megjelenés esetén előleges költség nincs! Közvetítés nem szablonos, nem listárendszer, hanem komoly, megbízható Faragó, Népszínház-utca tizenhat. 490.

BÁLOK

balokban, táncestélyeken, teadélutánokon ohajt több előkelő, vagyonos család megismerkedni társasági urakkal leányuk térjehemetele céljából. Házasságközvetítési ügyben díjtalan felvilágosítással szolgál Faragó, Népszínház-utca tizenhat. 490.

WELSHER LIEBE

Serr mödte intelligente, dunkelblonde, schöngeugige, gutgezogene arme Welsherin heiraten. Unter „Ich habe Sehnsucht 409“ an die Exp. 18408.

INTELLIGENTES MITTELLOS

Widchen, 29 J., mödte befehren Handwerker oder Angestellten zwecks Ehe kennen lernen. Nur ernstgemeinte Anträge unter „Schleierin 441“ an die Exp. d. Bl. 18411.

KORRESPONDENZ

Fritz liegt Brief bei Epstein, Annoncenbureau. Intelligente Deutsche müncht Mitglied eines Vereins oder Tischgesellschaft zu werden. Unter „Führung 431“ an die Exp. 18431.

SOHRE

Staatsbeamtenwitwe feht sich nach einem billigen, ehrbarem Freund aus entprendendem gesellschaftl. Kreise. Unter „Dezaubernder Traum 442“ an die Exp. 18442.

FEHLE

intelligente Deutsche feht sich nach einem billigen, ehrbarem Freund aus entprendendem gesellschaftl. Kreise. Unter „Dezaubernder Traum 442“ an die Exp. 18442.

MIETUNG UND VERMIETUNG

Lakásigényeket felelősséggel három napon belül kielégít „Margó”. Főherceg Sándor-utca 22. 5697. Barmilyen átadó lakását legelőnyösebben értékesíti „Margó”. Főherceg Sándor-utca 22. 5698.

Möblierte Zimmer

Modern lakások két utcai szoba mellett, konyha, fürdő, WC, telefon, operá, melletti, kiadó. Ajánlatokat „Uri berendezés 328” jelleggel a kiadóhivatalba kérék. 18328.

DIVERSE

Bizalmas ügyekben nyomoz, megfigyel, informál magánkutató vállalat. Rákóczi-ut 6, ötvenhét-b, főlepesóház. József 500 milliót kölcsönöz. Vendéglő fásított udvarral, kuglizóval, 2 nagyszobás lakással, pezárul berendezve, eladva. 4591.

HEIRATSANTRÄGE

Für Konzeff. Wiener Justiz-Intendanten ist tüchtig. Ein hochmann Einvertr geboten. Ein hübsche 35jähr. Witwe, 3er., habe eingerichtete Wohnung und 10jähr. Ehemann. Bewerber soll fünfminütlich gebildet sein. Alter von 35-45 Jahren. Anträge an „Gnäd. Kaiser und Hoftheater 2004“ an Frauenheim u. Bogler A. G., Wien, I. Schulerstrasse 11. 5023.

FÜRHEIMENENDEK

előjegyzve 17 évtől feljebb. Hozományösszeg több milliórd koronáig készpénzben, földbirtokban. Benyújtások ismerkedést kieszakózt Nagy Jenő elismert legszolidabb házassági irodája, Rákóczi-ut 57/b, Telefon. (Cégnélküli levelezés). 4591.

ÚJRENDSZERT

házasságközvetítés-szemléli megjelenés esetén előleges költség nincs! Közvetítés nem szablonos, nem listárendszer, hanem komoly, megbízható Faragó, Népszínház-utca tizenhat. 490.

BÁLOK

balokban, táncestélyeken, teadélutánokon ohajt több előkelő, vagyonos család megismerkedni társasági urakkal leányuk térjehemetele céljából. Házasságközvetítési ügyben díjtalan felvilágosítással szolgál Faragó, Népszínház-utca tizenhat. 490.

WELSHER LIEBE

Serr mödte intelligente, dunkelblonde, schöngeugige, gutgezogene arme Welsherin heiraten. Unter „Ich habe Sehnsucht 409“ an die Exp. 18408.

INTELLIGENTES MITTELLOS

Widchen, 29 J., mödte befehren Handwerker oder Angestellten zwecks Ehe kennen lernen. Nur ernstgemeinte Anträge unter „Schleierin 441“ an die Exp. d. Bl. 18411.

KORRESPONDENZ

Fritz liegt Brief bei Epstein, Annoncenbureau. Intelligente Deutsche müncht Mitglied eines Vereins oder Tischgesellschaft zu werden. Unter „Führung 431“ an die Exp. 18431.

SOHRE

Staatsbeamtenwitwe feht sich nach einem billigen, ehrbarem Freund aus entprendendem gesellschaftl. Kreise. Unter „Dezaubernder Traum 442“ an die Exp. 18442.

FEHLE

intelligente Deutsche feht sich nach einem billigen, ehrbarem Freund aus entprendendem gesellschaftl. Kreise. Unter „Dezaubernder Traum 442“ an die Exp. 18442.

MIETUNG UND VERMIETUNG

Lakásigényeket felelősséggel három napon belül kielégít „Margó”. Főherceg Sándor-utca 22. 5697. Barmilyen átadó lakását legelőnyösebben értékesíti „Margó”. Főherceg Sándor-utca 22. 5698.